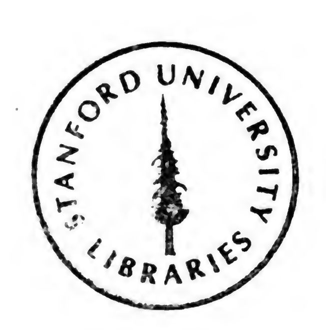
SAMMLUNG DEUTSCH-SCHWEIZERISCHER MUNDART-LITERATUR: AUS...




STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

Aus dem

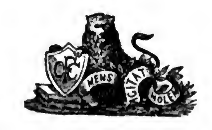
Kanton Solothurn

Erstes Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich
1882



Buchdruckerei Fisch Wild & Cie. in Brugg.

Dr Tannhöfer.

Eine Dorfgeschichte.

(Kriegstetten.)

Jo jo, i gseh di no, du guete alte Gritti Manz, a dyne zwee Stäcke dur 's Dorf dure pfösele; i gseh no dy altvätterischi Chleidertracht, dyni churze abgsagte halblynige Hose mit ere Zylete Chnöpf uf dr Syte, dyni schöne wyße Strümpf, dyni währschafte Ringgeschue; i gseh se no, dy fermi Späcksytechutte mit große beinige Chnöpfe, wol so groß, as ne Füiffränkler, mit eme ufgstellte Chrage bis unger d'Ohre uufe, und große mächtige Obenabebieter, die gwändlig neben usegstange sy, wil se geng öbbe mit Nusse, dürre Schnitze, neme Räuftli Brod oder so öbbis usgspickt gha hesch, für arme Chinge mit Freud z'mache.

Und i gseh au lybhaftig vor mir dys fründlig, ehrwürdig Gsicht geng schön glatt grasiert; dyni schneewyße Löckli, die unger dr länge Zottelchappe füregüggelet hei; dyni chlyne bruune Äugli, dyni chrydewyße Zähn und dy Bogenase — jo alls das gsehn i perfäkt und äxakt eso vor am mer wie vor dryßig Johre, wo mer unger dyne schöne Tanne, dym Lieblingsplätzli, einisch dy Läbesgschicht verzellt hesch. Jo i gseh di no, du guete Alte, vor dym suubere fründlige Huus ufem Tannzelgli usse, ufem Fueterbänkli, und i luege der zue, wie du dyni Hüener, Duube, Gens und Ente fueterisch; i gseh, wie die zahme Tierli geng zuer bestimmte Stung chöme cho ihres Zimmis heusche und wie si nit nohlö gluste, bis daß si ihres Ordinäri übercho hei; wie sy si de albe gleitig und zimpferlig ume- und anezäberlet, die guete Tierli, und wie hei si de albe ne Ueb gha, wenn de über 's Buffert bisch und ne Haberchörnli

greicht hesch. Und 's Imbhüüsli dört unger dem große Stilbirebaum, wie gstacket voll Imbchörb hesch das nit geng gha und wie gern hesch deene Tierli zuegluegt, wie sie emsig ytreit hei. — Aber nit nume a Tierli heste dänkt, du guetherzige Manz; nei, au de Lüüte hesch geng gä und ne Guets do, so vil de chönne hesch; kei einzige Bättler isch nume mit eme bloße Helfder-Gott vo dir abgspise worde, nei, du und dys Uerseli, tröst euch beedi der lieb Gott! syd die wohltätigste Lüüt i dr Gmein inne gsi und memgem arme Tropf ist nes Rad abgange, won ech der lieb Gott zu nem grüeft het. — Au für mi sy das schöni Zyte gsy, wo dir no gläbt heit; es isch scho so mengs Johr und doch dunkt's mi, es syg ersch gester gsy; es git halt ebe Ydrück i de Chinderjohre, die me nie meh vergißt, usser wemm me einisch sälber wider zum Ching wird. Drum bsinnen ig mi no guet a di; wie mengisch han i mi a dyne Nusse und Wätschge erlabet, wie mengi schöni Channebire, wie menge füürzündrote Santnichlaus- und Chleseliöpfel hesch mer i mys Chuttli gschoppet, wie mengisch han i myni Muteche nume mit dyne Gschänke einzig chönne afülle; wie mengi Hungschnitte han i vom Tannzelgli weg hei dreit; wie mengs schöns Gschichtli hesch mer du nit verzellt, wie mengs Chrütli im Wald und ufem Fäld hesch du mi nit bchönne glehrt! Du guete Manz, i danke der no jetz derfür. Fryli hesch de sälbigsmol (und ig no vil weniger) nie dänkt, daß ig einisch düei dy Läbesgschicht schrybe; aber so chan es halt goh i dr Wält und i dänke, was für mi churzwylig syg, müesi's au für angeri Lüüt sy und drum will ig ne churz au dy Läbeslauf mitteile, wien i'gs vo dir sälber weiß und so guet as es mir im Gedächtnis bliben isch; es isch si sicher wol drwärt. — Doch will i zum bessere Verständnuß zersch no öbbis vorusschicke:

Dr Tannehof isch mitz im ene große prächtige Wald inne gsy; nämlig dört isch, grad wie ne Insle im ene Meer inne, ne ungifähr füif Jucherte großi Matte gläge, mit eme ferme, zwar chly altvätterische, aber geng no fründlige Strauhuus,

das zringsetum mit ere Allee vo alle Sorte Obsbäume ygfasset gsy isch; uf dr Schattesyte isch nes liebligs silberhells Brunnbächli verby gruuschet, das isch nit wyt vo dört — öbbe zwee Schybeschütz wyter obe — usem Bode ufgwallet. Dört het me im Huustage geng die erste Bachbummele und Schlüsselblüemli mit ihre wullige Blettli gseh füregüggele, het geng die erste Bijeli und Summervögeli gseh drum ume flattere und im Winter no isch das lieb Bächli dankbar gsy, geng alls chrysligedick voll Brunnechreßech. Dört uf der Suunsyte vo dene vile schattige Obsbäume, sobal as s' Wätter aso het hilbe, het si scho das liebe Schnee- oder Märzeglöggli wie ne früsch ybchleideti Nunne i sym chrydewyße Hemmeli zeigt; znöchst derby im dicke Hasel- und Hagebuechehegli het dr Schnegg zersch sy Dechel abgstoße und d'Hörnli füregstreckt, het das nette himmelblaue Vijeli zentume scho sys herrlig Wohlgirüchli verbreitet, wenn syni vile Schwesterli no unger der Schneedechi truuret und gsüfzget hei. — Zringsetum um das Bächli isch fründligs Erlegibüsch gsy und hesch die große mächtige ehrwürdige Wydstöck gseh, die wie alti Manne ihri Arme gäge Himmel ufgstreckt hei, grad as wette si der lieb Gott pryse und ne bätte, die Schmarotzer vo Schlangebeeri, Pfaffehüetli, Meertrübeli, vo Jelängerjelieber, vo Imbeeristude und derglyche meh, die si unbefuegterwys uf ihri Rügge gsetzt hei, vonn ene z'näh. Mengisch het me i däm chlyne Mätteli dört nüt angers ghört als das Gimurmel vom Wasser, so wunderlig und so lieblig, grad as wenn ihre nes paar verliebti Lüütli zäme plauderete und keis Päärli sett wüsse, was 's angeri seiti. Bal het me nüt angers ghört as s'Gjuzg vo hundert und hundert Vögel. Dört het die fründligi Bachamsle rüehig und ungistört dr ganz Tag jubiliert, grad as hät si's im Verding; dört het das nette Wasserstelzli i eim furt vo eim Steinli zum angere tänzerlet, grad as wär's süsch nie meh guet; dört het dr munter Baumbicker emsig syni Würmli us de Ringe usegrüblet, grad as wär er zahlt derfür; dört hei die lustige Dröstli zur Abwechslung ihri schöne Liedli zum Beste gä; dört ändlige hei Finke und Meusi, Zysli und Lörchli

all Johr ungistört ihri verschidene Nästli baut und dört het au hie und do dr Vetter Längbei vom Storchebuur sy Ychehr gha, isch ne chly z'Visite cho für z'luege, äb's do au Frösche und Schlange gäbi. — Vatter Manz het das Alls guet möge lyde; nie hät er zuegä, daß imene Tierli nes Leidli ato wurdi, und kei hartherzige Schlychjeger oder ne angere Tierquäler hätti Zuetritt zum Tannehof oder gar dört Ungerschlupf funge.

Am angere Endi vo dr Hostet, nit wyt vom Wohnhuus wäg, sy sälbmols nüün prächtigi, fasch glych höchi Tanne gstange i dr Form vom ene verschobene länge Vieregg; allimol drei und drei in ere Zylete, so daß das Ganze vo Wytem grad as wie die nüün Cheigel vom ene Cheigelris uusgseh het; natürlig sy die Tanne vil höcher gsy und au währschafter als Cheigel; aber wenn me vo Wytem gluegt het, wie die zäme gstellt worde sy, so het me wol gseh, daß das nit vo Ungfähr so cho isch und daß me nes akkerats Cheigelris dermit het welle vorstelle. Mänge Mensch het gment, das syg so ne Art Chingespil, oder es stecki ne Zauberei oder ne Aberglaube hinger dem, bsungerbar wenn er dr alt Manz und sys ehrwürdig Müeti grad drunger uf dem chlyne Bänkli gseh het d'Häng verwerfe und ne ghört het dischgeriere, ohni daß er verstange het, was die zweu Lüütli brichte. Und schön sy si gsy die Tanne, schlank und grad gegem Himmel ufe sträbend, geng grüen im Summer und Winter, i dr Jugend wie im Alter, geng grad, nie verchrümplet, grad eso wie ne rächte Schwyzerma sy soll: i allne Läbeslage gäng ufrecht, wohlgimuet, wäder sälber ne verchrüppleti, verdräiti Seel, no eini, die sich vor Fürste, Aristokrate oder angere Züttle chrümmt und biegt! — Und isch de albe ne Windstoß cho, wo si nüme ganz rüehig hei chönne blybe, hei denn die nüün Tanne ihri Chöpf gheimnißvoll zäme gstreckt, enangere Schmützli gä und si de lustig gschüttlet, grad as wette si säge: Mir Grüene, mir gä nit ab; grüen isch des Lebens goldner Baum; mir hei zäme und keine verloht der anger, chöm dä vom Bärg nochä dr wältsch Luft, oder chöm d'Byse dört vo dr dütsche Syte, oder chöm dä lauwarm Fehn dört

über d'Schneeberg übere, wo si geng chafle und pläze, ohni Öbbis zwägzbringe — das geit üs alls nüt a, mir Grüene blybe für üs und mir Grüene blybe fest; me chan üs woll schüttle, aber plogt men üs, so zahle mer mit Chnüttle und — die verbräche nit so grad.

Mänge Frömde, der des Wegs derhergange isch, het das merkwürdig Cheigelris im Wald inne aglaaret und dä alt Manz derzue, der dört uf dem Bänkli z'Obe nom Bättelüte regelmäßig sys Gradusepfyfli graukt und die blaue Wülchli i d'Luft use bloost het. Gwöhnlig het em sy Frau de albe derby Gsellschaft gleistet, nume het si de, währed dr Manz sys Dubäckli versorget het, öbbe amene Strumpf glismet oder Öbbis für der morndrig Tag grüstet. — Isch de dr alt Ätti guet z'baß gsy, so het er denn de Frömde sy Läbesgschicht erzellt, wie mer se au jetz speziell üse fründlige Läser und schöne Läserinne brichte wei:

Dr alt Tannhöfer Vick, im Manz sy Ätti, isch eine vo de rychste Buure gsy i dr Wasseramtei; die mehrste Weyermatte, Lochzälgli, Stapfete, Rütiholzachere und wie die Plätz im Dorf Emmehuse alli heiße, hei ihm akört. Sy Frau isch em früezytig gstorbe; dodruf het dr Vick dr Hof z'läche gä und nume die Tannzälglihostet mitem Huus und nes paar Jucherte drum ume anem sälber bhalte; dört het er mit dem junge Manz und mit ere alte Magd ghuuset. Sy Herzchäfer isch jetz ebe dä jung Manz gsy, ne stattlige heitere junge Kärli; Alls, was dä gmacht het, isch schö und recht gsy an em; er het em Alls nohgloh. — Scho wonn er chuum ersch ne fufzähjährige Bueb gsy isch, het er em scho ne fermi Uhr mit ere schwäre silbrige Chötti und ne silberbschlagni Dubackpfyffe gchauft; scho sälbmol het dr Manz d'Bieter voll Neuthaler gha und het albe am ene Sunntig und a de Märte dermit gchlinglet und drin ume gchrüschlet, daß em Alls nohgluegt het; scho sälbmol isch er wie die erwachsnige Chnabe „uf d'Gaß gange" und het am miehrste von ne Gragöhl gmacht und einisch über angerisch „Horuus" brüelet; scho sälbmol het er do und dört

Prüglete und Chläpfete agstellt und isch au sälber mit bluetigem Chopf hei cho und het do und dört „Abmachete“ gha. Das Alls het dr alt Eli vo Vick schön und rächt funge, bsungerbar will dä Bueb bi aller Wildi doch die gueti Eigeschaft gha het, daß er gege dr Ätti guet gsy isch. Hei de albe anger Lüüt im Vick Vorstellige gmacht, wie sy Suhn ne Grobian und ne usöde Schlingel syg, so het de dr Vick eifach gantwortet: „Ä bah! Göt mer mit dem weg, das sy Flause; d’Juged mues uustobet ha; das wird de einisch vorem sälber bessere; i ha’s au einisch äso gmacht. Dr Tannehofbuur het emel no Gäld gnue für sy Manz.“ — Natürlig isch das bim Manz Öl i’s Füür gschüttet gsy; dr Chamme isch em geng wie meh gwachse und er isch geng wie uhirtiger worde. — Und ersch dernoh, won er als Draguuner zum Militär cho isch, potz Drack, do isch er oben uuse und niene a gsy, do het er gment, er syg dr Peterlig uf allne Suppe über’s Wasser use. Do sy die gäle Vögeli vo Duploone uf de Wirtshuustische ume gfloge, grad as wär dr Manz ne Millionär.

Um sälbi Zyt isch dr alt Vick gstorbe und Manz isch jetz sy eige Herr und Meister gsy. Wol Händsche, jetz isch es erst rächt schön gange! Er het do dr Hof wider anem sälber gnoh, het aber drby ne Ornig gha, as Gott erbarm. ’S Buure het er natürlig nit verstange, will ne dr Ätti nie derzu gha het. Näbstdem isch er fasch nie deheime gsy. Kei Märet und kei Chilbi ’s Land uuf und ’s Land ab isch gsy, wo me dr Manz nit gseh und ghört hätti; do het er geng unger e Chuppele Buurebuebe ’s groß Wort gfüert und poleetet und ghoopet, daß’ ne grüüsligi Sach gsy isch! Derby isch er unerchannt starch gsy, Alls het si gförchtet, wenn er in e Gaststube yne cho isch oder uf dr Gaß mit syr grüüslige Gelle „Horuus“ brüelet het; do hei si die angere Dorfschnabe düüscht und em gflattiert.

Sytdem dr Manz Draguuner worde isch, isch jetz sy gröschti Lydeschaft ’s Spile und ’s Cheigle gsy, däm er Tag und Nacht nogloffe isch; am Tag het er mehrtels gcheiglet und z’Nacht

Charte gspilt. Im ganze Revier ume isch kei enzige Cheiglet gsy, a dem dr Manz gfehlt het. — Mit däm het er natürlig sys Heimet versuumt und verlatzet; d'Dienste hei gmacht, was si welle hei, d'Chnächte hei do und dört allerlei usem Huus verschleipft und d' Mägd hei gchöcherlet und bröterlet; me weiß jo wol, wie's Sprüchli heißt: „Wenn d'Chatz usem Huus isch, so tanze d'Müüs." So isch d'Waar im Stall ganz vernachläßiget worde, me het se uzytig gfueteret und tränkt, d'Fäldfrücht und 's Gras nit gihörig bisorgt, so daß dr Hof ganz verleutscht gsy isch und dr Bräste eis Roß nom angere, eis Häutli Veh um's angere weggrafft het und me hät möge briegge, daß uf dem schöne Hof Alls dr Chräbsgang gangi. — Dr Manz het sy däm weni ggachtet; er het gment, es mög Alls erlyde, er heig ne Goldgruebe, die nie z'erschöpfe syg. Natürlig het er geng no Geld gnue gha und drum au Fründ gnue und Spilgspane; im Stierebuur und Fuuregroß syni unghobelte Chüünge z. B. hein em geng no Guräschi gmacht und gseit, was dr Manz für ne Kapitalskärli, für ne Hauptsäger sygi, nit so ne Gyzchropf, wie Angeri, die ihrem eigene Muul nüt gönni. Natürlig die Spitzbuebe hei ne bim rächte Fläck wüsse azfasse. — Manz het bi alle Fehlere doch no geng nes guets Herz gha, wie fasch alli Huudle — und so hei s' em eis schöns Acherli nom angere, wo si Astößer gsy si, um ene Öpfelputzer wüsse abzläschle. Und bim Spile hei si de geng zäme gha gege Manz und hei ne uf himmelschreiedi Wys bschummlet. Im ene gwüsse Wirtshuus z. B. hei si i dr hingere Stube ne eigene Spiltisch gha, dä isch ne so ygrichtet gsy, daß obe noche a dr Wang ne Spiegel ufghänkt gsy isch, unger dä si dr Manz neso plaßiert hei, daß si geng im Spiegel syni Charte hei chönne gschaue, ohni daß dä guet Düppel öbbis dervo gmerkt het; bim Cheigle hei si mitem Ufsteller nes Abgredts gha, und wär geng i eim furt verspillt het, isch halt üse Manz gsy. — Die Lüüt, wo's guet mit em gment hei, sy, wie's gwöhnlig geit, dünn gsäit gsy, und was em die au gseit hei, das het er zu eim Ohr y und zum angere

usgloh; so het er i eim furt i Tag yne gläbt und füfi lo grad sy. — Doch, „dr Chrueg geit zum Brunne, bis er bricht.“ — Mengs Johr isch das truurig Wese usem Tannehof so gange und Manz isch ungerdesse Achtezwänzgi worde. Syni Verwandte hei natürlig vil Chummer und Verdruß wägen em gha. Zletst, wo meh as 's halb Vermögen eso verliederliget gsy isch, sy ne do d'Auge ersch rächt ufgange und si hei gseh, daß das nüme so chönni goh. D'Gmeinsmanne, die hätte sölle zur Sach luege, hei's lo schlittle. Worum ächt au? — He eifach dorum, will mänge von ne Astößer a Manz sym schöne Land gsy isch. Es het scho niedere von ne uf liechti Wys so nes Acherli erobert gha und der Näste, wo no gsy isch, hei si im Stille scho unger si vertelt gha, wie d'Jude im Heiland syni Chleider ....

Also sy 's Manze Verwandte hinger en grote und hei gseit, so chönni die Sach nüme goh; eidwäders müesi er hüroote und luege, daß er ne rächti guraschierti Frau überchömi, die zuer Sach luegi; oder er müesi bivogtet sy. Manz het aber vom Vogtme nüt welle wüsse; hingege, het er gseit, wär er im Hüroote nit so gar abgneigt, er sälber heig scho mengisch dra denkt; wenn er öbbe ne Rächti chönnt übercho, die zuen em luegti, so chönnt er au besser deheime blybe; wenn er zum Byspil 's Müllers Urseli chönnti ha, mit dem er's i dr Schuel scho guet chönne heigi, so wett er si nit zweumol bsinne; aber Settigi froge ihm nüt noh und luege ihn nume für ne Huudel a und nes niedwäders Tschudeli und Schlärpli nähm er de au nit; lieber blyb er ledig. — Do het em aber die alti Gotte, 's Base Käthri, Muet gmacht und em gseit, er sölli nume sys Umefahre, 's Spile und Cheigle lo sy, 's Wybervolch schüchi und hassi das wie d'Spinnele; er sölli meh deheime blybe und zur Sach luege; er heig jetz no geng nes schöns Vermöge und er syg dernäbe ne stolze Burst, den 's Urseli nit verachti, wenn er aföi guet due; äs heig scho mengisch bi ihre 's luuter Wasser briegget, daß er so ne liechtsinnige Tropf worde syg und sys schön Heimet löi so verlatze. — Die Wort hei bi Manz zündet und er het der Gotte versproche, er wöll si bessere und das Umefahre lo sy. Aber, du lieber Gott, dr Geist wär

scho willig gsy, aber 's Fleisch schwach; me seit jo nit vergäbe, „der Weg zuer Höll syg mit guete Vorsätze pflasteret." — Doch mues me so vil säge, daß er notisno sys usöde Wese süferli abdo het, daß er vil meh deheime blibe isch, zue Feld und Stall het aso luege, gueti Dienste agstellt het, zue Allem meh Sorg gha und derby — so vil müglig — no 's Müllers Urseli gschilet het. Jetz het ne die alti Gotte nüme usem Aug glo, isch all Tag zuen em übere, het im gueti Rät gä und em de allimol gseit, wenn er so furtfahri, so mües er bis i dr Fasnacht mit em Urseli zämebrittlet sy und si welle nes lustigs Hochzytli zäme fyre; si wüssi, daß es nume von ihm abhangi, äb ne 's Urseli nämi oder nit.

Ungerdesse chunnt dr erst Sunntig im Herbstmonet — 's Johr sägen ech hüt ärpräß nit — das isch dr Tag, wo all Johr z'Chriegstette die birüemti Chräbsechilbi gfyret wird. Das isch sit undänklige Zyte eine vo de gröste Festtage für d'Wasserämter, wo Jung und Alt, Vornehms und Gmeins dört zäme chöme und si lustig mache. So isch es scho vor vile Johre gsy und so isch es no hütistags. Jo mengs duubgräus Mueterli brichtet ech no, wie das zu ihrer Zyt dört zue- und hergange sygi und glaubt si de wider fufzg Johr jünger, wenn's brichtet, wie's dört mitem Hans und Seppi, mitem Viggi und Durs der Länguus und dr Hopser tanzed heigi. Daß es de no byfüegt, sälbmol heige d'Meidli Züpfe breit bis a Bode abe und hôchi wyßi Spitzlichappe, aber ohni das verfluemt Mäschelizüüg vo jetze und keine silbrige Hafte a de Jippe, wohl öbbe nes silberigs Deeli, was vil schöner und aständiger gsy syg; und sälbmol heig me vo deene Narreteie vo Polka, Mazurka und Galopp, so wie vo deene absurde Krinolyne nüt gwüßt — daß ech, sägen i, so nes Mueterli das läng und breit vordreit, do druuf cheut er zelle.

Item disi Chriegstetterchilbi isch nes schöns Festli, wo Alls si freut, wo Verwandti und Bikannti bim ene Glas Wy und bin ere Platte voll gchüechlete Chräbse zäme dischgeriere; wo die junge Lüüt tanze, springe, singe, wo Chacheliwäge, Chrämer-

ständ, Kumeedizüüg, Rößlispil und derglyche d'Gaß vo dr Chilche wäg bis ufe zum obere Wirtshuus überdecke, wo das junge Volch im höchste Sunntigsstaat ufmarschiert, wo die Chilbigäst eidwäders zue ihrne Verwandte z'Dorf göh, oder i de Wirtshüüsere zäme chöme, wo si mengisch vergnüegt bis gege Morge blybe, doch nit eisder, wie 's Sprüchli seit, „ungschlage vo der Chilbi chöme". Item trutz dem isch das nes schöns Fest — d'Erinnerig a die Ywychig vo dr Pfarrchilche — und nit nume Landlüüt, sogar au d'Städtler chöme a däm Tag schaarewys uf Chriegstette, fryli vil nume cho Muulaffe fel z'ha oder für die schöne Wasserämtermeitschi und die lustige wyße Mänteli usem binachbarte Bernbiet z'gschaue. Alls isch a däm Tag lustig und heiter, und wie wett's au chönne angerisch sy? Es isch jo für vili Ärmeri dr enzig Tag vom Johr, wo si si so rächt ne Freud dörfe gönne; drum rede die „vo der Chilbi, bis si chunnt" und huuse druufhi. Und de isch au d'Johrszit geignet derfür, im lieblige Herbst, wo die mehrste Produkte für Mensche und Vech scho am Scherme sy, wo d'Sunne no so rächt fründlig schynt, wo s' Chilcheglüüt sich mit de Dringele vo dr weidende Waar so anginehm vermischt und eim so fründlig is Herz yne tönt, wo dr lieb läng Winter de albe scho so nooch vor dr Türe stoht.

Dr Manz aber dä het hüt nit welle z'Chilbi goh; er het deheime welle hüete. Worum ächt nit, rotet, myni liebe Läser? — Es het gheiße, es syg hüt ne große Cheiglet z'Chriegstette, und Manz het si vorgnoh gha, gar nüme z'cheigle und nüme z'spile, für 's Urseli nit höhn z'mache; geit er go Chriegstette, chan er si nit halte und wird wider dr alt Sünder; macht er nit mit, so trybe syni alte Gspahne s' Gspött mit em. Drum blybt er lieber deheim. — Aber halt, Manzli, das geit nit eso; du muesch au a d'Chilbi go zeige, wie fest dyni Vorsätz syge. Wer chunnt dört vom Morgegottesdienst ufe Tannehof use, was isch das für nes alts Mueterli, uufgstrüßt wie ne jungi? — He, es isch d'Gotte, im schönste Sunntigwix; die will persorsch, daß dr Manz a d'Chilbi chömmi. Dä het si

lang gspeert und gwehrt; wo aber d' Gotte seit, er wärd doch 's Urseli nit imene Angere welle loh und öbbe Drei mit em welle ha und em ne Halbi zahle — wol Mehl, do hesch Brod gä! do isch die herti Yschkruste i's Manze Herz gschmulze; er nimmt sy schönsti Bchleidig füre, pützlet si uuf, so guet als müglig und er geit mit der Gotte gege Chriegstette zue und notabeni i so länge Schritte, dur all die vile Chilbilüüt dure, daß die alti Gotte fasch nit het möge gschnuufe und fasch nit noche möge het, bsungerbar, wo si nem seit, 's Urseli heig de hüt äxpräß nes neus sydigs Tschöpli agleit, für em Manz so rächt z'gfalle.

Nei! wie das gjubiliert und gholeiet het im Dörfli Chriegstette; do Tanz, dört Gsang, do nes Gemurmel as körti me nes paar tuusig Bijeli sumse; do tuusig und tuusig Persone, dick ineangere yne gwättet, daß me mit keim Strauhälmli derzwüsche chönne hätti, und daß me ne hätti chönne uf de Chöpfe laufe. — Am läbigste isch es aber bi deene zweu Wirtshüüsere bim Chrüz und bim Stärne gange, dört het si Alls grüert, wie imm ene Ambeißehuufe. Däm guete Manz isch vo allem dem ganz sturm und bal gschmuecht worde, bsungerbar won em d' Gotte no zuegsproche het, er sell de mit em Urseli rächt ordelig sy und em kei Verdruß mache; si gangi jetze zu ihrer Base z'Dorf und si wüssi nit, ob si de hüt i däm Gstürchel no einisch zäme chömi oder nit.

Manz geit jetz gägem Chrütz zue, dört wo dä groß Cheiglet stattgfunge het und wo all die prächtige Goobe usgstellt gsy sy, um se de Lüüte zspienzle und se azlocke. Wie het das dä arm Schluufi, dä alt Spilsack, glustet, wie het 's em i alle Fingere gramslet, won er das Alls gseht, und bsungerbar, won er gmerkt het, daß das alls ungüebti oder scho wysäligi Cheigler syge, die nüt drosse hei! — Do isch 's em fasch gar gange wie einisch imene Chudermannli, das als Zueschauer bim ene Grännet gsy isch. Das het nämlig so andächtig dem Züüg zuegluegt, daß es, ohni 's zwüsse, alli Grimasse vo de Spilere noche gmacht het, so daß am End zu sym große Erstuune 's

Prysgericht ihm dr Prys zuegsproche het, will just äs, das Zueschauermannli, die wüestiste Gfräjer gschnitte heigi. Jo fasch äso isch's üsem Manz gange; nit nume het er de Lauf vo de Chruugle mit syne Auge verfolgt, nei er het no, wie me das uf Cheigelplätze mengiisch gseht, mit de Beine so merkwürdigi Figure und Bewegige gmacht, as wett er dene schlächte Schütze nochehälfe. Zue allem däm hein em die junge Burste zuegrüest: He, Manz, Cheiglerchünig zuen is; du wirst allwäg dr Erst; Die do, wo cheigle, gäbe dir nit Füeteri! — Der cheut dänke, wie das dr Manz gheglet het für mitzmache; er het fasch gar nit chönne widerstoh; es het ne dunkt, er schlieg i zwee Würfe alli Nüün um und de chönnt er die schöne Goobe i Epfang näh. Aber 's Gwüsse seit em: Manz, lo di nüme verfüere; gisch du im Böse no einisch dr chly Finger, so verwütscht er dr die ganzi Hang und chlömmt dr se dasmol ab, und do isch's um di und Urseli gscheh, drum halt di! Und Manz isch dasmol standhaft blibe; fryli hei ne disi Cheigler ferm usgföppelet und hei 's niene hi chönne due, daß dr Manz jetz ungereinisch so gänderet hei und de Cheigler de Rügge chehri; das syg allwäg nes Zeiche vorem Tod. Manz het aber dänkt: brichtet dir nume; nei, das isch will 's Gott ender nes Zeiche zu neuem Läbe; und er het scho jetz ygseh, daß er bis dahi ebe no nit rächt gläbt het. — Er het aber uf all die Föppeleie keis Stärbeswörtli gseit; syni Gedanke sy ganz ame angere Ort gsy as bim Cheigle und er dänkt, er well gege dr Papyrmühli übere go luege, äb er 's Urseli nit asichtig wärdi. — Jetz bigost erblickt er's, wie's usere Kumeedihütte use chunnt und mit sym wyße Naselümpli syni brieggerige Auge uswüscht. — „Wo fählt's Urseli, worum so truurig, wo si süsch alls so lustig macht", seit dr Manz, „wei mer gschwing zum Chrütz go Drei ha und ne Halbi trinke?" „Nei," seit 's Urseli, „einstwyle no nit", und wirft im Manz ne stächige Blick us sym hellblaue Äugli zue, der em dur March und Bei dure drunge isch; „folg mer, Manz, gang do in die Kumeedihütte yne, lue do isch öbbis für di z'gseh und z'lehre." „I ha nüt

uf dem Kumeedizüüg", seit dr Manz, „das sy nume so Studentegschichte, Gedicht, dummi Sache; chumm du mit mir i Tanzsaal use, do geit's mit Schyn läbig und lustig zue; los dä prächtig Walzer!" — Urseli het aber nit ufghört schänzle und seit zum Manz, der bal gment het, äs well ne eso abschüssele: „Los, Manz, folg mer, du wirsch es nit bireue und daß de gsesch, daß ig di nit verachte, will i no einisch mit dr cho und de, wenn d'Kumeedi fertig isch, de isch's mer de nit gfochte für Drei oder no meh go z'tanze." Das het bi Manz gwürkt; er nimmt die hübschi Müllerstochter bi der Hang und stolz isch er mit ere i d' Kumeedi gange. — Das Schauspil het grad wider früsch vo vorne agfange und mer wei nech säge, was dört vorgstellt worden isch, natürlig mit churze Worte:

„Ne ryche Guetsbisitzer i glücklige Verhältnisse, mit ere hoffnungsvolle Familie, ergit si notisno, vo schlächter Gsellschaft yguoh, im Trunk und Spil; Frau und Ching, Verwandti und Fründe mache ihn uf alli die schlimme Folge ufmerksam. Das Alls nützt aber nüt; er gwünnt, er verspilt und jetz geng wie meh. Geng wie teufer yne sinkt er; er chunnt zletst um Hab und Guet, um Huus und Hof; d' Frau stirbt vor Chummer und Herzeleid; d' Ching werde verdinget; dr ehmalig rych Guetsbisitzer wird zum Bättler, springt us Verzwyflig i Mühlibach, wird wider usezoge und stirbt im Spittel." —

Das isch das Stück, das vo deene Kumeediante ufgfüert wird und derzu so läbhaft und lybähnlig, as gsech me alls das i dr pure Würkligkeit.

Manz het no nie kei Kumeedi gseh; drum het er Muul und Nase ufgspeert, het ei schwere Süfzger nom angere uusgstoße und wo Alls fertig gsy isch, seit er mit brieggeriger Stimm: „Jetz, Urseli, jetz weiß i, daß mi lieb hesch, und do hesch mer guet beizt gha; dank der Gott tuusigmol, daß du mi do yne gfüert hesch; do han i jetz meh glehrt, as sit langer Zyt us allne Vorstellige und Zuesprüche; akkerat so wär's mer gange, wenn i 's Spile nit hätti lo fahre; aber los, Urseli, i schweere der düür und heilig, wenn du mi witt, myr Läbdig

rüeren i kei Cheigel und kei Charte meh a; i ha jetz ganz ne Abgruuse dervor; das het mer d' Auge göffnet und i will 's halte und cha 's halte, bsungerbar dir z'lieb!" — „Loos, Manz", seit 's Urseli, „i ha di geng gern gha und ha 's gnue biduuret, daß de so uf Abwege cho bisch; es isch dir halt gar übel gange, daß dy Mueter so früe gstorbe isch; hätti die haudendisch bravi Frau 's Läbe gha, es wär nie so gange; d' Base seit 's geng; aber 's isch ~~no~~ nüt verspillt, du bisch no jung und mer hei zäme no Vermöge gnue für chönne z'huuse, und wenn du das halte witt, wie mer 's jetz versproche hesch, so sollsch mi ha, do hesch mi Hang druuf."

Jetz sy die zweu Lüütli im Himmel inne gsi und glücklig sy si Arm in Arm ume gspaziert und hei ärpräß der Chehr nes paar Mool bim Cheigelris dure gmacht. Manz het Dem, wo ne vori am mehrste gneckt het, sy schöni Bruut, uf die dise scho lang au nes Aug gha het, welle spienzle, und zeige, daß er Charakterfestigkeit heigi. — Duderno sy si zum Chrütz und zum Sterne und sogar no i d' Papyrmühli übere, hei allen Orte ihre Drei tanzet und 's schönst Liebesglück het us ihrne Auge uuse gstrahlet.

Kei Mensch het sälbmol ne gfreuteri Chilbi gfyret als Manz und Urseli, und kei Mensch het disi Verlobung chönne bigryffe als die Zweu sälber und die alti Gotte, die si in ihrer Säligkeit z'Obe heibigleitet het.

Alli böse Zunge, alli Plaudertäsche, all die früechere Spielkumpane vom Manz, all Die, wo ne ersch nundig no usgsoge und em geng gflattiert hei, sy jetz fasch verworget vor Nyd und hei im Urseli ne ungfehlige Hüroot prophizeiet. 'S isch aber nid wohr worde, Manz het syni Vorsätz vo dr Chilbi musterhaft ghalte, het dr solidisch Ehma abgä, so daß 's Urseli und dr Manz 's glückligst Päärli unger dr Sunne gsy sy.

Am Tag vorem Hochzyt het Manz zur eebige Erinnerung a sy früecheri Cheigel- und Spilwuet die nüün Tannli i Form vom ene Cheigelris i syr Hostet pflanzet, die flingg und schön grad ufgschosse sy, im Manz und Urseli ihres Lieblingsplätzli,

wo mer se grad im Afang vo üser Gschicht glücklig und sälig troffe hei.

Beedi zäme hei, do si nes höchs Alter erreicht hei, no mengi Chriegstetterchilbi erläbt und se au allimol ferm gfyret; jetz rueje si beedi ohni Nachkomme scho mengs Jöhrli im chüele Erdeschoos ufem Chilchhof z'Emmehuuse; die alti Gotte isch no zehe Johr Züüge gsy vo däm Glück, das si syner Zyt hauptsächlich zämebrittlet und woruuf si si au Öbbis ybildet het. — Und won ig, mi liebe Läser, vor nes paar Jöhrli us alter Ahängligkeit a Manz und a sy romantische Tannehof wider einisch das alt Plätzli ha welle go bsueche, do het — mitz dure Tannehof d' Ysebahn pfiffe; die schöne Obsbäum sy weg, das klar Bächli ruuschet nüme, a dr Stell vom alte Wohnhuus steit es neus Bahnwächterhüüsli, die nüün Tanne sy ebefalls weg, doch han i mit Müei no chönne ihri ganz mit Miesch überwachsene Stöck finge . . . . J. Hofstetter.

'S Wydebüßeli.

Eine Dorfgeschichte.

(Kriegstetten.)

Won i no so ne chlyne Strupf gsy bi, es Buebli vo vier Johre, i ha justement die erste Zwilchhösli dreit — so isch de üse Pfarrherr sälig, der Wirz, tröst ne Gott, mängisch zu üsem Ätti z'Obesitz cho; de hei si albe zäme s' Blatt gläse und der ufrichtig und wohlerfarnig Schwizerbott, spöter au d' Schildwach vom Jura, hei vo de Kaiserlige und angere Unghüre brichtet, mängisch au vo de brönnige Manne, vom Präste und süsch no allergattig. De het albe dä Pfarrherr mit üs Chinge gvätterlet und scharwänzlet; mängs liebs Mol het er mi uf syni Chneu gnoh und mer sy Bart i myni Backe ygribe und de albe zum Ätti gseit: „Los, Mano, us dem Bürstli git's öbbis,

wenn ne üse liebe Herrget gsund loot und bhüetet; das git au einisch ne Pfarrherr, ne Prokrater, emel öppis Apartigs; heid numme Sorg zuen em!“ — Dä guet Tropf, me gseht no am Schirbe a, wie ’s Becki einisch usgseh het. —

Item, mir Ching hei Freud gha am Herr und er a üs. Was mer aber am beste ann em gfalle het, das isch die schöni wyßi Sydewatte gsy, die der Pfarrherr i syne Ohre dreit het; um die hei mer ne geng binydet und bsungerbar i ha gment, wenn i settigi Büscheli chönnt i myne Ohre träge, so wär i de groß und ne gmachte Ma. Nu, was geit einisch im Huustage? ’S isch währli scho mängs Jöhrli — und doch dunkt ’s mi, es syg ersch gester gsy — sy mir Ching zäme uf d’ Wydmatt use go Pfyffeholz haue, für öppis druus z’schnäfle und für go Guggersuur und Habermarch z’äßе. Do gsen i baresar am ene Wydstock obe z’ußerisch am ene Dölderli schöni chrydewyßi Wydebüßel hange. Aha, han i dänkt, do nimmt bigost üse Pfarrherr syni Schübeli i d’ Ohre; aha, do nimen i au, de bin i groß. J chlädere uf die Stunden use, rupfe nes Hämpfeli vo dene Büßeli ab und schoppe dervo, was gisch, was hesch, i myni Ohren ine und ha drab ne Freud gha, öppis Grüsligs, ärger as am Santichlaustag, wo mer der Götti es Pfyffeschöfli, ne Hälimutti und zwe Grittibenze chromet het, und i bi hei glosse, so hochgment, wie ne Grenadier, oder wie hütisdags ne ybildete Draguner. — Duderno wie mir Chinge hei chömme, gon i ganz bolzgrad zue mym Müeti und rüemen em, was i Gschyds agstellt heig. Aber bhüetis Gott, wie bin i do acho? „Was hesch de gmacht, du duusigs Schlinggel, du düiners Chnopf! Um Gotteswille, Jöre Marei, Peterli, was chunnt dir au i Sinn?“ Und derby isch si ganz schneewyß worde wie nes bleikts Duech. Si setzt mi uff ene Staballe und list mer die Büßeli use, so guet si numme chönne het und het geng i eim furt balget, so daß i ganz ergelsteret gsy bi und aso ha ’s luuter Wasser briegge. „Dänk au, du dumme Sürmel, was do agstellt hesch, du chönnst jo so dys Röhr verlüre! Und daß de spöter dra dänkst, muesch d’ Ruete

ha und gfauzt sy, daß mensch 's Füür im Elsis z'gseh; lo d' Hösli abe!"

„Nei Gotte, düet im Peterli nüt, i hät sölle gschyder sy, gät mir Schleg derfür, i bi derby gsy und ha's gseh und ha im Peterli nit abgwehrt und doch bin i zweu Johr älter", seit jez 's Ammes Bethli, das näbe mer gstange isch; „es isch mer grüseli leid derfür, i will es angers Mol gschyder sy; gät nume mir d' Ruete und düet im Büebli nüt!" Uf das isch 's Müeti freiner worde und seit zum Bethli; „Nu, Gotteli, das isch rächt schön und brav vo der, daß du das seisch; jez will i keis von ech strooffe; aber looset Chinge, syd es angers Mol gschyder, mached nüt me so Dumms; es chönnt ech für euer Läbdig ungselig mache, der chönnted um 's Köhr cho, wie 's Lahme Hans; dä kört nüt, wemm me ne Kanone näben em abloot; dänket, wie grüseli das wäri, wenn der d' Vögel nümm körtet pfyffe und d' Orgele i der Chilche, won ech am Sundig so guet gfalle het; oder wenn ech der Ätti oder 's Müeti rüefti; und wie chönntet er uf der Strooß vercharet wärde, wenn der der Wage nit merktet cho z'fahre! Und will du, Bethli, jez eso witzig gsy bisch, so giben i jez bedne zäme ne Hunggschnitte und ne chly Anke derzue; syd gäng bravi Ching und machet nüt Chrumms." — J ha währed der ganze Bredig gschlotteret wie nes aspigs Laub und wo 's Müeti fertig gsy isch mit syr Kapelänzis, het 's mer gwohlet, as wie wenn 's Doggeli ab mer abe wäri, und mer e mächtige Stei vom Härz droleti. J ha, will 's Müeti i's Gaden use isch go Hungg reiche, im Bethli uf d' Hang dätschlet und 's an e Arfel gnoh und gseit, das wärd ig em mir Läbdig nie vergässe; denn d' Chläpf han i gförchtet wie d' Spinnele; si sy justement i üsem Huus süsch rar gsy. — Und würklig isch 's Bethli vo dört a mys Härzchäferli gsy, mer hei gäng zäme gvätterlet und i han em küderlet, won i nume chönne und möge ha. Han i ne Öpfelwegge oder nes Bitzli Wäie oder ne Ankeschnitte übercho, so han i's mit em Bethli teilt; han i dür Schnitz, Wätschge, Nuß oder dere Rustig gha, so han i im Bethli au ne Bieter voll brocht und es isch währli mängs liebs Mol froh

gsy drüber; denn sy Steifmueter het's mängisch brandschwarze Hunger lo lyde und der Vatter — me weiß wohl, wie 's Värsli heißt: „Steifmueter, Steifätti" — het's glych gmacht, wie sys bös Ripp. —

Aber mit däm Allem isch 's Wydebüßeli no nit versurret gsy; vo däm Allem het dr Ätti nüt erfahre; 's Müeti het em's verschwige; denn er isch au nit der süferisch gsy und hätt unerchannt wüest to, wenn er's grad vernoh hätt, und das Poleete und Zangge het 's Müeti sueche z'vermyde, wo's chönne und möge het.

Aber no zweu Johre het's anger Wätter gä; i ha nes Ohreweh übercho, so grüsli, as wemm me mer es fürigs Yse dät der dür düre zie. J ha nüt dörfe säge und ha ime Eggen inne gflännet. Dört het mi der Ätti erwütscht und frogt mi, was i heig. J chlag em mys Ohreweh; dernoh chunnt s' Müeti derzue und brichtet em die Gschicht vom Wydebüßeli, die verlicht no chönnti öppis d' Schuld sy dra, und au de Vorfall mit em Bethli het si abrocht. Do hättet dir de Ätti selle gseh; 's Füür isch durne dure gfahre, er isch ganz chöltschbläu worde vor Däubi und het sy wyßi Zipfelchappe gschüttlet, daß 's Zötteli dra danzet het, wie 's Stili vom ene Wasserstelzli. „Das duusigs Meitschi, dä Blösch, das hät sölle gschyder sy und em Peterli abwehre; es soll mer nümme a d' Auge cho, süsch tschuppen i's, daß es Mordio rüeft!" — O myn Gott, wie het mir jetz 's Härz chlopfet und wie gärn hätt i mi ganz a d' Achs gä, um 's Bethli z'schone; aber so mängisch i ha welle afo rede, het der Ätti gseit: „Schwyg Bueb, oder i schlo di nider. Gschwing, Chlaus (seit du dernoh der Ätti zum Chnächt), gschirr mer der Choli a; nimm 's Rytwägeli füre, mer mues mit dem Bueb zum Schärer." J ha mi gspeert und gwehrt und gseit, i gspür jetz nüt me; aber all mys Byste und Bätte het nüt gnützt; der Ätti het mi nume no meh abkapitlet. Mer fahren also der Stadt zue zum alte Schärer Leuz, dört by der alte Aarebrügg het er gwohnt, grad näbem Storche; es isch bsungerbar ne gschickte Schärer gsy und derzue so ne gmeine,

tröst ne der lieb Gott! — Aber bis mer dört gsy sy, han i währli keis guets Wort vom Ätti übercho und i ha gäng gschlotteret, wen i a Schärer und as Bethli dänkt ha. — Wo mer ändlige zum Schärer chömme, het dä guet alt Gritti — i cha ne jetz no gseh — sy Spiegel ufgleit und mi visidiert und seit dernoh ganz ärnsthaft: „Jä dä Jung het allwäg öbbis i syne Ohre, ne Ohregrübel oder öbbis Dütschels eso, das mueß use.“ Er leidt mi voruse a die heißi Sunne uf ene Bank und tröpflet mer Öl i d'Ohre, bis es mer drin ganz chrüselet het; won i dernoh dört ne halb Stung lang brotet gha ha, so nimmt dä Schärer nes chlys glesigs Sprützli füre und het mer einisch über angerisch Karmillethee inegsprützt und dernoh mit ere silberige Nodle drinn umme guslet. Do ungereinisch het's Pf! gmacht und chunnt bigost — nes Wydebüßeli use und das isch no so früsch gsy, as wemm me's ersch gester vo der Stuude gnoh hätt. Do het's mer gwohlet, d' Schmärze si gsy wie wegbloost und es het mi dunkt, i kör d' Ambeiße wueste und d' Mugge uf der Balmflue äne umme fäckle. Do het's au im Ätti gwohlet; er isch freiner worde, het im Choli es Immeli Haber lo gä, mir no ne Schoppe zahlt und dernoh sy mer wider zäme hei gfahre. — Ungereinisch uf em Wäg stygt er dernoh ab, i ha nit gwüßt worum, und i ha müese der Choli ha und dä wär mer fasch ertrunne — und do bringt er es schöns grads ufgschoßnis Wydli derhär und leit das näben ann em i's Wägeli, i ha nit gwüßt, will er e Wyd druus mache oder was; er het nüt gseit und i ha mi wohl ghüetet für z'froge. — Wo mer aber hei cho sy, rüeft der Ätti im Müeti, das scho der warm Gaffee und ne Pfanndätsch für üs barat gha het, und erzellt em der Verlauf vo der Oberazion, nimmt dernoh das Wydli und rüeft üs Bedi vor 's Huus, steckt das Wydli grad vor mym Stübli i Bode und seit: „Loos, Peterli, daß de dyr Läbdig a di dumm Streich dänkisch, so pflanzen ig der do die Wyde und zer Stroof dreisch mer all Morge, äb zum Disch chunnst, nes Mälchterli früsches Wasser derzue, daß si gschwing wachst, und hesch Sorg derzue, daß es ne

schöne Stock git." — „„Jo Ätti, i will Ech folge,"" han i mit brieggeriger Myne gseit; ha druuf no nes Chacheli Warms gnoh, ha myne Lüte guet Nacht gseit, ha vorgä, i well i 's Bett, und schlyche mi i my Chammere use, güggele no zum Pfäister uus und gseh, daß der Ätti no ne währschafte Stäcke zu dem Wydli steckt, köre, daß er öppis i sy Bart ine murmelet, das i nit verstange ha. Meinet er öppe, dir guete Tröpf, ig heig sälbi Nacht gschlofe? Bhüetis Gott! die ganzi Nacht bin i im ene Fieber inne gsy, daß Gott erbarm. Bald isch's mer vorcho, as syg das Wydli zuen eme mächtige Wydebusch mit vile junge Wydle worde und die werde alli abghaue für Ruete, für mi und 's Bethli z'fauze; bald het's mi dunkt, es syg ne wüeste struppige Wydestock worde voll Löcher und us niederem Loch guggi nes Unghür use. Bal widerum isch's mer gsy, das Wydeschößli syg zum ene schöne schattige Wydstock mit vile Äste worde, drunger heig i nes Bänkli gmacht und 's Bethli sygi näben am mer ghocket und do heig der Ätti üsi Häng in enangere gleit und heigi gseit: mer sölle enangere hürote, er wünsch is Gottes Säge derzue. — So isch es die ganzi Nacht gange, bis am Morge der Ätti mi weckt und rüeft: „Peterli, das erste Mälchterli zum Wydli!" Wie ne Pfyl schießen i zum Bett uus, legge mi flingg a, goh zum Sood und reiche ne platschtigi Mälchtere voll Wasser und bschütte dermit die Wydstude. „Rächt so, Chline," seit der Ätti, „schön ali Morge so furtgfahre, de bisch ne große Chnächt." — Nu, i ha nüt bessers gwüßt, as all Morge vorem Kalatze mys Mälchterli Wasser z'trage und de drno i d' Schuel z'goh. Im Bethli han i natürli scho der erst Morge druuf, usem Wäg i d' Schuel brichtet, was gange syg und daß es jetz nit guet Wätter für is syg i 's Buechhöfers Huus. Bethli het aso briegge, daß me d' Häng hät chönne unger em wäsche; doch i ha's gly tröstet gha und han em gseit, wenn der Ätti scho ne Bigge uf is heig, so machi das nüt, das wärd scho wider bessere; ämel i wärd's nie vergässe, i mög so alt wärde, as i well.

So isch eis Jöhrli um 's angere vergange, ig und s' Bethli sy zäme i d' Schuel ghötschlet und mir heis gäng glych guet zäme chönne; i üsers Huus hingäge isch es de nume cho, wenn der Ätti furt gsy isch, denn dä het's gäng no suur agluegt. Und d' Steifmueter die isch uff em gsy wie ne Drak; wenn's scho nume zwölf Johr alt gsy isch, het's am Morge früech ufmüeße go mälche und go choche und zwüsche der Schuel Alls müeße mache, wie ne Magd, und derfür het's keis rächts Chleidli übercho, het müese Hunger lyde und keis guets Wort het em die bösi Däsche gä. — Unger der Zyt bin i natürlig au größer worde und my Wydstuude isch afe ne ordlige Baum gsy mit vile schöne Äste und Doldere; aber das Bschütte, so grüsli as' mer zwider gsy isch, han i nie vergässe; dernäbe han i i der Schuel brav glehrt und ha au dusse gwärchet trutz üsem alte Chlaus. Ändlige chumen i us der Schuel und ha mym Ätti Chnächtedienst verseh und er isch grüseli wohl mit mer z'fride gsy, so daß er mer dernoh gseit het, ig heig guet zum Wydstock gluegt, i söll jetz ebe so guet zuer Waar und zum Fäld luege, das i nä rächte Buur abgäbi wie der Ätti, und das er sym einzige Suhn dörf 's Heimet anvertraue und nit Alls verhudlet wärdi; süsch wurd er si im Grab no umchehre, wenn 's Buechhofpeters Hof verlotteret wurdi. Us bsungerbarer Gnad, seid er mir dernoh, bruuch i der Wydstock nüme alli Tag, sondern numme alli Samsdig z'bschütte; er wachsi jo, daß es ne Freud syg; und es isch würklig au wohr gsy und dä Stock mit syne schöne Äste isch mer rächt lieb gsy, i hätt ne nit wohlfel gä, er het mer so schön Schatte gmacht vor mym Gade, und alli Früejohr, wenn er syni Büßeli übercho het, het üsen Ätti es par Noochbure zäme yglade; de het me ne Disch unger dä Wydstock use gnoh und het dört zäme es lustigs Möhli gha und allimol het er de syne Gäste die Gschicht vo dem Wydebüßeli erzellt, wie mer se Alli wüsse. Do het der Pfarrherr nie dörfä fähle, wenn er scho ne steialte Ma gsy isch und i der letste Zyt nümme so flyßig me zuen is cho isch, will er vor Alter fasch nümme het chönne laufe. Dä het de allimol au syni Bemerkige

zu der Gschicht gmacht und de albe am Änd gseit: „Chlyni Ursache, großi Würkunge." I ha das nit rächt verstange, aber es isch ne Zyt cho, wo mer Alls klar worden isch. —

'S Bethli, das isch ungerdesse ufblüeit wie ne Rose, het Bäckli gha wie nes Chirsi, Ä̈ugli wie Veieli, Zähn wie Helfebei und isch groß gsy wie ne Cedere; ganz s' lybähnlig Ebebild vo syr Mueter sälig, der Rütibüri. Kei Wunger, wenn die junge Burste all still gstange sy ame Sundig, wenn's by ne verby z'Chilche gangen ist; und doch het's es ganz eifachs Chleidli dreit, het nit es Meieli und Mäschelizüüg usem Chopf gha, wie 's Müllers Meitschene und angeri meh, sogar ärmeri, die Alls nume a d' Kleider hänke, die derhär chömme wie Finälle, mit Sunneparisöli, Gloggeärmel, und wie dä Firlefanz alle heißt, und deheim keis Chüeli chönne mälche und keis Süppli chönne choche. — Jo i säge no einisch, kei Wunger, wenn mänge junge Burst nes Aug uf Ammes Bethli gha het und em noh träppelet isch bis dörtuse; und kei Wunger, wenn sogar der jung Vehdokter vo Stolzwyl, me het em nume der Fuusti gseit, abselut gment het, er well däm Meitschi gfalle. Aber 's hätt no mänge Fuusti chönne cho, das hätt nüt gfruchtet; und sälber dä Bloosti vo Dragunerhans, wo mitem Fuusti einisch cho isch und gment het, er syg der schönst und rychst übere Buechiberg und über 's Wasser use, und alli Meitschi heige der Narr anem gfrässe ('s isch dr glych, der scho lang grüseli gärn Kantonsrot worde wär, wenn er scho nit emol ne Zylete cha ortegrafisch schrybe, und der ne Cholderi isch erster Klaß, dänk me nume a die Gschicht mit däm guete Pfyfeler vo Alperjöggli; mer wei si de dernoh Dene, wo si nit wüße, einisch erzelle), wird 's Niemerem rüeme, wie 's em gangen isch, won er einisch zum Bethli z'Chilt welle het. Dä het im Haag noh hei chönne mit sym Fuusti und die nasse Buggle hei si deheim chönne dröchne. Und doch het dä Fuusti nit welle abgä; denn Bethlis Ältere hei ne gar gärn gseh; si hei gseit, es syg gar en ordlige und derzue no ne gschickte, bsungerbar für Geiße und Süi z'doktere. 'S Bethli het aber gwüßt, daß das alls nit wohr isch, daß



der Fuusti ne fule Kärli syg und vo eim Pintli i's angere laufi; daß er gäng sägi, er heig gar vili Bikannti und Verwandti, nume daß er all Dag uf Hüneberg, i d' Engi und bis z'Altehus und dernoh über Gaißbach heigoh chönni, um d' Zyt z'verplämperle, und daß er grad drum, wil er z'vil mämmeli, so gäli Schlarge, me seit ne glaub Läbereflärke, im Gsicht heig; und das het em gruset. Näbstdem bruchen ech dänk nit z'säge, daß es mi lieber gseh het, as e so Halbherre und Schminggle i ängge Hösli und Fräcke und d' Hoor voll Pummade, so nütnutzig Müsterlirüter (und wär's sälber no ne dickchöpfige Wyhändler mit eigenem Fuerwerch gsy); mit eim Wort, 's Bethli isch mer treu und ahänglig gsy und het kei Angere zum Ma welle as mi.

Aber was geit jetz? — I bi just nünzähni gsy; der Huustage mit alle syne Schönheite isch wider abroche; d' Vögel hei lustig aso pfyffe im Wald, d' Matte hei aso gruene und üse Wydstock het früsch Blätter und Bluest tribe. Und wider het der Ätti sys Wydebüßelifästli veranstaltet und alli syni Fründe derzue yglade und dasmol het er meh Ufwand gmacht, as angeri Mol; i ha gmerkt, daß do öbbis Apartigs im Spil isch. Item dä Fästdag isch cho und Alls het sy lustig Verlauf gnoh wie süsch, und bsungerbar der Pfarrherr isch gar lustig und redselig gsy. Wo bal Alls fertig gsy isch und die Gäst furt welle hei, steit der Ätti uuf und seit dene Lüte: „Looset, Manne, ig stellen ech hüt do mi Suhn vor, er het bisdehi sy Sach ordli gmacht; aber 's isch nüt, wenn Eine nit frönds Brod lehrt ässe; drum mueß er mer jetz nes Johr zu mym Fründ, dem Rainbuur, i Läberbärg ufe; das isch der gröst Buur wyt und breit; dört lehrt er de das Buure us em Fundament. Und de isch no Öbbis: dä Jung het, win i wohl gmerkt ha, a däm Meitschi da äne der Narr gfrässe; drum, Bürstli, muesch furt, daß settig Dummheite vergissisch; körsch, Peter, das Meitschi gäb dir nit Füeteri; schloh das nume usem Chopf; do mueß Eini zueche, die meh Chümi het, as das Bettelmeitschi do äne; uf Gäld mueß me hütigsdags luege, das regiert d' Wält." —

Wie vom Donner troffe bin i do gstange, grad as wie ne Öl-götz, und 's Briegge wär mer z'vorderisch gsy, wenn i mi vor dene Manne nit gschämt hätt. Die Manne hei übrigens mym Ätti vollkomme Rächt gä und em der Chopf groß gmacht, wie der alt Buechhofpeter z'Stadt und Land bekannt syg und sy stolz Suhn au; dä chönn se usläse; wenn er numä d' Hang usstrecki, so hang am ene niedere Finger Eini und derzue no ne schwäri. — Settige und angeri Sache hei mer die Gäst vorgschwätzt und i mueß bekönne, würklich het mi do au der Gäldtüfel en Augeblick i d' Chlaue erwütscht und i ha by mer sälber dänkt, si heige eigetli rächt, i syg e Lümmel, wenn i die Ersti Besti nähm; d' Wält syg groß und Meitschi gäb 's gnue.

Do het aber üse Pfarrherr d' Sach wider bym rächte Fläck agfasset und der Nagel ufe Chopf troffe. Er seit nämlig: „Daß der Peter i d' Fröndi söll, isch rächt gschyd; aber was das Hürote anbetrifft, so löt dir ne nume mache; er wird no men-gisch arönne und wenn 's Gottswill isch, zletst scho die rächti Person finde; näbstdem heißt 's in der heilige Schrift: Was Gott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht trennen. Mitem Gäld eleini, Papa, isch es de übrigens au no nit gmacht; es chunnt ufe Charakter a und äb die Lütli enander lieb hei oder nit und äb so nes jungs Traueli au 's Huuswäse verstöi, oder äb 's numä ne Finälle, nes Schlärpli syg; do syg de so ne Ma trutz allem Gäld ne arme Dropf; besser, dr Hagel schlöi uf d' Fälder as i d' Chuchi. — Drum bedänk das drümol, Peter; vertrau numme ufe lieb Gott und halt di gäng brav, so wird sich 's Andere scho mache!" — I ha im Pfarrherr d' Hang drückt und dänkt, ne gstudierte Herr weis doch vil meh as so ne graduse Buretschalpi, und i han em alls Guets versproche. Vo do a isch 's no zwe Tag gange; me het mer mis Drögli zämepackt und i ha mi müese zur Reis aschicke; d' Mueter het mer myni Chleider zämegläse, het mer no es baar Gebättbüecher, der Goffine und Thomas vo Kempis und no angeri mitgä, und mer no verstohlenerwys es baar funkelnagel-neui Füüffränkler i's Lyblitäschli gstoße, damit, wenn 's öbbis

Ungsinns sett gä, das ig emel nes paar Batze heigi. — Das isch am Samstigzobe gsy und am Sunntig druuf han i furt sölle; zum letste Mol han i üsi Ächer und Fälder bsuecht; zum letste Mol der Waar inegä und üsi liebe Schwarzschäggi gstreichlet. O myn Gott, wie isch mer 's Härz so schwär gsy; zum letste Mol nimen i mys Mälchterli füre, um my lieb Wydebaum no einisch z'bschütte, und fasch han i nit von em wäg chönne. — Wenn gsehn i di ächt wider, han i für mi sälber halbbrieggerig gseit? — „Will's Gott öbbe gly wider," seit jetz nes fyns Stimmeli, und won i erschrocke umeluege, steit 's Bethli hinger ammer; das Härli het Alls vom Christe vernoh gha und gseh, daß dr Ätti und 's Müeti no säme use Schachenacher use gspaziert sy und drum het 's die Glägeheit welle profitire, für mer gschwing Adie z'säge. Was mir dört zäme gredt hei, dört unger üsem Wydestock, z'Obe spoot, das will ig ech nit widerhole; nume das will ech säge, das mer dört enangere eebigi Liebi und Treui gschwore hei, gäb es was' well, und üsers Verspräche mit eme härzhafte Schmutz bsiglet hei; glückligerwys het 's niemer gseh, as es baar Stärnli am Himel und üse Fründ Wydstock, und die hei nis nit verrote; dene isch besser d' Sach azvertraue als ime Dampiwyb. Die hei's de au niemerem gseit, daß die beide Lütli jedes im angere nes silberigs Ringli, woruuf es Wydeschößli mit eme Härzli und zwei Vergißmeinitli gmolet gsy isch, zum Andänke gä hei und daß der Wydstock freudig syni Ästli gschüttlet het, wo das verliebt Pärli drunger gstangen isch.

Der Ätti und 's Müeti hei mi bi ihrer Rückkehr im volle Ypacke atroffe, hei mer no gueti Rät erteilt und Zyt zur Abreis use Morge früe festgstellt. — J goh i's Bett; aber die ganzi Nacht han i keis Aug zueto und mi im Bett umedröhlt wie ne Fieberchranke, so das i froh gsy bi, wo's Morge gsy isch. Am Sächsi bin i scho im Sundigwix gsy und am Sibni het der Choli scho ganz ungeduldig sys Gschäll vor em Huus gschüttlet und ig bi mit myne Lüte, mym Plunder und emene zäntnerschwäre Härz ufgstige und hüpp! isch 's vorwärts gange,

so das i 's Bethli fasch nit emol meh gseh hätt, das dur sis Gadefenster dure mer no s' Naselümpli gschwunge het. — D' Reis isch guet abgloffe und z'Mittag chöme mer z'Gränche obe bi mym neue Meister — dem Rainbuur a. Potz Blitz, wie sy mer dört epfange worde! Die ganzi Huushaltig isch barad gsy für üs z'grüeße, und nes Mittagässe hei si zwäg gha, sovil der Disch het möge träge. Nom Ässe het üs dernoh der Buur sy Waar, sys Heu und syni Matte zeigt. „Wohl Händsche, do buuret's angers as usem Buechhof!" seit do der Ätti; „gib nume brav Acht, Peter, do lehrsch öbbis."

Das isch denn au würklig so gsy; der Rainhof het über hundert Jucharte Land gha; und das isch vo etliche zwänzig Dienste und der Familie vom Eigetümer bsorgt worde. 'S Buure hei die Lüt usem Fundament verstange; aber lieber Gott! 's isch allen Orte öbbis und so au do, drum het 's mer au nit rächt welle gfalle. D' Huusfrau het alle Lüte zuckersüeßi Wort gä, und isch dernäbe falsch gsy, wie Galgeholz; und gwungerig isch si ersch rächt gsy; si het gäng Alls wölle wüsse, was im ganze Land ume vorgangi; drum het si d' Cheßlerbötti und angeri Dätschwyber gäng zuen ere yglade und se usgfröglet; und de Soometräger mit ihre Späckytechutte, im Hooch, im Hubesack und im Dürr, het si mängs Gläsli ygschänkt (wenn si scho der Gyt derwäge fasch verwörgt het), nume für Alls z'vernäh und z'mache, daß Die allen Orte sägi, s' Rainbuure Meji syg ne trüji Büri. Jo nit vergäbe isch s' Meji mager gsy wie ne Muheime; der Gyt het usem use gluegt, wenn es scho a sym Muul nüt erspartt het. De Dienste het es Gaffee gmacht vo düre Rüebli und derzue 's alt Gaffeepulver gnoh, wo 's scho für is es paar Mol abrüet gha het, ne chly Zikori und ne himmelblaui abgnoni Milch derzue; s' Brod isch schwarz gsy wie Rueß, steihert, und ne fingerslänge Bart dra; so hei nie keini Dienste lang chönne blybe. Dr Buur dä het alli Dag sy Dips gha vom Schnaps und het de albe im Huus umme gwüetet wie der leidig Dürst; nüt isch em rächt gsy, bsungers vo dört eweg, won er alli syni früechere Ämtli ver-

lore het und me gar no d' Rächtsimene ufgha het; sälbmol hätt weni gfählt, er wär si go hänke. — Syni zwe Sühn sind ybildeti Kärlis gsy, die gmeint hei, si syge obenuse und nienena, und doch isch nüt an ne gsy as der Hochmuet und nes schlimms Muul. Bsungers der Jünger, där 's letst Johr bim Militär Capral worde isch, het vor Hochmuet gstunke und doch isch hinger und vorne nüt mit em gsy. Drum het au der ewig Ufride i dem Hus äxistirt und a das bin i nit gwohnet gsy. „Das syg hie nit gäng so gange", seit mer dernoh das alte Babi, d' Köchi; wo der alt Rainbuur no gläbt heig, syg en angeri Ornig gsy; aber jetz halt 's niemer meh lang uus und d' Sach göji ender bergab uf em Hof, als das er si üfni; äs wart nume no uf 's Annemarei, das z'Neuestadt i der Pangsion syg und das jetz de hei chöm; das syg no 's beste von Alle gsy, wo 's no deheim gsy syg, und do wärd 's wol wider bessere, wenn das hei syg. Und d' Büüri die het mer all Tag vo ihrer einzige Tochter brichtet, das syg 's schönst Meitschi im ganze Land und manierlig, das müeß i aber nit numme so ne Buureschalpi ha, das syg für ne Heer us der Stadt bstimmt, öppe für ne Rotsherr oder ne Dokter oder so öppis." Do han i chönne schmöcke, daß die Drübel für mich nit ryf wäre, wenn 's mi scho dernoh glusteti; aber der Buechhofpeter het dänkt, das syg glych, är für sy Dehl chönn's mache ohne die, si wärd au nit öppis Apartigs sy, will der Öpfel nit wyt vom Stamme falli. —

D' Ostere isch ändlige cho und do het der Rainbuur am Morge früe sys Rytwägeli füre gnoh, suber lo putze; s' schönst Roß im Staal, ne prächtige brune Araber, het er use gnoh und nem es silberbschlaguis Gschirr agleit; är sälber het sy guettüechigi Bchleidig füre gnoh (er het die gha lo mache, won er einisch merkwürdigerwys zum Großrot gwellt worde isch), und isch uf Neuestadt zue, sy Tochter abzhole. D' Büüri isch deheim blibe und het gchüechlet und bröterlet, für's Meitschi würdig z'epfoh, und het no nes paar angeri Meitschi zum Gaffeetrinke yglade. Ändlige z'obe am Füüse chunnt es funkelneus Scheesli derhär cho z'fahre mit

's Rainbuure Brun und richtig dört drinn isch der Buur und si Dochter gsy. Was isch gange? — Das Dämli het dem Alte rundement erklärt, es fahr nit im ene offne Fuerwärch meh, das syg nit gumisoo; es müeßt si jo syner Läbdi schäme; und dä guet Ätti het uf Biel zrugg chönne, und het dört die neui Schäse kouft, wo mer gseh hei acho. Wie der Rainbuur (er het do au uf Befehl vo syr Dochter ne Sigare müeße rauke und sy Ulmerchopf mit Silberbschleg i's Sitzchistli müeße legge) gchlöpft het, daß me 's wyt ume z' Betlech und z'Reibe äne kört het, daß emel all Lüt gseie, daß der Rainbuur ne neui Schäse heig.

Was das für ne Epfang gsy isch, wo die Lüt usgstige sy! „Aber nei, üsers Annemarei, wie das groß und hübsch worden isch, was du au für nes schöns Hüetli ufhesch und ersch 's Fürtech, aber nei, nei!" So isch das gange zäme mit der Alte und der Junge, daß me mit keim Hämmerli zwüschenine chönne hät. Und was isch de das für ne schöni Dame gsy, 's Rainbuure Annemareili? Öppe ne währschafti Buuretochter, wie mys Bethli? — Bhüetis Gott! Nes magers, spindledürs, bleichsüchtigs Figürli, ygschnüert, das es fast nit het chönne schnuufe, es akkerats Wachsfigürli i Syde und Sammet ypuppet; natürlig mit Händschli und Sunneparisöli und eme mächtige Reifrock, grad so wie die Luftballone, wo si einisch z'Chriegstette ufgloh hei. Und nes Schahle het es agha mit Zötteli und Sache, es heig zäh Dublone kost und syg 's Schönst gsy i der Pangsion; dernäbe ne guldigi Uhr mit vierfacher Chötti, silbrigi Hafte a der Jippe und weiß der lieb Gott no was für ne Luxus. — So isch me zum Gaffee gsässe und s' Annemarei het obe a Disch müese sitze. Eh, was sägen i doch Annemarei? So het's bi Lyb und Läbe nümme welle heiße, i der Pangsion säg me Mary und so well äs jetz au gnamset sy; äs gäb nit Antwort, wemm me nem nit so rüefi; s' Wirts Annelisi heißi jetz au nümme so, me säg em jetz au nume Madmesell Elise. Das syg gumisoo.

Nei Mähl, du gisch nit Brod! han i für mi sälber dänkt;

es nimmt mi numme wunger, daß das Meitschi no no üser Manier ißt und trinkt. Aber hola, nume nit zlut gschraue! — Wo d' Chüechli ufe Disch chöme, nimmt 's Mary d'Händschli füre und het die Bitzli mit de Händschli i 's Muul ine gstoße. Das het mi doch währli afe bunt dunkt und i bi froh gsy, han i vom Disch eweg chönne. Do han i ersch rächt Heimweh übercho no mym Bethli, won i dä groß gwaltig Ungerscheid zwüsche dene Zweue gseh ha.

Aperepo, dir wärdet welle wüsse, was syder dört und ufem Buechhof gange syg? Währli allerlei. Bi üs deheim isch's guet gange, der Ätti het für mi no ei Chnächt agstellt und so isch Alls gange wie früecher. All drei Wuche het mer de der Christe müese cho brichte, was es Neus gäb, und i ha fasch nit möge gwarte, bis er albe cho isch. — Hüt z'obe chunnt er do au, grad, wo mer no am Gaffee gsy sy; i bi froh gsy, daß i vo der Finälle wäg chönne ha; i ha do ne gueti Usred gha. Aber was vernimmen i do? Gester heig der Amme 's Bethli furtgjagt; si heige's abselut welle zwänge, der Fuusti z'hürote, und das heig's perforsch nit welle due und drum heig's d'Steifmueter zum Huus usgjagt und der Alt heig es Testement lo mache und im Bethli sys ganz Vermöge etzoge. Er heig's von em sälber, si heige zäme de Nomittag bi de Fröhligermeidlene i der Stadt ne Schoppe trunke und dört heig's em Alls chlagt, für mir's z'säge und mi z'grüeße. Äs syg jetz arm, heig nüt as syni Chleidli und wemm mer öppe 's Nainbuure Mareili besser gfalli, so söll i's numme näh, das heig jo vil Gäld. Aber mi wärd's glych nit vergässe, so lang as es läbi. Es gang jetz i's Luggli yne, dört heig's ne guete Platz.

Das isch mer natürlig wider ne neue Donnerschlag gsy, und i ha nit gärn gseh, daß 's Bethli i's Wältschlang gangi; i ha dänkt, es chönnt au so Maniere anäh, wie 's Mary oder es chönnti dört öppe imene Uhremacher oder imene Gummi, die all gar zimpferlig duo chönne, guet gfalle und es chönnt mi de vergässe. Was doch d' Liebe ein ploge und Gspänster vormohle cha! Nu, wohl isch mer bi der Sach nit gsy, mi

Ätti het, wie gseit, vom Bethli abselut nüt welle wüsse, bsungerbar jetz, wo 's sy Ätti enterbt gha het; und do bin i fasch verzwyflet. I 's Rainbuure Huus isch 's mer verleidet, das i's fasch nit ha mögen usghalte. Die Jungi, 's Mary, isch nes unusstehligs Gschöpf gsy, däm me nüt het chönne rächt mache; 's isch no ärger gsy, as die Alti, bsungerbar gäge mi; wo 's gseh het, daß es nüt us dem Hüenli gäb, het's mi ufe Strich gnoh und mi plogt, wo 's nume chönne het; kei Fätze isch am mer rächt gsy und so isch mer 's Läbe ganz verleidet, bsungerbar, will i vom Bethli wäder Staub no Laub meh vernoh ha und ha müese dänke, es heig mi vergässe, wie's d' Meitschi gärn mache, wenn si ne Schönere und ne Rychere im ene Egge ine aträffe, bsungers wenn eine no guet cha danze und scharwänzle, was i nie glehrt gha ha. So isch mer unger Chummer und Herzeleid der Summer verbygange; all drei Wuche isch der Christe cho, aber vom Bethli het er mer au nüt chönne säge und i ha d' Wuche zellt, bis mys Johr ume syg. Der Winter isch ungerdesse agruckt und do isch es no vil längwyliger worde, bi dem eebige Ufride, wo i 's Rainbuure Huus gwaltet het. Do haltet a der Wienacht z'Mittag ne Schlitte vorem Huus und nes ganz schwarzagleits Wybervolch stygt uus und frogt mir noh. I goh go luege und wer angers isch's gsy as mys Bethli! Das seit mer, sy Steifmueter syg am Närvefieber gstorbe und der Ätti syg au chrank und heig em Bscheid gmacht für hei z'cho für a Gräbt und ihm abzwarte; es schüchi d' Chranket Alls zäme und es well niemer byn em sy, für em abzwarte. Drum well 's prässiere für hei z'cho; wenn's denn im Ätti besser gang, so chömm 's denn wider dodure; es well mer de brichte, wie 's em syder gange syg; äs heig mi emel nit vergässe; und das frogliche Ringli het schön a syr Hand glitzeret: „I bi gsy wie us de Wulche gfalle; mym Bethli het 's Wälschlang nüt gschadet; äs het keini so dumme Maniere agnoh gha wie 's Mary. I drücken em härzlig d' Hang und säge: „I ha dinetwäge scho schwäri Zyte gha; will's Gott geit's öppe bald einisch besser;

grüeß mer der Wydstock, will du myni Ältere nit grüeße darfsch, und chumm gly wider zue mer." Und mit dene Worte und emene Glückwunsch für si Reis und gueti Besserig füre Vatter han i Abscheid gnoh von em.

Vierzäh Dag gö übere und Christe chunnt wider zue mer, o wie gärn han ig ne wider gseh cho! 'S Erste, was er mer seit, isch gsy, 's Bethlis Vatter syg hüt am Morgen au am Närvefieber gstorbe und es syg wäge dem gar grüsli truurig; doch syg do, wie bi jedem Unglück au no nes Glück; der Amme heig si mitem Bethli ganz usgsühnt, will 's em so guet abgwartet heig, heig 's Testement zrugg gnoh und sys ganze Vermöge wider sym rächtmäßige Erb, em Bethli, lo zuecho. Äs heig em's sälber gseit, mit dem Uftrag für mir's z'säge und mi z'grüeße. Natürlig het mi das unändlig gfreut; aber i säge zum Christe: „Jetz wär ei Schwierigkeit nümme im Wäg, aber üse Ätti, dä het ne Stettchopf und dä isch im Bethli no gäng nit grüen." Christe aber seit: „Vertrau nume use lieb Gott, de chunnt Alls guet; er wird der scho der rächt Wäg zeige."

Es geit wider drei Dag, do chunnt der Christe scho wider mitem Schlitte und het der Choli agspannt gha. — „Was git's, Christe, daß du scho hüt chunnst und derzuo no mitem Schlitte? het's öppe öppis Ungschickts gä deheime, isch öppen Öpper chrank?" frogen i gleitig mit der gröste Urui. — „Bisch nume unbisorgt, Peter, der lieb Gott füegt jo Alls guet, han i der am Sunntig gseit," brichtet Christe, „und so isch 's, und los, wie merkwürdig syni Füegige mängisch sy: Hütemorge früe het me der Amme biärdiget; dy Mueter isch au mit em z'Grebt gange; i bi au furt gsy; niemer het ghüetet as der Ätti. — Ungereinisch fahrt ne schwarzi Wulche us üsem Gade use, wo du albe früecher gschlofe hesch, und derno lället s' Füür zu de Pfäistere uus; dänk, grad i dem Stübli, wo der Ätti sys Gäld und syni Güldbriefe gha het; d' Chilcherlüt hei's vo wytem gseh usem Heiwäg; aber myn Gott, die wäre lang z'spot gsy. Zum Glück gseht das aber 's Bethli, das 's Grebtmohl

gchochet het, springt mit ere Mälchtere zum Brunne; und gurascchirt, wie es isch, chlätteret 's der Wydstock uuf und schießt die Mälchtere voll Wasser i's Füür; gschwing no drei, vier, und 's Füür isch glösche gsy. Ungerdesse chunnt 's Müeti mit de Chilcherlüte derzue; si ryße d' Fäister uuf und der Ätti lyt dinne am Bode, vor ihm si Dubakpfyffe (wahrschynlig d' Ursach vom Brand) und seit halbsturm, was es gäbi? er wüß nit, es syg em ungereinisch so wunderlig worde. — Me het em erzellt, was gange syg und das er sys Läbe und sys Vermöge 's Amme's Bethli z'verdanke heigi. — „Großer Gott", seit der Ätti, „sei gelobt in Ebigkeit! dyni Wägi sy wunderbar; sogar der Wydstock het mer jetz no Dienste gleistet und du, Bethli, du, mi Ängel, my Läbesrettere, wie soll i dir das vergälte? Wünsch, was de witt, und wenn's my ganz Burehof isch, solsch ne ha!" — „Nüt, nüt wünschen i", seit verschämt 's Bethli, i ha nume my Pflicht do; 's Übrige het der lieb Gott gmacht, danket ihm dofür." — „So will ig für is wünsche, Meister, wenn der verlaubet", sägen i derno; — „gät Dihr em der Peter zuem Ma, die Lütli sy stärbesverliebt zäme und die gä nes schöns Pärli." „So syg's", rüeft der Ätti freudig; „gschwing, Christe, reich mer der Peter, nimm der Schlitte, daß es gschwinger goht; nimm sy Goffere und Alls; und 's Hochzyt soll sy, wenn der weit; gsägn ech der lieb allmächtig Gott!" Bethli und 's Müeti hei vor Freude briegget und ig chumme jetz im helle Gallop cho z'fahre für di z'reiche." — —

I ha nit gwüßt, wachen i oder draumen i; i ha nüt chönne säge, as: „Gott Lob und Dank, und dank dir, guete Christe, du muesch dyr Läbdig by mer blybe und 's nit bös ha." — I ha mit mutze Worte vom Rainbuur Abschid gnoh und d' Mary het läng noche gluegt. — Z'Obe aber zittlig sy mer usem Buechhof acho und do hei mer do ne chlys Verlobungsfästli gfyret. Und in es paar Wuche druuf isch 's Hochzyt gsy, 's lüstigste i der ganze Wasservogtei; und dört unger dem Wydstock hei mer ne große mächtige Disch ufgstellt und

die ganzi Nochberschaft derzue yglade; au der Pfarrherr, der is zäme gä het, der Wirz, het die Freud au no möge erläbe und er het am Hochzytmol widerholt: „Han i nit gseit: chlyni Ursache, großi Wirkunge? Was Gott zusammengfüegt, soll der Mensch nit drönne."

Jokob Hofstätter.

Aus der Lebensgeschichte des Gunzger Hans.

Ha nie kei Händsche treit, Büebli, mir Läbtig nit! Bi ebe ganz jung scho a d' Chölti gwent worde. Mueß d'rs erzelle, wie das cho isch, he? So paß mer uuf, aß es nit vergißisch!

Wie's der Bruuch gsy isch bi arme Lüte, het d' Großmueter sälig rychi Burelüt gfrogt für Götti und Gotte; i bruche dr nit z'säge wer, kennsch si doch nit, si si scho lang unterem Bode .... Und es het förchterlig vil Schnee gha, und der Götti het dr Rönnschlitte füre gnoh und d' Gotte und d' Hebamme und mi, dä chly Brüeli, uufglade und isch uf Chappel zue gsprengt, für mi lo z'taufe. Und wo dr Heer us mir chlynem Heid ne christlige Hans gmacht gha het, si si, wie's dr Bruuch isch bi Rych und Arm, i 's Wirtshus zoge, für si go z'wärme. Und si hei si gwärmt bi rotem Wy und wyße, dr Götti het Kochnigs befohle und Bachnigs und het 's lo grote, wie nit bald Eine; de er heb gar e lustigi Gotte gha und ne hübschi! Und 's het aso öbele und isch feister Nacht worde, wo si ändlige ufprotzt si. Der Götti und d' Gotte ufem vordere, d' Hebamm mit mir Hüdeli ufem hintere Sitz, so si si heizue gsprängt, nume ganz hübscheli; de gfrore het se si nit, und dr Götti het mit dr Gotte Allerlei z'rede gha und z'gspäßle. Und wo si hei cho si vor eusers Hüsli, si si abgstige, nume d' Hebamm nit, die het nämlig 's Chöpfli ghänkt und gschloosse wie nes Haselmüsli. 'S Chindsdeckli het si fryli schön fest i den

Arme gha, d' Hauptsach aber, 's Chindli, isch use gschlüpft, verlore gsy! Het mr au scho öppis eso kört, 's Tauschindli z'verlüre? Bi der Chölti no, i dr feistere Nacht?! D' Großmueter het gschraue, aß es d' Nochbure kört hei, und mis Müeti isch i d' Ohnmacht gfalle vor Schräcke, und wo si wieder zuen ere sälber cho isch, het si absolut zum Bett uus welle und furtspringe, ihres arm Würmli go sueche, und Alli hei müeße wehre und tue, und hei si fast nit möge ebha — es sig zum Erbarme gsy! D' Hebamm het halt nes Rüschli gha, nei, ne rächte Dämpis; bsunders wo si wider a d' Wärmi cho isch, het se si erst rächt möge. Also si d' Großmueter und Gotte und Götti und 's Lunzis Hans mit dr Loterne uf d' Suechi uus gange, dr Schnee isch ne cho bis über z' Strumpfbändli uus. Si hei zündet und güggelet, linggs und rächts, und ander Lüt si au noche glaufe, aber niene keis Chindli! Ändlige, grad oben a Chappel, het's es si dunkt, si köre öppis schreie, und richtig: dört isch dr chly Hans gläge, teuf im Schnee, und het nüt a gha as nes Tschöpeli und nes Chäppeli uff und 's Tauftüechli usem Näsli, und het gläbt, süscht hätt er jo nit gschraue . . . . Und d' Lüt hei gseit: Wär's nes rychs Burebüebli, wär 's au richtig verfrore. Imene arme, unehliche Chind tuet 's aber nit so gschwind öppis!

* * *

I bi groß und stark worde, jo stark wie nes Muneli, und mit so eim han i's au einisch probiert, — ha kei Wahl gha! Hei sälbmol Milch gha wie Bach, und ha müeße go Gebse etlehne zue 's Rumpelsenne. Wien i mit dr Hutte voll Gebse heizue will, der nöchst Wäg über d' Weid, han i dr Stier scho köre jutzge und mügge, ha ne gseh us dr Truppele Chüe use cho, grad uf mi z'dorf: dr Stil het er i d' Höchi gha und dr Grind i Bode, het gscharet und gstampfet und geiferet, und i ha gseh, aß i nümm cha etrünne, nümme zuer Legi ma gcho. Jetz Vögeli friß oder stirb, han i dänkt, jetz isch dr Tüfel nümme wit! Ha gflingg d' Hutte abgstellt und bi hinte dra abeghuret.

Rätsch! het's gmacht, d' Hutte mitsannt de Gebse isch höch uuf gfloge, 's isch frei glächerig gsy einersits! Jetz! han i dänkt — packe s' Muneli mit eir Hand bim Horn, mit der andere aber han ig's bi de Naselöchlene erwütscht, i bin em schynt's echli ungsinnet cho; 's het mi welle stoße, etschlipft aber mitem hintere Bei in es nasses Bödeli zrugg, das git mir ne Vortheil, i wende alli Chraft a, s' letscht Närvli im ganze Lyb, dräihen em dr Grind zringum, wutsch! do lyt er uf em Ranze! Ig lo ne aber nit lo goh, i chnöien em use Hals, er schloht mit alle Viere dry, er brüelet, si köre 's im Rumpelsennhus obe. Er guslet mi mitem Hörnli i de Rüppene ume, aß i 's Für im Elsiß gseh bis uf Strosburg abe — i loh nit lo goh! Er geiferet zum Mul uus, d' Naselöchli si ganz bluetig, er verchehrt d' Auge, 's isch ne Gruus, i sälber zittere am ganze Lyb, aber i holte doch uus, bis die Burschte do si vom Rumpel mit Stäcke und Seilere und Dröschpflegel .... Und me het lang no drvo zellt uf de Berge und dr Meister het gseit: „So, so, bisch du so ne starke worde? darf di de halt nümme chläpfe!"

*   *
*

Da 'sch anno Vierzähni gsy. Am helgen Obe si di Dütsche ine cho und Wätter isch 's gsy wie im Merze oder Wymonet, so warm und schön; das hättisch selle gseh, Chlyne, wie das cho isch, vo Olten use, grad as tät 's se si schneie: Fueßvolch, Atillery, Husare, Karisierrüter und Grenidier, Manne wie Flüe, aber uverschant und ungrote wie d' Blitzge! Die ersti Nacht si's ihrene Füfzg i d' Mühli cho und acht Roß! Channsch dänke, wie das ghuuset und grepoltet het im Züg ume, und mr het si schier nit vrstande, will 's Schwobe gsy si us Rußland, und Polaggen und Ungrischi. Und wie Die ggässe hei, bhüet is Gott und 's heilig Chrütz, so han i no nüt gseh, vorher und sider nit! Zwo Platte voll Späck, handshöchi, und nes halbdotze Schüßle voll Rüebli und Schnitz si vrschwunde gsy im Augeblick! Und du hei si no „Butter" gheusche oder „Schmalz",

und wo ne 's Madlee ne Hafe voll Säuschmutz brocht het, drüjährigs und zündgäl, hei si 's nume so uf 's Brot gstriche und ggässe, — psi Teufel, es het ein schier glüpft vom bloße Zueluege!

Und Lüs hei si gha vo alle Rasse, und nume Fötzle uf em Lyb! Und wie das gstunke het i dr warme Stuben inne! Und Wybsbilder hei si au mit ne gschleist, Margetändere und Chind und Hünd und Bagaschi, dr Verstand ist eim schier still gstande. Und d' Offizierer hei ihri Soldate nume für Hünd gha und euserein eigetlig au. Sogar d' Meisterslüt hei müeße ahosche a dr Stubestür, wenn ne Offizier dinne gsy isch, und erst dörfen ine goh, wenn er's erlaubt het. Isch das nit lustig gsy? Und wenn si ne Soldat verfehlt het gege d' Militärornig, so sin em eifach Feufezwänzgi uufgmässe worde us em ff. Einisch hei si Drei mitenand uusklopfet, grad hinterem Spycher; die hei gjutzget, potz Chriesibluest!

Zerst hei mr si grüsli gförchtet, spöter aber nümme so. Einisch z'Obe hei mr füfzg Roß i's Quartier übercho, dänk mr au füfzg Roß untereinisch! Do hätt i selle d' Chüe usem Stall use näh und d' Roß inne loh, und doch hei si Platz gnue gha im Tenn usse. I ha grad gmistet und dä groß Gretzebacher Chnächt isch bi mer inne gsy. Nähä! han i gseit, wo si do mit de Rosse vor d' Stallstür cho si — nähä, nix Chüe 'raus! han i gspottet, d' Chüe blibe do inne, potz Donnerwätter! — Und wo si ihri länge Säbel zoge hei, hei mir Zwee d' Mistgable i d' Hand gnoh und is unter d' Stallstür postiert, und i ha gseit: Chömet nume mit eue Chrutmässere, mr wei's mit ech probiere, dir Stinkhünd dir! — Die hei Gsichter gschnitte und d' Schnäuz gstellt und parlet und gwältschet; 's het nüt ghulfe; mir si nit ewägg gange und schieße hei si au nit dörfe, de es isch ne Offizier cho und am End het er doch eus Rächt gä.

Fast all Tag si's Truppe cho, und anderi si abzoge, obsig uuf. D' Bure hei müeße d' Roß lifere für 's Bagaschi z' füere. Im Afang hei si nume ne Tagreis mit müeße, spöter zwo,

drei, eister wie witer, bis ine i's Frankrych. Und Dell si gar nümme oder ohni Roß hei cho. Das het dene Bure nöje nümme welle gfalle. Aber was hei si welle mache? D' Gwolt und d' Übermacht isch ne ufem Äcke gsässe!

Einisch am ene Morge früe, grad won i uufgstande bi, chunnt dr Bur und seit: „Hans, es mueß wider Eine furt mit zwei Rosse — bhüetis Gott, wenn hört ächt au das uuf? Und jetz het dr Lunzi Buuchweh, dr Charrer mueß i d' Kehr — Hans jetz muesch du halt goh, i cha nit hälfe! Mach di zwäg, si wei gly uufprotze! Und do hesch öppis Gäld, und heb ömel grüsli Sorg zue de Rosse und paß mr uuf, hesch kört, Hans? Witers cha dr leider nüt vorschrybe, weiß jo nit emol, wo's dure goht, öb Solothurn oder im Wältsche zue, oder gar uf Punterlü. Euserein isch halt nüt meh Meister, keis bitzeli! Ne gfötzlige Tambur oder ne lusige Pandur het i dr Rickebacher Mühli jetz meh z'befähle, as ig sälber! Hört das Eländ ächt no nit bold uuf? Oheie heie!"

D' Meisterne het mr no ne halbi Wäihe i d' Chitteltäsche gstoße und nes Gütterli Bätziwasser. Im Lunzi han i dr groß Wullhuet gheusche, und d' Pandure hei mr schier nit Zit gloh, az'spanne, so hei si drängeliert für furt.

Ömel Zweituusig si's gsy oder no meh, wo mr uf Hägedorf cho si, Fueßtruppe, Rüterei und Kanone, so groß wie Gülletrög, und Pulverwäge und Bagaschi; 's het mi dunkt, es well keis Änd näh. Ig aber ha wituus die schönste Roß gha vo allne, i ha's grad gseh, i ha mi rächt uufgloh uf dem feiße, schwere Schimmel. Z'Önsige het 's gheiße ohä! aber nit uf dütsch, de vo ihrem Chuderwältsch zrings um mi ume han i nit zäh Wörtli vrstande. Dört, z'Önsige, hei se si teilt: 's Fueßvolch isch dur s' Loch hintere im Wältsche zue zoge, d' Rüterei aber und d' Kanone obsig uuf, i dr Stadt zue. I ha nes Wägeli voll Haber gha und Roßdeckene, und nes halbdotze Lahmi oder Chrankni und zwöi Wybervölcher mit ihre Soldatebuebe si druf ume gläge oder ghocket oder grupet, hei gsunge

und brüelet oder gfluecht. Mir het mr also dütet: Au Solothurn zue, hü!

Nomittag so gäge de Eise si mr ändlige gäge dr Stadt ine cho. Potz Chriesiblueſt, wie han i die Schanzen agluegt und dr Santurseturm mit dem gäle Chnopf und 's Tor mit dr Fallbrügg und die große, prächtige Hüser! J ha scho dr Wyl gha, die Sachen azluege; de gwüß ne Stund hei mr müeße warte vorem Tor, bis Ordere cho isch zum Yrucke. Das het keßlet und großlet dr Stutz ab, bi dr Santursechilche verbei und dur die steinige Gasse dure, mr het sis eige Wort nümm vrstande! Aber gly het's Stillstand gäh und vo dört a all zäh Schritt, de d' Stadt isch ganz voll Militär gsy und Kanone und Bagaschi, d' Stroße und d' Plätzg vo eim Änd zum andere. Do han i woll Zit gha, mi Wäihe z'ässe, und dr Hunger isch au do gsy; de vo de Morge früe han i keis Brösmeli i Mage übercho. Ändlige het 's gheiße: Halt! 'S isch vor dr Aarebrügg gsy am Stalde, wie si säge. Das isch nes Gstürm gsy und nes Glärmitier! Hüst und hott und überzwäris si si abgmarschiert uf all Siten use, und ig ha dänkt: Gottlob bisch do und kannsch wider hei mit de Rosse i warm Stall. Won ig aber d' Roß will abspanne und öppen am enen Ort a 's Fueter stelle, het's gheiße: Nix da, nix da, weiter fahre, weiter fahre! Und si hei mit dr Hand gäge Grenchen use zeigt oder Genf. De Rosse han i dörfe 's Haberseckli a Chopf hänke, und näbe dra hei si en Husar als Schildwacht uufgstellt, dä het ne Schnauz gha fast so läng wie dr Sabel. — So, han i dänkt: jetz bisch schön zwäg, Hans! Adie, Meister, adie, Rickebacher Mühli, mi und d' Roß gseiht dir nümmemeh! —

Ob i de nit dörf go ne Schoppe trinke? han i d' Schildwacht gfrogt. — Ja, ja, sauf, sauf! Hast was zu sauf für Husar, he? — J ha mis Gütterli Bätziwasser füre gnoh und em's glängt. Aha, gut, gut! het er gmacht und 's Mul scho vo witem gschläcket. Glugg, glugg, glugg! das is gut Wasser für alt Husar! — Jg aber bi i's Wirtshus ine gange, i Storche mein i. Schwernot! wie het das gradlet und borzet

i dr Gaststuben inne und im Gang und i dr Chuchi und allen Orte! Mit Angst und Not han i nes Süppli übercho und ne Schoppe und dä han i scho zgständlige müeße trinke. Wotsch ächt no eine ha, Hans? han i dänkt. 'S cha jo nüt schade, wer weiß, öb 's dr nit no 's Gäld au stähle mitsamt de Rosse, und villicht läbsch die anderi Wuche scho nümmemeh. Bi der Zit isch jo 's Chind im Mueterlyb und dr Öpfelweggen im Zippesack nümme sicher! No ne Schoppe!

Das Süppli und die Schöppli hei mi ordeli gwärmt, und wien i erwarmet bi, isch mr au 's Guräschi gstige. Vögeli friß oder stirb! han i wider dänkt, du wotsch es i Gottesname woge, oder es müeß au gar nit z'mache sy! — Won i use chume, gsehn i dr Husar usem Wage hocke und mit ere Margetändere oder Soldatefrau Gspäß mache. I bi süferli zue de Rosse zue gange, gseht er mi ächt? Nei, er chehrt mr dr Rügge und gauglet mitem Soldatechind. Jetz oder nie! I löse d' Strick ab und d' Brustchettene au, ganz still und sätteli, länge gflingg no dr Geisle, nimme ne Satz ufe Schimmel ufe, zwicke beedi Roß, aß si hoch uuf gumpe, hüpp! i de Sätze dr Aarebrügg zue! I köre hinten a mer teuflisch flueche; vor am mer stoht mr Eine i Wäg ine und will mr d' Roß halte; mit em Geislestäcke zwicken em eis i 's Gfräß, aß er über und über drohlet; hüpp über d' Brügg use, dur d' Vorstadt dure im häle Galopp bis untere Boge. Dört isch nit so guet dure z'cho gsy, doch het mi Niemer aghalte. Numme bim Berntor het mi d' Wacht welle examiniere; i ha aber drglyche to, i kör nit wohl, und du hei s' mi lo passiere. 'S isch die gröschti Zit gsy; de chuum bin i paar Schritt vom Dorf eweg gsy, hei s' mr wider ghoopet und gwunke, und ha Eine gseh cho z'springe. Ohä! han i dänkt, mi föiht dr nümme! Ne Zwick linggs und ne Zwick rächts und hüpp im gstreckte Galopp drvo! Und hüpp uf Zuchel zue und Luterbach und weiß sälber nümm wo dure, i dr Stroß noh, über Fäld und Charewäg, eister durab i dr Aare noh. Ha nie dörfe verschnuufe, ha gmeint, die Kaiserlige sige mr usem Äcke. Z'Wange han i dänkt: jetz

bisch ertrunne und da 'sch scho nes Schöppli wärt; und die arme Roß hei au no nüt gfrässe. I ha mer 's rächt wohl lo sy hinter em Wirtstisch, nes Stündli oder meh. Und wien i d' Roß zum Stall use nimme, kören i scho wider pfyffe und hörnle und roßle und stampfe vo dr Aarebrügg nohe: Es chunnt Gawallery, chöme d' Buebe cho säge, — ne ganze Huuffe, 's isch Alls schwarz, so wit me gseht! — So, das isch schöni Bricht! das heißt me vom Räge i d' Dachsträupfi cho! Die hei gwüß au Roß nötig, Hans, jetz paß uuf! — I gumpe ufe Schimmel use — 's isch bi dr Chrone gsy — dräihe d' Roß hott ume und spränge uuf und dvo, dört use, won i här cho bi. I bi eister gsprängt im häle Galopp, ömel zäh Minute lang, und ändlige chumen i zum Tor, grad wo die Kaiserlige zum äneren ine gruckt si. I ha si no blöseli möge gseh — jetz, Hans, wele Wäg? Wo isch dr Born? dört unte, linggs! dä Wäg muesch, göih 's dure, wo 's well, über Matte, Stude und Gräbe, all's druff, wie 's Bisiwätter . . . .

Es het grad Zwölfi gschlage, won i i d' Rickebacher Mühli yzoge bi. Si hei scho gmeint, ig und d' Roß sige verlore; und won i's verzellt ha, was i erläbt und uusgstande heb, het mr dr Meister nes funkelnagelneus Halbguldestückli z' Trinkgäld gä, und d' Mueter het gseit: „Madlee, mach im Hans ne Eierdätsch so groß as channsch und ne früschi Suppe; die i dr Chunst inne isch doch nümme rächt warm!"

Joseph Joachim.

Ein Vormittag in einer Bauernküche.

„Jesis Gott, Liseli, es schloht scho halbi Zähni im Stübli inne, mr wei gschwind 's Gaffee uustrinke und mache und goh! Mr hei die gröfti Zit, i darf nit dra dänke, was Alls no z'machen isch!"

„I will numme no nes chlys Ankeschnittli näh — Mueter! Wo isch das brune Ding? Ihr wisset wohl, was i meine —" — (Liseli leckt sich den Zeigefinger) „numme nes chlys Tröpfli druf, Müeterli!"

„Het me au scho nes settigs Schläckmeitli gseh! Nei bigoscht, du denkst nummen a di Glust; schäm di au; da 'sch ne Sünd! Se, do nimm nechly, aber läng mr nit mit em Brod dry oder mit eme schmutzige Löffel, i will doch nit Ambeiße im Hungg ha wege so mene Glusteveli! — Jetz chumm aber, oder du machsch mi höhn! — Gschwind gang go dürr Schnitz reiche us dem groẞe Trog im Estrig obe. Nimm usem linggen Egge gegem Pfäisterli, däis si die öltere; si wei scho vermilbe. Imbhüsler deren i keini meh, sälb isch jetz gseit; di si numme guet für grüen z'ässe. — Bschlüß emel guet, daß d'Müüs nit ine chönne!"

„Mueter, hei mr Fleisch z'Mittag?"

„Nei, nei, z'Nacht hei mer jo d' Sichlete, de bruucht's scho Sachets gnue, Fleisch und Brotis und Chüechli, i darf nit dra dänke! 'S isch nit, aß' mi reut, wenn's numme scho gmacht wär und gchochet; 's gruset mr, i cha 's nit säge wie, bi der Hitz und bi mim böse Bei!"

(„Hosche! Hoscheho!" poltert es an der Haustüre draußen).

„Wer isch do?"

Öb dr Säu z'ringle hebit?"

„Jo, die hintere schwarze Chätzere sötte gringlet sy, si hei e ganze Tag kei Ruei — aber 's isch jetz keis Mannevolch drheim."

„I bruuche weder Mannevolch no Wybervolch, i cha 's nelei. 'S Meitschi söll mr si numme zeige und öppe ne Hälsig bringe." — —

„Jösis Mueter! wie goht dä Burscht mit dene Säuen um! sie brüele, 's goht eim jo dur March und Bei; i bi devo gsprunge."

„Gschwind, Meitschi, tue d' Schnitz i's heiß Wasser z'weiche. I will dr Anken uusloh. Lueg au do die Ballen a, ömel

zwölf Pfund, das bruucht 's bim Tröpfli! Aber 's reut mi nüt, mr heige gottlob gar e schöni Ern, seit der Vatter. — Uih! wie sprätzlet das! Sobold as der Anken uusglo isch, muesch de d' Schnitz übertue, 's isch au öppis erspart und si werde gar tusigs guet. Gang 's chli Chesseli voll Surchabis go usenäh! chausch 's neleini? Jä lueg, d' Stei si gar schwär! Deck ömel wider schön zue, as er nit abstoht; das wär ne Gschicht; i chumme lieber sälber. Reich mr no gschwind nes Ärfeli Schiter, Liseli!" — —

„Mueter, dr Chemifäger isch dusse, er frogt, öb'r chönn rueße?"

„Het dä Mönsch au no Verstand? Zmitts i dr Ern cho chemifäge? So ne Dräckerei astelle, wenn me süst nit weiß, wo wehre! Er soll nes anders Mol cho!" — —

„So, Frau, jetz si d' Säu gringlet; bi denen isch 's nötig gsy."

„Was chost 's?"

„Drißig Santine, will's Euch isch. Nes Gläsli müeßt Er mr no yschänke."

„Do nähmet 's gschwind usem Bänkli, i cha bigoscht nit vom Anken eweg, er chönnt mr überchoche; Liseli, hau em Brod ab. — J ma fast nit gcho mit Rüere; Liseli, zie d' Schiter echli use!" —

„Mueter, die chlyne Hüenli tüei so hungrig, si springe mr noh, won i stoh und goh."

„Jä, die möge halt all Stund. Gib ne nes Tällerli voll Hirs. Aber jag dr Güggel furt und die große Hüener, die si gar uverschant. Das lahmi Muezhuen chasch lo sy, 's isch au nes arms! Si d' Schnitz gwäsche?"

„Jo, Mueter! — Chumm bibelibibi! chömmet weidli. — Sch-sch-t! dir olte Chätzere, göiht dir go 's Frässe sueche, 's isch gnue um d' Schür ume!" —

(Der Haushund bellt wie wütend. Die Bäuerin, an den siedenden Ankentopf gefesselt, ruft:)

„Wer isch do?"

„Zwai armi Raisendi bitten um nen Zehrpfennig! Schon lang uf der Rais und ghai Arbait.“ —

(Die Bäuerin sucht in der Jüppentasche nach Kleingeld.) „Do, chömet, reichet's!“

„Dangg' gar scheen! Möcht' Se bitte um ne Paar alti Hose oder ne Hemd oder Bottine —“

„Loset Chnabe, i ha i Gottsname nit dr Zit, nochezluege; aber i weiß wol, daß nüt meh settigs umen isch; es chömen au gar z'vil. Do het Jede no nes Stückli Brod! — 'S isch gern gscheh! adie wohl!“ —

„Mueter, was hei Die welle? Der Eint isch gar es suferſ Bürschteli gsy, nes bluetjungs! 'S isch au grüsli so umezlaufe so wit vo Heimet. Woher isch er ächt?“

„Du bisch nes dumms Meitschi! Die hei's besser, as Eusi usem Fäld, wo si fast z'Tod müeße schaffe bi der Hitz. — So jetz will i dr Anke abschütte und de gschwind d' Schnitz über! Wäsch dr Surchabis, Meitschi, drück en guet uus und de tuet me Späckfeißi dra — dört im Gänterli isch es, im rote Häfeli — nei nit dört! Jo sälb im Eggeli!“ — —

„Mueter, loset, es si scho wider Zwöi im Huusgang usse, as heusche.“

„Bring ne Brod, dört vom öltere.“ —

„Mueter, wüsset er wer 's gsy isch? Im Lünzifranz syni Chind. Herrschaft-ine! Wenn mer das i Dene gseit hätt, ume no vor zwöi Johre, daß d' Ching no müeße go bättle!“

„Jo, gsehsch, wie 's Dene goht, wo nit huuse und numme fullänze und schläcke wei und Hoffert trybe! do cha mer nes Byspil näh! — Gang no nes bitzeli Salot go rüste, vo däm kruslete im hintere Garte. Der Albert ißt en so gern und ma dr Surchabis nit guet verlyde. Gang gschwind, i will de chlyne Säulene z'wäg mache.“

„He der tusig! dä Alberteli mueß doch alles Guets ha! dä chönnt au ässe was chunnt, er wird süst nume z'meisterlosig.“

„Nei, nei, Meitschi, 's isch dr nit Ernst, du tätst jo briegge, wenn er nüt Apartigs überchäm. Was wotsch aber au du

säge vom meisterlosig sy? Und wie der Bueb mueß schaffe vom Morge bis z'Nacht!"

(Liseli hüpft lachend davon. Als es nach einer Weile mit dem Salat zurückkommt und derweil es denselben unter dem Küchenbrunnen spült, sagt es:)

„Mueter, hüt taufe si is Länge Kädini. Wüsset er au, wer hoffärtig isch? Seiht, rotet au, Mueter!"

„Aba, plog mi doch nit mit settige Sache! Was gheit eus doch das! Mi nimmt 's ömel nüt Wunder, wen i süst schier nit weiß, wo mr dr Chopf stoht. Gang go yschnyde, vom herte Brod, hesch ghört? Was grauelig isch, schnid drvo. Mach beed Schüssle voll bis dohare, lueg do! und mach numme ganz reini Mümpfeli, d' Suppe wird vil besser. I eusi Schüssle tue echly meh Rauft, 's goht gar schön uuf. Me tuet de no Bohne dry, wenn si no nit schmöcke — o heie si si scho suur! Me cha doch schier nümme choche bi der Hitz. — Jetz muesch meh Brod yschnyde, öppe bis do ufe. Schnittlig und Peterlig muesch au druuf tue, das git e gueti Chust."

„Jetz, öb i goh, müeßt Er z'erst wüsse, wer Gotte und Götti isch hütt, öb Dr wellet oder nit.... 's Maritze Frau het mer 's im Garte gseit, wo si Windle uufghenkt het —"

„Gang mr doch newägg, du Gäuggelmeitschi, gang schaff du —"

„Loset doch au, wer Gotten isch: 's Wägmachers Gritli mit 's Chuerets Fritz! Das wird si meine, Hergulani! Und ufzieh und ränggele! 'S ment gwüß, alli Spatze und alli Schwalbeli luege 's a und jetz chönn em dr Fritz nümme fähle. Und er lacht 's doch nummen uus! — Isch das gnue ygschnitte, do i dr chlyne Schüssle, Mueter?"

„Jo, 's isch gnue. I die anderi muesch meh tue, Chind."

„Mueter — i wett, i chönnt au einisch Gotte sy!"

„O du eifältigs Meitschi, was chunnt dir au allerlei i Sinn? Gotte sy? Jo das isch en Ehr, die macht dr Gäldseckel leer. So mit eme Zähfränkli chunnt me ume nümme

guet a, und de d' Guetjohr und 's Großguetjohr und dr Santiklaus — nei, Meitschi, du chunnsch no früe gnue, dänk numme dra. Ig und der Vatter müeße jetz no eister sibezäh Guetjohr gäh und 's Bertha scho seufi und der Albert drü, das chost ne Huuffe Gäld im ene Johr — tue grad uf jedi Schüssle nes Hämpfeli Solz — und me het süst scho gnue z'huuse, wenn me will bi der Sach blybe. — Bring mer au nes Hämpfeli Solz füre Chnöpfliteig. — Fleisch isch doch schön z'choche gege so nes Gschlirg am ene Fasttag, Chnöpfli, Pflutte, Wasserschnitte und Bappe — i ha 's nie gärn g'chochet und mer isch au nie wohl drby. Und 's mueß doch au sy. — Lueg, so mueß me dr Teig chlopfe, du muesch 's au lehre, du bisch nüt meh z'jung. 'S Bertha isch nit ölter gsy, es het scho rächt guet chönne choche. Bring mer au drü Eier usem Chrättli, dört im änere Gänterli; si sy doch no guet? Chlopf si! Jo die sy no früsch. — Lueg doch, ob 's Wasser chochet und nimm d' Schnitz ab, si brännte jo scho nechly. — Was isch das für nes Grumpel i der Schür usse?"

(Bettlerweib unter der Küchentür:) „'S isch Eue Suhn, er nimmt ne Wagen use, Frau. Gebt mer au nes Allmuese der Gottswille oder öppis echly z'ässe, Frau."

„So, isch dr Albert hei? Albert! Albert! — Liseli, gschwind gang em go hälfe, er wird no nes Fueder Garbe welle ynfüere vor em Mittagässe; gang gschwind go hälfe aspanne!"

„'S isch schön Wätter hütt. Dr heit gwüß vil ineztue, Frau?"

„Jo, gar vil; wenn numme 's Wätter het bis Nacht. Do heit Er öppis, sätt, nähmet das au noh und göiht einisch für mi vor d' Ablösig."....

„Liseli! Liseli, wo bisch au?"

„Mueter, Mueter, löit en nit zue, er will mi chlöpfe!"

(Es ist ihr Bruder Albert, der mit der langen Peitsche in der Hand ihr nachgeeilt kommt:) „Jo wenn mr no einisch Güllemattbur seisch, so hau dr dini luusige Züpfli ab und

nagle si a 's Tennstor und schmier di de no ghörig uus, glaub's nume, du donners Gäxnäsi du!"

„Chönnt er enand nit au rüehig lo und müeßt er enander eister helche, Fratzezüg, as dr sit! Und hangkehrum machet er wider 's Narrli, wenn me so vil z'schaffe het. — Albert, wie stoht's? Weit er Vormittag no yfüere? Chunnt 's nit gar spot use?"

„Nei, Müeti, mr chöme gly hei, drühundert Garbe si scho bunde und die si uufglade wie ne Schyn. Mr müeße dä Morge no yfüere, süst möge mer Nomittag nümme gcho. Heit Er mer nüt, Müeti?"

„Wohl, wohl! Chumm rüer do, Liseli! — Lueg do isch no nes Stückli Wäie und usem Tischli im Stübli ne Räste Wy — aber mach weidli, der Vatter blanget gwüß! — Heb ömel Sorg, Albert, der Hans cha jo lade, und zue de junge Rosse heb au Acht, daß nüt Ungschickts passiert; si sy gar schröckli wild!" —

„So, jetz gohn i, Mueter! Meitschi, do hesch no nes Ziggi!" (Er versetzt dem Liseli mit dem Peitschenstock einen leichten Schlag auf den Rücken und springt nun laut lachend davon. Liseli schreit, wohl mehr als nötig, laut auf und will ihm nacheilen.)

„Do blibsch, Meitschi! Wotsch folge? Alemarsch, go Tisch decke! Zell si ab, wie mängs as chunnt cho ässe. Und vergiß nit 's Solzbüchsli und dr Pfäffer, i sett der das nümme müeße säge! Aber mach mer d' Schaffiläde no nit uuf, wie gester, daß d' Fleuge ine chöme — Jösis, jetz han i ganz vergässe no de Säue z'luege — tue no nes chlys Gäzi voll warms Wasser a Surchabis, gschwind!"......

„I bi au ne Sturm! ha scho lang de chlyne Säue z'weg gmacht, i will 's grad mit mer näh!"

„Mueter, i will d' Melchtere scho use träge, göiht numme!"

„Nei, nei, Liseli, du bisch no z'jung, 's chönnt dr schade; mir macht's nüt meh."

(Vom Dorfe her erklingen die Töne der Sterbeglocke.)

„Mueter, wüsset Er, wer gstorben isch? 'S Durse Felix. 'S Wagners Bäbeli het mer's gseit, 's isch do verby mitem Ässe. Jösis Gott! er sig nume drei Tag chrank gsy — d'Chopfkranket!"

„Allweg? Bhüet is Gott, so ne junge chreftige Burscht! Bätt au feuf Vatterunser für die armi Seel, Liseli! Jo, me isch doch nüt uf dr Wält! — Gsesch Liseli, wie 's eim cha goh? und du magsch no eister dandle und dr Naar mache! und dänksch nit, as dr au so chönnt go! Du bisch au nit so chäch! — Liseli, schnyd gschwind ne Schnydete Brod use, aber ohni Rauft, daß i cha Grümmeli mache uf d' Chnöpfli — wo isch jetz d' Amelettepfanne? Worum tuet mr si nit au a 's ghörig Ort? Die Meitschi strudle numme so uuf und drvo! Reich mr dr früsch Anke, es isch no gnue im chlyne Plättli — eh hör doch au schläcke, Liseli, Anken ohni Brod isch ungsund und mr ässe jo jetz enandernoh. Los! I glaube, i köhr 's Bertha scho cho! Bertha isch's di?"

„Jo, Mueter! O jere i bi fast tod! Aber au e Hitz isch's hütt, me mueß fast vergoh! Und spränge tüe si ein, 's isch kei Art; jetzt hei mer scho vierhundert Garbe bunde und Alls abgmacht i dr Neumatt! Mueter, was hei mer z'Mittag? Jä jo, das hätt i bold vergässe: d' Steffene chunnt au cho ässe, i bi voreweg hei für si go z'froge; oder villicht 's Bäbeli. Der Vatter het sälber gseit, mr hebe z'weni Wybervolch. — Chnöpfli? O die han i nit gärn!"

„O dihr sit mer au Schnäderfräsli, Eis wie 's Ander, Eis cha Das nit ässe und 's Ander dunkt Dises nit guet! Und der Vatter ißt doch alls eweg, was chunnt, so ne olte Ma und dir so jung und chäch! schämet ech! — Aha, si chömme! Gottlob isch 's ömel gchochet — gang rüef ne, Liseli! — Nomittag muesch du mr hälfe, Bertha. Mitem Chlyne chan i nit chüechle. Lueg sälb, ei Züpfe will dr abe! — Ässe! Chumm cho ässe, Vatter!" —

Joseph Joachim.



E Dorfschuel

usgänds vom XVIII. Johrhundert.

(Leberberg.)

Nimm a und lue, gäb vor Alters e Schuelmeister nit guet dra gsy sig, fasch besser as hütiges Tags! Sälbmol het er im Summer Säu und Chüe ghüetet, im Winter gschuelmeisteret und i dr Chehri gässe. Do isch e Schuelmeister no gar e freie Ma gsy; von innen use het me no keis starchs Aug uff en gha; er het nit bruucht oben use glehrt und in alli Spitzli gstoche zsy wie jetz — churz, 's isch i der Schuel vil eifacher zue- und härgange.

Do het me Johr uus Johr y im Takt 's Eimoleis und die vorgmoolete Schrybregle: Hoorstrich, Schattestrich, Schlangestrich, unger und obe gspitzte Strich, Hänkel, Bystrich, Gidankestrich, Punkt, ab dr große Tafelen abeglyret, het 's Namebüechli und 's Chingelehrbüechli hingersi und fürsi uswändig glehrt und isch bim Rächne nit wyter cho as bis zu de bikannte vier Spezies. Landcharte het men i de Schuele no keini gha. Hie und do het e Schuelmeister, won öppe gwüßt het, aß d' Wält chlei größer isch, as drü Dörfer und es Huus drnäbe, sy Chittelsfäcken uusgstreckt, het de Chinge dra zeigt, won all vier Wältteil liggen, oder het sy Pelzchappe allsgmach hinger d' Tafelen abe dräiht und noh den alten Ansichte bigryflich gmacht, wie d' Sunnen abe geit. Zwüschen inen albetseinisch im Ofenegge nes Gnückli z'näh, a me Dräihstuel z'stoh, oder süsch öppis i dr Schuel inne zwäg z'husteren, isch dürhar em Schuelmeister sy Sach gsy.

Isch Einen us dr Schuel cho und het 's so wyt brocht, aß er Alls guet uswändig chönne het, isch er obenuse patentiert gsy und het gueti Uussichte gha, Ammen oder Statthalter z'werde.

E Heustockrächnig z'mache het e Nase gha: het Eine das chönnen, isch er e gschyde und gachtete Ma gsy; me het en fasch uff de Hänge treit. So Rächnige z'machen isch nummen em Schulmeister sy Sach gsy. Het men e Heustock z'mässe gha, het dr Schuelmeister zuehe müeße, gäb 's Schuelszyt gsyn isch oder nit. Isch 's Schuelszyt gsy, het dr Schuelmeister em Schuelmüeterli grüeft, wie 's in jeder Schuel zum Wüschen und Heizen öppen eis gha het, bim Schlumpstuel oder bim Spinnrad d'Ching z'hüeten; oder er het süsch uff Wys und Wäg dänkt, d' Schuel im Zaum z'ha; und so nes Gschichtli will ech jetz ebe verzelle. —

Usgänds vom vorige Johrhundert, wo me no keini apartige Schuelhüüser gha het, wo z'grächtem für d' Schuelen yggrichtet gsy si, wie hütiges Tags, isch me mit dem oder disem Buur abcho, dr Winter duren i syr Wohnstube z'schuelmeistere, wie's es öppe breicht het. Do isch aber der christlig Sinn no deheime gsy, meh as jetz; me het näbem Wiehwasserchrüegli, wo näbe dr Tür ghanget isch, öppen au no heiligi Tafelen oder süsch es heiligs Bild uufghänkt gha, wie's jetz no hie und do i guet katholische Hüüsere dr Bruuch isch.

Z'Grenchen isch einisch dr Fall gsy, aß me düre Winter in ere nit gar nuet= und nagelfeste Buurestube Schuel gha het. A dr Wang isch e große hölzigen Ängel ghanget, — 's syg dr Erzängel Gabriel gsy, ha mr lo säge. Einisch het men unger dr Stung dr Schuelmeister zum Heumässe welle ha. Er het sys Richtschyt usem Stubenegge füre gnoh und em Schuelmüeterli grüeft, cho z'gaume. — Aber oheie! 's Schuelmüeterli isch nit deheime gsy, 's isch i's Nochbershuus gange, die nagelneueste Dorfmehri z'vernäh. Dr Schuelmeister, chlei e gjagte Sibechätzer, nit dumm, isch mit eren ernste Myne voren Ängel gstange, het uff en zeigt und gseit: „Bueben und Meitschene, lueget, do dr Ängel weiß Alls; dä weiß, was dr dänket und machet, syg 's i dr Schuel oder nit i dr Schuel! Er weiß, wenn dr i dr Schuel nit Achtig gät, em Schuelmeister nit folget oder öppis Ungrymts machet! Er weiß, wenn dr deheimen öppis usem

Chuchigänterli, usem Spycher oder Chäller mäuket, wenn d' Bueben uff em Boleiplatz fluechen und bschyßen und a d' Nuß und d' Chirsi göh! Ängel, i träge dr usgidingt uuf, mr d' Schuel z'hüeten und mr, so bhäng ig umme bi, die Nütguets z'verchlage, wo si sider nit ehrberlig uffüere, won i dem z'wille de strooffe will! Hesch kört, Ängel? Du weisch, was z'tue hesch! I weiß wohl, worum i di do ha! — Jetz Bueben und Meitschene, nähmet ech in Acht! Dürgöht mr sider 's Chingelehrbüechli, — wenn ig umme bi, so will ech de bhöre!" —

Die chlyne Butzli, die arme Tschüunperli, wo me no mitem Santichlaus oder Bölima het chönne z'förchte mache, — wie sy si nit ertatteret gsy und hei enangeren i d' Ohre gchüschelet: „Lue, lue, dr Ängel dräiht dr Chopf, lue, lue, jetz dräiht er d' Augen und luegt jetz scho de Bänke noh und paßt uuf!" und diß und deis meh. En Jeders het halt i dr Angst öppis am Ängel welle gseh ha.

E paar Buebe us de hingerste Bänken isch 's neue nit gä gsy, mir nüt dir nüt so gschwing a dä Ängel z'goh; si hei bi 's Schuelmeisters Gred enangere mit den Ellbögen oder Beine gstüpft, hei enangeren aglächlet, i d' Füüst ine pfüpft und dänkt: „Jo, Schuelmeister, morn de! Gang nume; wenn furt bisch, sy mr den üsi!"

Ungerem Ängel zuehen isch es Chnorzloch i dr Wang gsy, wo me vom Huusgang uus i d'Stube gseh het. Bim Furtgoh het dr Schuelmeister im Gang ussen es Rüngli vorem Loch glusteret und ine güggelet und het welle wüsse, was goht. Me cha nit säge, afangs wär 's rächt ordeli gange, die Chlyne sy so still gsy wie nes Müüsli, die Größere hei 's Chingelehrbüechli grepitiert und wenn au dann und wann eine vo de Bueben us Gspaß grüeft het: „Heit ech still, dr Ängel gseht's süsch!" het dr Schuelmeister, im Ganze gnoh, doch chönne zfride sy.

Ei Zyt isch aber nit allzyt! Wo dr Schuelmeister vom Heustockmässe zrugg cho isch und wider güggelet het, isch anger

Wätter gsy. Potz Heidogge! Wie sy die Bueben über d'Bänk uus gsprungen und drohlet! I dem Egge hei si Tschiggi gmacht, i disem Egge blingi Muus; do hei si enangere am Grännihoor tschuupet, dört enangere prüglet, churz — 's isch gange wie in ere Judeschuel, und gstüübt het's, wie im Staubhüüsli von ere Mühli.

Dr Schuelmeister tuet d' Stubetür uuf und goht eisgurts i d' Stuben ine. Potz Wätter! wie sy do die Bueben und Meitschi erschrocken und zäme gfahre. En Jeders isch gleitig a Platz, het si duucht und het uff sys Chingelehrbüechli gluegt, as wär drvor keis Dingeli gscheh. „So, so, 's geit lustig i dr Fächtschuel!" seit dr Schuelmeister und dütet uffen Ängel. „Do dr Ängel seit mr Alls, was sider gangen isch! Mänge vo dene Schlingle wird e Stroof vorstähnds ha! I will jetz lose, was er seit. — Ängel, nummen use drmit, chüschele mr 's i's Ohr!" — Dr Schuelmeister het 's Ohr anen und seit noh me Wyli: „So, dä, 's Bänijoggis Vick, dä het di uusgschänzlet, het gmeint, du wüssisch nüt? Wie wett au Bessers nohe cho, wenn men animmt, aß me deheime numme d' Schuel und d' Chilche kört uushunze! Wo wett 's dr Vick härnäh! — er isch halt dr Jung vom Alte! Vick, du bisch es sufers Chrütli, ne Religionsspöttler! 'S wird dr einisch heiß gnue mache, wenn im Runggelishafe, sibe Schue unger dr Platte by 's Häni's Gitzi em schwarze Hörnlima muesch Chohle chnütsche, dänk dra! Am Sundig chneusch mr unger dr Mäss unger d' Ampele!"

Dr Schuelmeister het 's Ohr wider ane: „Aha, dä, dr Hans!" seit er, „dä Schlingel, het dä ungerwyle druf los tröschet, wien es Roß im Stall? Hans, zuegfahre, du gisch en uusgmachte Schlegler, en usöde Gasserülz, du bringsch 's wyt! Ball werde di üsi gnädige Herre hinger Schloß und Rigel mit Erbssuppen abfuetere, zell druuf! Heb dyni sündige Finger z'gstötzlige dar, i will dr Tatze gä, aß dra dänksch!" — Dr Schuelmeister mißt em Hans paar gsalzni Tatzen uuf. Dr Hans verziet au gar kei Myne, keis Tränli fließt em! Was will men

aber, 's isch wie me seit: Wenn 's nit am Holz isch, git 's kei Pfyffe und me schlot ender zwee Düflen ine, gäb einen use!

Au 's Chrutbabis Mei überchunnt non ere neue Losete sy ehrberlig Teil. Dr Schuelmeister rüeft: „Mei, du Fägnäst! Nüt as i de Bänken umme z'säge, Angeri z'stören und z'verchlage, z'schwätzen und z'lüge, drby doch en unbsinnte Sturm z'sy, isch halt dy Sach! A dir chan e Huushaltig einisch Freud ha! Stang in Egge, nimm e Lingier i's Muul, du Tschädere! — Dr Ängel chönnt mr vo Mängem no Mängs säge, aber für hüt han i gnue! Dir nütsölige, ungschafflige Schlingle, göht dä Wäg z' Schangen und em Gugger zue! Mit euch aber, wo rüehig gsy si, isch dr Ängel zfride, er wird ech uff der Wält nit verloh und i dr angere Wält einisch sy heiligi Hang reiche! — D' Schuel isch für hüt uus. Bättet no dr Rosechranz, de göht hei!"

F. J. Schild.

Dr Zehnte.

Hie z'Land heißt 's, dr Wältsch heig gseit: „Alli Johr e Chäs, isch nit vil Chäs, aber alli Johr es Ching, isch gly vil Ching!" Das cha men öppe dänken, aß men uf so Wys und Wäg gly ne starchi Huushaltig het und me mängisch fasch nit wüsse cha, wie me drzue cho isch.

Dä guet Ma, dä Wältsch, het meh as rächt; aber er wott eim mit sym Sprüchli no ganz öppis Angers verdüte; er wott eim sägen, aß so nes gringers, nit gar ghäbigs Mannli mit so vil Chingen übel dra syg und so ne Burdi z'trage mängisch fasch nit chönni prästiere. Dr Wältsch het rächt und het doch wider nit rächt: Dürgoht me von obe bis abe, vom Herr bis zum eifache Hampersma oder Taglöhner, alli Huushaltige, so fingt me und gseht me do Mängs, wo me nit glaube sett.

Gang in es Herrehuus, wo me no nüt vo Chummer und Sorge weiß, wo Gäld und z'ässe gnue isch, wo me vo Mol z'Mol Gsottes und Brotes uuftreit, und wo dr Tisch vo Johr z'Johr umm e Löffel und Gable zuenimmt, — lue, gäb me do nit afoht z'chummeren und z'chlagen und meint, me werdi z'arme Tage ggässen und mög nümme gfahre; und de verglych die Gsichter vo söttige Chinge mit dene vom Land!

Byn üs uffem Land nimmt me's justement nit so gnau, gäb Eis meh am Tisch oder nit, gäb es Chuechemöhli meh oder weniger, wenn 's Gottswill isch; me treit 's z'Nüni- und 's z'Immissäckli mit glych gfreutem Gmüet i's Fäld, schaffet glych lustig zue und luegt, eis Butzli wie 's angeren ehrberlig düre z'zieh; und de verglych gwändlige die runde volle Gsichtli vo söttige Chinge mit denen us dr Stadt!

Dr Schnyder-Mänz vo Grenche, die redligi Huut, hätt do drzu öppis chönne säge! Mi dunkt 's, i gseih e no lybähnlig vor mr stoh i syne falche Rübelihose, i sym halblinige Chittel und sym halb verdrückte, schwarze Wullhuet, wien er e Sack uf dr Achsle treit, im Dorf umme husiert und Gitzi- oder Säuburst uufchauft, oder wien er i d' Stadt geit, den Apothekere nohlauft und ne Chrüter, Würze, Roßpulver oder Räckholderbeeri atreit und wien e Häftlimacher uf sy Chrüzer luegt.

Au dunkt 's mi, i sett em Mänz sy Frau, 's Schnydergriteli, noh gseh, das chly, gschwätzig Beyeli, mit sym Bogechörbli am Arm, wie 's am e Samstig i d' Stadt ine pöstlet, em Herr Pfarer oder Herr Kaplon, em Herr Ammen oder Herr Statthalter, dem oder disem Grichtsmen oder Wirt Kummissione macht und das oder disers Stadtmehri heichroomet.

Dr Mänz und 's Griteli hei enangere gärn gha, wie rächt, besser nützt nüt; au der Himel het sy Freud dra gha und het se nit vergäbe so mängisch a's Sprüchli vom Wältsch gmahnet: Alli Johr e Bueb sy gly vil Buebe!

So het si em Schnyder-Mänz sy Huushaltig ggüüffnet und isch Johr für Johr um e Bueb rycher worde, ohni as eis vo

den Elteren e lyse Düt gä oder e chrummi Myne gmacht hätt, kunteräri: het men em Mänz 's Härz schwär gmacht und em sy Burdi welle vorstelle, so het er i troulige Worte gseit: „Ä pah, was will me! 's isch gäng so gangen und wird gäng so goh, — Dä, wo mr myni Buebe git, wird mr sen au hälfen erhalte! Wäge dem müeße glych alli z'ässe ha und rächt düre zoge sy!“ Und 's Griteli, die alärti, lustigi Seel, wo hie und do by me halbe Schöppeli vo wäge sym Rudel Buebe ghelkt worden isch, isch deßdra nit bös worden und het Mängem verdület: „Was macht de das? I ha myni Ching am liebsten und si sy au am lüstigste, wenn men e paar zäme mit ere Wanne decke cha! Si wachsen all Tag und wenn si nit größer werden as i bi, sy si gly uusgwachsen und chönnen eim a d' Hang goh; sy si für 's Glück gibore, werde si groß gnue; sy si aber für 's Unglück gibore, werde si numme z'groß! Mira woll, dr lieb Gott weiß gäng, was er macht, und suecht die Synige hei, Eine mit Dem, dr Anger mit öppis Angerem!“

So isch Johr für Johr umme gangen und alli Johr es Chuechemohl meh cho. Die größere Ching sy eister größer worden und hei die chlynere hälfe dürezieh. Dr Mänz und 's Griteli sy flyßig uf ihrem Gschäft umme glaufe, hei zwüschen ine brav pflanzet und füre Winter gsorget, und i mueß es säge, 's isch e wohri Freud gsy, wie d' Ching byn ihrer eifache, schmale Chost so heiter gsy si und gsung und munter usegluegt hei!

Do isch einisch es Johr cho, wo dr Früelig guet gsyn isch, au dr Summer und Herbst; 's het kei Hagel gä, nit vil Wätter und isch mäßige Sunneschyn gsy; d' Frucht isch groten und d' Härdöpfel und dr Wy het aghänkt, me het si dörfe freue, — churz, 's isch es gäbigs Johr gsy, besser nützt nüt.

Au dr Schnyder-Mänz het nüt z'chlage gha; er het Sache gnue übercho, aß er fröhlig düre Winter düre het dörfe luegen, ohni bruuche z'dänken, aß sy Huushaltig nit wüß, was si z'byßen und z'gnage heig. Dr Himel het aber dr Mänz und 's Griteli by dem Grotjohr uff en angeri Art au nit vergässen,

er het ne dr zähet Bueb gschickt, und Beedi hei die glychi härzligi Freud dra gha wie bim erste.

Au dr Buur het das Johr e bsungerbari Freud gha, wider einisch so rächt no dr Buuremanier Chäller und Schüürig azfülle; aber au no öpper Anger het en apartige Gfalle dra gha . . . .

Mi dunkt's neue schier, i müeß es no gseh, wie d' Chorherre im Stift umme gfahre sy und für Fässer und Chornchäste gluegt hei, oder wie dä oder disen Yzüger isch cho brichte, wie mängs Birrli Heu oder Emd men uf denen oder dise Matte gmacht, wie vil Chlofter und wie vil Garbe men i dr Zehntschüür ygleit und wie mänge Züber dr Räbezehnten abtreit heig, und wie guet dr Wy syg.

Au dunkt's mi, i müeß es uf dr Chorherrestägen oder ufem Chorherre-Esterig no köre raßle, wie d' Buuren in ihre grobe Bächschuene dr Fruchtzehnten i d' Chornchäste treit hei, oder Einen oder dr Anger, wo halbmucht oder halbnüechter vom Chorherrenässe cho isch, i dr Täubi der oder diser Chorherre-Chöchi dr Haspel, 's Spinnrad, d' Chunklen oder süsch öppen Öppis, won em im Wäg gsy isch, in en Eggen ine gmüpft het.

Wie d' Chorherre so vor luter Guetzyt und Näh fasch nit gwüßt hei, won e dr Chopf gstangen isch und wo ane mit dr Sach, isch e Ma mit me deckte Bogechörbli am Arm i's Chorherrestift cho. Wie hei die guete Herre nit e Freud gha, sy um dä Ma umme gfäcklet, hei gfrogt, wie's byn em grote syg, wil si gmeint hei, es syg en Yzüger oder süsch Eine, wo ne zur „Ehr Gottes“ e guet gräukti Zungen, e Hammen oder es süeßes Ankebälli bringe well!

Wie hei die Herre nit gluegt und Gsichter gmacht, wo dä Ma sys Chörbli abdeckt und gseit het: „I ha neue nüt z'chlage; by mir wär's hüür grote, wie's allethalbe groten isch! Wil men ech doch von alle Sache, wo me macht, dr Zehnte schuldig isch, so han i as Yzüger vo Grenchen oben abe dänkt, i well ech nüt verheimligen und ech dr Zehnte sälber bringe, — sätt,

do nähmet, das isch dr zähet Bueb, wo mr mys Griteli gä het, und dä kört euch!“ —

D’ Chorherre hei ab dem Jux e härzligi Freud gha, ’s Capitel het sy schuldig Zehnte loskauft, het em Mänz zäh Neutaler blank uf d’ Hang gä und em fürn jedere Bueb, won er no übercho sett, ’s Glyche versproche.

Dr Mänz het no zweumol ’s Glück gha, im Chorherrestift azhoschen, und d’ Herre hei au ghalte, was si versproche hei, — aber ’s drittmol, by me Meitschi, hei si nüt welle wüsse, wil si gmeint hei, er syg z’biduure, er heig halt hüür es Fähljohr gha! —

’S Griteli ist nohe wie vorede gsung und munter gsy und hätt dr Nästhöck, sys Meitschi, um kei Prys gä; het me ’s gfrogt, vo wie mängem Ching es Mueter syg, het ’s gseit, vom groẞe Dotze, vo zwölfen und eim drüber ine; oder ’s heig e Mütt und ’s Sackbang drzue — und ’s zweut Wort isch vom Zehnte gsy.

F. J. Schild.

Dr goldig Bächer z’Chleiwange.

Volkssage aus dem Buchsgau.

En goldigen Ehring, oder silbrig Schueringge — das wär no z’glaube! Aber wie chunnt en goldige Bächer in es Daunerhüsli ihe? — Hei d’ Chleiwangner öppen e Schütz gha, der mit Chügeli gschosse het, aẞ ggosse worde si us Blei vom en alte Chilchefänster? Oder het ihn der Ueli Frei als Ehrezeiche übercho, won er dr letst Bär uustilget gha het?

Dr Statthalter vo Wange weiẞ Uuskunst. Er stützt sy Ellboge uf ene volle Mählsack, zehrt mitem Schuespitz es Fueẞschemeli unterm Bank füre, setzt ’s Bei gilasse druuf und erzählt also:

„D’ Husi vo Wange si eisder groẞ Lüt gsy, chräftigi,

stattligi Manne mit Ellbogeschmalz und breite Hände, wo sich so gern hei lo balle wie Märzeschnee. Villicht si bald zweuhundert Johr verby, het in dr Gmein Eine gläbt, het dr groß Husi gheiße — 's isch kei Übername gsy, das bewyse die Nachkomme im vierten und fünfte Glid, wo dato no äxistiere. Der groß Husi het e Suhn gha, sälben isch scho gar jung z'Chrieg ggange und Granidier worde bym Urähni vom jetzige Prüßechünig. De Monarch het die große Manne bsunders gärn gseh und schwärs Handgäld zahlt für sächsschüehig Regerute. D' Buure hei sälbi Zyt vom Schrybe so weni verstange als hütigstags e Profässer vom ene Heulätsch; und euse Husigroß vernimmt mängs Johr nüt, ekei Silbe, vo sym Suhn. Wie wett 's ha chönne sy, — dr Jung so wyt i dr Fröndi — no hundert Stund hinten am Frickthal, und dr alt Ätti hieumenangere im en abglägne Dörfli und nüt i dr Fädere.

Aber do chunnt unverhofft in's Gäu aben es Gmunkel, dr Chünig vo Prüße werd z'Solothurn verbyreise; er gang i's Wälschlang go Trübel ässe und werd in dr Stadt oben es paar Tag raste. Dem Husigroß fangt 's Härz a läbiger chlopfe, won er das vernimmt, und 's het grunge mit em, er möcht doch au wüsse, wie 's sym Suhn gang unterm Gwehr, und öb er si guet ystell; — heb ihn jetz au so mängs Johr mit keim Aug meh gseh, 's wär grüsli, wenn si uf dr Wält nie meh zämme chämte. Er setzt dr breit Huet uuf, nimmt dr Stäcke i d' Hand und dr Wäg unter d' Füeß, Solothurn zue, für sälber mitem Herr Meister z'rede und z'froge, was dr Suhn läbi und öb me chönn zfride sy mit em.

Wie de Bursma zum Eichtor ihe trampet, isch z'Sant-Urse grad d' Chilchen uus gsy; dr Schultheiß mitem Rat und e Schaar süst so Herre begleite de frömd Fürst usem Gottesdienst zrugg in sy Herberig; e Mängi Volch ist zwäg gstande rächts und links, für dem Spil abzluege. — Dr Husigroß, nit schüüch, drückt i das Volchwärch ine, bahnet mit syne zwo Ballen e Wäg bis fast zum Chünig und mag ihn mitem Ober-



lyb by Nochem erlängen — und 's Wort isch em scho uf dr Zunge gläge:

„Dihr, Chünig vo Prüße, was will i säge, — wie haltet si my Bueb?"

Do packe ne zwee Harschierer a de länge Chittelsäcke und zehre ne zrugg, wie ne bikümmerti Mueter ihres Büebli, wenn's möcht i der Hitz go Wasser trinke zum Brunne. — „Holleho Manno!" heißt's ganz ruuch, „was heit Er im Sinn? Jetz git der Chünig kei Bscheid!" — Dem Bursma isch das Wort so unverhofft cho, aß er sich nit weiß z'fasse; das erwarmet Vatterhärz, so weich und voll Erwartung uf's Chünigs Antwort, isch gächlige in e Züber voll Schneewasser dümpflet, d' Zunge styff worde und Chloben und Spange vom Unterchifel hei es Rüngli uufhöre spile. Won er wider erwachet us syr Stürmi, isch dr Chünig scho furt gsy, wyt i dr Stadt vorne i sym Wirtshuus, und 's Volch mehrteils verlaufe. Um euse Gäuerma het si kei Mönsch meh bekümmeret, bloß etlig meisterlos Stadtbuebe si no vo Wytem um ihn ume gschliche, für de lebändig Christoffel und si breit Huet z'visitiere. Ihn aber het die vergäbni Reis und verlorni Zyt graue zum Würge und won er a die zwee dürre Harschierer dänkt, isch em d' Galle gstige wie ime taube Güggel d' Äckfädere.

„Uf Solothurn laufe, dr Chünig gseh, mögen erlänge und doch nit chönne mit em rede, so wäge papyrige Polizeimanne — mir, dm Husigroß vo Wange, won e Suhn het hundert Stund änen am Frickthal; mir, dm Husigroß, wo acht Säck Zehntechorn untersmol i's Chornhuus treit — mir mueß die Schmoch passiere! Millionsd....r, me sett mi dur d' Spitzruete jage! Hei zue jetz, Husi! du hest dy Sach nit guet gmacht!"

Unterwyle isch dr Chünig mit syne Trabante hintere Mittagstisch gsässe und het kalatzt. Mitts im Gespräch wirft er dernoh d'Frog zwüschen ihe, was es hüt für ne Ufruer ggä heb bym Heigoh us der Chilche; öb öppen es jungs Bure-fraueli wohl chäch drückt worden und in Verlägeheit cho syg?

„Nei, im Gägeteil“, hei d' Lageue gseit, im Gägeteil, — en gwaltige Burekärli syg ime Zwilchchittel stötzlige uf Jhri Majestät loskallet mit eme dörnige Knötzlistäcke i dr Hand, — si hebe für Jhrer Majestät Läbe gfohret und de Ma weggjagt!“

Dm Chünig aber het e guete Geist ykünselet, so gar gfohrlig syg's denn doch nit gsy; balget echly, aß men au gar Niemerem meh well traue, und lot use Märet füre Bricht mache, de groß Burema sell si cho zeige und säge, was sys Bigähre syg.

Vorem Zytturn hei allerlei tätigi Mannevölcher ihri Schuflezähn gsunnet; aber der Samsun usem Gäu syg scho furt, het 's gheiße. Dernoh lot der Chünig e Staffette abfahre, er sell dr Husigroß, wenn 's möglig syg, wider yhole und zruggbringe; es syg em Herr leid um alls Ungschickts, wo d' Harschierer agstellt hebe. — Z' Attiswyl bi dr Sage isch em dr Rüter uf de Färse nohe gsy, redt ihn a und leit em's gar ydringlich a 's Härz, er sell doch umchehre und dr Chünig nit bös mache; Jhri Majestät möcht gärn es paar Wort mit em wächsle.

Dr Husigroß het dr Chopf nit so höch uufbänglet gha, aß es nit möglig gsy wär, ihn wider abezlo; het es Gleich gmacht, goht mitem Staffette wider zrugg und lot si gradewägs zum Chünig füere. Me cha wohl dänke, aß dr ganz Tisch früsches Läben übercho het, wo euse groß Husi uf syne massive Pächschuene in Saal ihe pochlet.

„Was git's Guets, Manno?“ frogt dr Chünig.

„„He, i ha welle cho ge vernäh, wie si my Bueb ystelli; er het vor etlige Johre z' Chrieg dinget unter Euers Volch. Vergange säge si mer do, me chönnt's do oben am Beste erfroge.““

„Wie isch sy Name?“

„„Er heißt Husihans und het usem lingge Backebei e Düele vom e Streich mit me Pfundstei; er und und der Spittelbergbursli si neumen einist uneis gsy.““

„Und groß isch er au?“

„„J meinti's, grad wien ig, — und e Bart het er scho fast syt ig ihm die erste Hösli ha lo mache, — und im Chugelebängle mag ihn de Keine!““

„Vatter, de Ma isch mer gar wohl bikannt“, seit dr Chünig, „und wohr ist's, was Dr säget: bim Chugelebängle het er si scho uuszeichnet, drum treit er au es Ehrezeiche uf dr Brust, wie 's billig isch!“

„„He nu, 's isch jetz scho rächt; i ha ebe zwyflet gha, er verhocki öppe ganz obem Chnöpfputze; gät em ume mithin echlei Pulver z'schmöcke, so jung Burschte meine süst gly, me heig si ume füre Gstaat. Und de, wenn Dr wider hei chömmet und er Ech alauft, so löi ig ihn grüeße und es freu mi, aß me so guete Bricht von ihm ghör; er sell si eisder tapfer schloh, aber nit z'vil Medalli und dere Zöttelizüg ahänke; uf sälbem han i nüt. Jetz bhüet Ech Gott!““

„Jä Vatter, so lot men Ech doch de nit furt, absolima nit“, seit der Chünig, „jetz müeßt Ihr no nes Glas Wy mit is trinke. Chömmet, — nähmet do Platz näbem Herr Jungrot!“

„„Im Wy sägen i süst nit ab, aber 's isch doch echlei uverschannt und grob, so zwüsche großi Herren ine z'sitze; aber si werden au für Öppis g n ä d i g i Herre heiße, und wüsse wohl, wie sälte aß euserein zum e settige Schläck chunnt.““ —

Er wogt 's und will absitze, do chömme zwei, drei Lageue z'springe: eine will ihm mit Gwalt dr Stäcke us dr Hand näh, en andere dr breit Huet, für ihn dänne z'tue, und dr dritt längt ihm sogar noh'm blüemte Reisseckli; aber das hätt er um kein Prys us de Fingere glo: 's isch es zweupfündigs Schabzigerstöckli drinn gsy, für 's Mueterli daheime; er het's vergange mängisch über e bösi Zunge ghört chlage — das Artikeli sell guet sy drgäge. — Die ganzi Gsellschaft het jetz a dem Burema ihri Freud gha und bsungers dr Chünig will fast nümmen uufhöre mit em plaudere. Das isch e Läbtig gsy für euse Husigroß; er hätt kei roti Chue dra tuuschet, und 's isch ihm leid gnue gsy, aß ihn usem ganze Gäu au nit en einzige Mönsch gseh het i syner Herrligkeit. De chöstlig Wy und die prächtige Sache ringsum hei sy Gsichtschreis ungmein erwyteret und in churzer Zyt isch 's ihm gsy, er möcht noh chly länger do blybe, so mit em Chünig vo Prüße und süst ryche, große

Herre wär ganz guet noche z'cho. Gredt hei si zämme so offen und gutmeinig, wie wenn 's deheimen im Ofenegge wär, und was zum Verwungere gsy isch: Alls was dr Husigroß seit, dunkt ihn, heb Geist, Grütz, sys Rede het Sinn gha, Chopf und Füeß, aß er si frei sälber mueß verwungere drüber. 'S isch jo ganz natürlig, dänkt er, 's isch ganz natürlig, aß die Vornähme so witzig si; wenn ig all Tag dere Wy hätt, i wett gly chönne rede wie ne Häftlimacher oder angeri gschydi Lüt. Jetz merken i Öppis: Wem Gott dere Wy git, dem git er au es guets Mul! —

Zum Abschid seit dernoh dr Chünig: „Jetz, my liebe Ma, nähmet do mys Bsteck als Adänke mit ech und syt unbekümmeret um Eue Suhn, zu dem wei mer scho Sorg ha!"

„„Mys Bsteck?! Was isch jetz das? Mys Bsteck? Weiß er jetz au scho, aß ig es Strauhuus ha und e bösi Firſt? — Mys Bsteck?! — Verstohne nit! — Mys Bsteck?"" —

D' Verlägeheit het dem guete Bur zu alle Chnopflöcheren uusgluegt und er het si frei etfärbt; grad vorhär noh so witzig chönne rede, z'trotz emen Afflikat, und weiß jetz nit emol, was es Bsteck isch. — Mueß si jo schäme z'froge! Und au dr Wygeist cha kei Uuskunft gä! 'S isch bym Saterlot e Schand für 's ganz Gäu!

Öpper vo der Uufwart het dernoh d' Ursach vo dr bedänklige Verlägeheit errote und macht zwüschem Chünig vo Prüße und dm Husigroß vo Wange dr Dolmätsch. Aber wohl! Das het taget uf 's Husigroße Stirne, won ihm dr Chünig zerst e silbrige Löffel und Gable, dernoh e schwäre silbrige Täller und zletst no de prächtig übergüldet Bächer ufnötiget — das isch es Näh gsy, potz Wätter wille, so en Ehr isch vorher no keim Gäuerma bigegnet gsy, keim vo Chleiwange bis i Schweißacher uhe!

Me cha dänke, was das für ne Freud gsy isch im Hüüsli vo dem nötige Ma, won er mit syne Chostbarkeiten achunnt, und was für nes Gred das wird ggä ha im Dorf und i dr ganze Gegend, won er syni Gschänk au Andere zeigt, schön i Sydewatten ypackt, si sogar lot birüere und agugge noh Härzeslust. — Meh als es Mönschenalter dure isch de Bächer es werts Familienerbstück gsy und wien es Heiltum sorgfältig uufbewahrt blibe, bis einisch schwärs Unglück das Huus heim-

gsuecht het und die Lüt nötiget, das Chleinod z'verchaufe. Aber zur Familie uus hei si de merkwürdig Bächer doch nit glo. Dr Husiwirt z'Wange het ihn erstange und do isch er neuerdings zu großen Ehre cho. Alli Hochzyt, wo im Wangner Wirtshuus gfyret worde si, — es si mehrteils die rychste Burelüt dörthi ggange — alli het dr Wirt usem Platz usse mitem goldige Bächer empfange. D' Hochzyteri het dr erst Zug druus trunke, denn het er d' Rundi gmacht vom erste Gast bis zum letste; und 's het e Zyt ggä, wo d' Gäuerchnaben und Meitli mit strahleden Auge grüemt hei:

„Au ig ha scho gsugget am goldige Bächer z'Chleiwange!" **Bernhard Wyß.**

Inhaltsverzeichniss.

Notizen über die Schriftsteller und Dichter des 2. Heftes.

Hofstätter, Jakob, von Luterbach, geb. 1825; 1852 Arzt in Schnottwyl, dann in Luterbach und Gerlafingen, 1860 in Brassus und Le Sentier im waadtländ. Jourthal; gest. Verfaßte: „Aus Berg und Thal". Zürich, Meyer u. Zeller, 1865.

Joachim Joseph, gew. Redaktor des Balsthaler Boten; verfaßte: „Aus Berg und Thal." Balsthal 1881.

Schild, Franz Joseph, von Grenchen, geb. 1821; 1853 Arzt in Grenchen, gegenwärtig in Solothurn. Verfaßte: „Juraklänge" Zürich 1853; „Der Großätti aus dem Leberberg", Solothurn 1863, „Aus dem Leberberg" 2 Bdch. Grenchen 1866. Gesammtausgabe in 3 Bden. Burgdorf, C. Langlois, 1881 u. 1882.

Wyß, Bernhard, von Kappel bei Olten, geb. 1833, Lehrer in Solothurn; verfaßte u. A.: „Schwyzerdütsch" 1863, und „Leichte Kost" 1875, Solothurn.

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

Aus dem

Kanton Solothurn

Zweites Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich



Buchdruckerei Fisch Wild & Cie. in Brugg.

'S Anneli unter de Bornlinde.

I.

Was der Born sig? möchtist zerst wüsse!

Nes Bergli im Gäu; zwüsche der Aare und der Dünnere streckt es si vo Sunnenuntergang gege Sunnenufgang, chehrt i der Mitagssunne ne felsige Rügge und luegt us dunkle Tannewäldere und dickem Gstrüüch gegem Haueftei übere, wo dur ne halbstündige unterirdische Gang d' Isebahn cheßlet. Aber es schöns Bergli isch der Born, stoht demitts im Land so unschenirt wie ne Dorfwächter uf ere Chrüzstroß und verbirgt fast a jedem Egge nes Plätzli, wo us olter Zit öppe nes Dänkzeiche überbliben isch, as ein a die schöne Sitte und Gebrüüch vo euse Vorfahre erinneret. D' Linden ufem Born und das steinig Chrüz i der Mitti bchönnt emel jeders Gäuerchind. 'S het e Zit gä, do hei frommi Müeter, wenn si z'Hustage 's erstmol hei welle ne geistlige Weg tue, nes Chind oder zweu a d' Hand gnoh und si mit ne gspaziert zum Bornchrüzli ufe und hei si dört glehrt e Halbstund chneue und still sy. Au jetz no cha 's gscheh, wenn e Schuellehrer usem Gäu sine Chline will e Freud mache, füert er si dört ufe; aber zum Chneue bringt er si nümm. Si wei wüsse, wie die Dörfer alli heiße, wo me ringsum mag gseh, und die Gipfel vom Jura und de Schneeberge, und froge, wo d' Aare herchöm und wo si higang, wenn si unten a Olte verschwindi. Wenn si lang gnue die Sache i der Witi betrachtet hei, luege si denn au die i der Nöchi.

Do zeigt me ne denn die olti Inschrift usem Chrüz, wo heißt:
„O Gott, bewahre unsre Felder,
Matten und Wälder. 1716 —“
und die dicke Stämme vo dene vier Linde und die grüsligen Äst, wo ein enzig scho so dick isch, wien es mittlers Sagbäumli, und dä Huusse hölzigi Bei, Arm, Händ, Füeß, Chrucke und derigi Sache, wo vo presthafte Lüte gopferet, zämegspart und im Schatte vo dene Linde uufbiget worde si. Und de frogt zletst Eis, wer die Linde und das Chrüz dohi pflanzt heb; und die schöne Sitzbänk und Bättstüel zringsum, wie die dohi cho sige.

Alls i der Wält het sis „Worum“; au d' Linde usem Born hei es eiges. Vor hundertundfüfzig Johre selle schweri Wätter sibe Summer hingernanger d' Gäged vo Kappel heimgsuecht ha. D' Fälder si verwüestet worde, d' Bäum hei kes Ürbsi meh treit und im Herbst si d' Bure uf de Acheren usse trüebsälig i d' Geize ghocket und hei si bsinnt, öb si ächt no einisch welle säje oder nit. Es mueß es eländs Läbe gsy si zu sälber Zit. Do hei sich die Manne im Dorf geiniget, si wellen usem Born obe a dem Ort, wo albe die schwere Wätter erbhanget si und nümme fürume hei chönne, es Chrüz uufstelle und denn all Johr e gmeinschaftliche Bittgang mit Chrüz und Fahne derzue abhalte. Etligi wei bhaupte, de groß Stei, wo 's Chrüz drin stoht, sig ume vo zweu jährige Rindere a Ort und Stell zoge worde, und afänglig sige nün Linde drumume pflanzt gsy, aber all sige verdorbe, bis a die vier nöchere. Jetz si si prächtig Bäum worde, wit im Land ume sichtbar und wunderschön in der Nöchi. —

Am ene warme Sunntig-Nomittag im Summer es Stündli dört im Schatte zuezbringe, wird gwüß Niemer reue. Do strycht denn der Oberluft so lieblig dur das Laub, me ghöri ruusche, süüsle und chüderle zringsum, und pfyffe und singe i de noche Haselstude; hinter de Schlehedornbüsche am Chrüzhubel nide glögglen es paar Geiße und rupfe das Spitzgras zwüsche de Steinen use; im Bahn äne johle lustig Chnabe, aß

me hundert Ohre bruuchti für uf Alls Achtig z'gä; im Tal unte glitzere d' Bäch und die blächige Firste, blüehe d' Weihefäcke und St. Johannsblueme, schwantet de Rogge; und wenn mr afe echlei glost und gluegt hei, schlüft is es chüels Lüftli i die offni Hemmlisbuese, grüblet und grumslet am Herz, bis das zletst rächt läbig wird und usrüeft: „Es ist doch schön do obe!" Jo, in der Tat! Schön isch 's dört obe und vo Juged uuf bin i au gern dörthi gange und ha mänge unvergäßlige Augeblick unter de Linde zuebrocht. Sächszäh Johr olt mag i ungfähr gsy si, won ig als Acherbueb bim Meierjerk dienet ha. Si Mueter isch afen en olti Frau gsy, grad feuf mol ölter als ig, und het nümme Vil usgrichtet ussen a der Tür; aber usem Buffert het si denn eister e stattligi Husapetheeg gha. All Johr isch si no sälber zur Zit, wenn d' Linde blüehit hei, ufe Born gange, het e paar Schoß lo abhaue und die unschuldige Blüestli sälber bis uf 's letsten abgwunne.

'S letst Mol, wo si de Weg gmacht het, schickt mi der Meister, i soll ihre go e paar Äst abeferge. — Do si mir Zweu ganz enzig unter de Linden usem Bänkli gsässe und hei Bluest abklemmt und 's in es Bogechörbli gworfe. Afangs si mr e Zit lang stumm und still so näbenanger gsässe und Keis het es Wort zum Angere gseit; i ha wol gseh, aß si bättet und im liebe Gott danket für alli sini schöne Gabe, und i der Frau isch denn 's Lindebluest keini vo de letste gsy. Am Änd sägen ig, si werd dänk afe mängisch do obe gsy si ihrer Läbtig. — „O jo!" seit si druuf und het helluuf gsüfzget und en Augeblick zringsum gluegt; „jo glaub mr 's, Junge: wenn numme die halbe Schritt, won ig dene Linde z'lieb scho to ha, mi im Himel zuetreit hätte, i wär scho lang zoberisch obe. Wenn euse Herrget dene schöne Bäume d' Sproch gä hätt, chönnte si dr mi ganz Läbeslauf erzelle; — grad do han ig briegget, wenn 's mr bös gangen isch, und dohi bin ig go verschnuufe, wenn ig e rächt großi Freud gha ha, — do obe han ig gläbt und deniden im Tal gschaffet."

„Dörft i au Öppis us Eue Tage vernäh?“ frogen ig do so hingedure.

„Wüßt dr gnue; aber 's isch e Frag, öb 's nit Süng isch, we me so me Schützlig deren erzellt, und denn erst no bim Chrüz obe!“

„Wo mr d' Mueter die ersti Jüppe het lo mache (so erzellt jetz d' Meisterne), bin ig ase nes lüstigs Meitschi gsy, ha alle Buebe chönne spotte und 's het mi dunkt, i möcht übere höchst Hag uus gspringe. I der Nochberschaft han ig kei Gspane gha i miner Ölti, as 's Chüefers Gardi (Hildegard); sini Eltere si zwar nötigi Lüt gsy, aber dernäbe grundbrav, grüsli treu und gegen all Lüt dienstber und früntlig.

Im Summer het 's de wenigstes all anger Sunntig müeße mit mr do uhe stägere und de si mr, we mer bbättet gha hei, öppe gegen Aarbig hintere glause und hei ufem Weg ghalegeret und gsunge, grad was si am beste gschickt het, z. B.:

Ich armes Häsli im wite Feld
Wie wird doch mir nit nachgestellt!
Bi Tag und halbe Nächte,
Da tüe si mir nachträchte;
Si trachte mir nach dem Läbe mein,
O weh mir armem .....

oder es schlimmers:

Mis Lieb, wenn du i d' Chilche gohsch,
Mis Lieb, lueg du mr nit noh,
Süst säge die fule Chlapperlüt,
Mr heige enangere gnoh!

Mis Lieb, wenn du i's Wirtshuus gohsch,
Mis Lieb, schick du mi nit hei;
Süst säge die fule Chlapperlüt,
Mr sige enanger nit treu!

oder mängisch no nes Gspässigers.

So isch im Augeblick e Sunntig ume gsy, der Tag isch gebührlig gheiliget worde und mr hei doch in Ehre au eusi Freud gha. Und we mr uf die Art der Obe ersunge gha hei,

so het das Meitschi müeße mit mr hei cho und denn hei mr i der hintere Stube zäme ne gueti Milch ggässe, d' Gaffeelauge het eim sälbi Zit der Mage no nit uusbuuchet. Nohtnoh isch das Meitschi i eusem Huus worde wie deheim; d' Mueter het 's lieber gseh, wenn mir Zweu zäme ghandiert hei, as wenn i mit de Chnächte umegrülzt wär; und wil si gwüßt het, aß die Lüt bi ihrer groß Husholtig schmal läbe, het s' em denn hie und do hingerem Rügge dur Öppis zuegha.

Das het mi Brüeder, der Fridli, afoh merke, und wil er e Schützlig gsy isch, so i der Währig wie du jetz, het er si sätteli afoh eus nocheloo und isch am ene Sunntig hinter is her trampet, wo mr gstange und gange si. Nit öppe us Bösem; er het ebe der Gidanke gha, vo Lüte, wo d' Mueter gern heb, dörf er scho erwarte, aß men au ihn, der Sohn, nit ungern heb. Am Änd hei mr nüt meh derwider gha, wenn er is scho nohgstrichen isch. Er het gar tausigsschön zu eusem Singe chönne dur 's Laub pfyffe, und wenn es Lied uus gsy isch, jutzge wie der lüstigisch Sennebueb, aß si alli Tanntschuppli drab verwungeret hei.

Im Gardi si Brüeder isch gar e wättersordlige füfzähjährige Bueb gsy und het Jerme (German) gheiße. Er het am Altar dienet und isch im Pfarer grüsli wert gsy, wil er d' Sach i der Chilche afe so guet het chönne und ihm das geistlig Chleid so wohl agstangen isch. Me het en müeße lieb ha, und wenn er uf der Gaß no einisch so wüest to hätt. Gly het er 's au erlickt gha, mit is e Weg uus z'goh oder im Fäld usse uf eme Baum obe z'warte, bis mr noche gsy si, und denn i zwe Sprünge abe z'gumpe. Das het mr 's grüsli wohl chönne und i ha mängisch gseit, er lehr gwüß no flüge, und was er für ne Vogel abgäb, gseih me scho jetz. Einisch gseht er, aß ig scho ne Fingerring treit ha, und dernoh chunnt er und foht a dra ziggle und seit, das Meitli wett er au rächt lieb ha, won ihm 's erst Mol es Ringli gäbti. A mim

isch nit vil gläge gsy — i han e vom Pfarer übercho, won ig em 's letst Mol d' Ostereier brocht ha. Dernoh sägen ig, i well ihm e gä, wenn er mr z'Dreikönige unterm Hochamt bsunger tüei uf d' Vorchilchen ue wiehrauche. Druuf seit er, das gäb ihm doch nüt z'tue, öb er 's Rauchfaß drümol meh ume schlinggi oder nit, uf das chömm 's em nit a, i sell numme de Ring gä. J gib em e zum Gspaß, und er schlünig dermit a Finger und bifilt mr dernoh usdrücklig, i sell denn ufpassen am Sunntig, do well er mir z'Ehre ne Rauch machen i der Chilche, aß me chönnt mit Löfflen abstäche!

Am Sunntig druuf bin ig mit Flyß a d' Lehne gange und ha gluegt, wien er jetz d' Sach well agattige. Richtig, won er im Pfarer gwiehrauchet gha het, chunnt er hintere untere Chorboge und schwingt 's Faß zersch, wie 's der Bruch gsy isch, grad dur d' Chilche hingere, dernoh drümol rächts und drümol linggs — — und i säge dir, Junge, das het er so aständig und so manierlig wüsse z'mache, aß ihm d' Chlosterherre z'St. Urben äne no Mängs hätte dörfen abluege. — Jetz het er erst der Chopf uuf und gseht mi und mueß uf d' Lefzge byße, süst wär ihm 's Lache cho, und dernoh schlingget er das Wiehrauchfaß drümol gege mr ue, wie wenn 's sett furtflüge, aß i rächt erschrocke bi — — und het si zäpft i d' Sakerstei ine. „Du donnerschießige Spitzlichremer," sägen ig zue mr sälber, was stellsch du jetz a!" und d' Lüt hei enanger agluegt und gstuunet, öb er 's ächt mit Flyß to heig oder nit. Jetz hei die Meitli neben a mr wohl gseh, wie mr 's Bluet i d' Backe stygt, und gly errote, was der Jerme het welle zeige.

Wo dä Gspaß im Pfarer z'Ohre cho isch, het 's gly es Verhör gä. Der Jerme het müeße ygstoh, worum er bsungerbar ufe Lettner ufe gwiehrauchet heig? „He! es heb ihm am Neujohr es Meitli e Ring gä!"

„O wenn 's am Änd nume das isch," seit der Pfarer, „so cha me dr dä Streich verzie; aber du bist mr en ungstrehlte Burst, aß d' nit angerisch z'danke weischt; wenn es Meitli dir

e Ring gä het, so wär 's dir wohl agstange, ihm e Züpfe drgege z'chaufe!"

Mi Jerme het vorem Pfarer nüt chönne verheime und seit: „Verziehit, Herr Pfarer! das isch drum kei Ring, wo me cha ässe, lueget, 's isch deren eine!" — Potz Sapperlot! wie het jetz der Pfarer welle nes Gsicht mache; aber 's isch ihm gegem Jerme au nit möglig gsy, en grobi Saite uufzzie. Hingege het er doch däi Ring abgfasset und e versproche ufzbiwahre, bis d' Zit chömm, wo der Jerme denn notwendig son es Chleinod bruuchi. Jo! Jo! glaub mr 's ume, die Zwee hei 's gar guet zäme chönne.

Feuf Minute spöter het mr 's der Jerme scho verzellt, wie das Wiehrauche so ne guete Uusgang gnoh heig, und do hei mr zäme glachet und Freud gha. Dure Winter si mr de fast all Sunntig binandre gsy und hei nes unschuldigs Spil gmacht, gchrüschlet z'Chrüzere oder um Gufe, oder Nüniſtei zoge; er het Alls gar wätters guet chönne und die ganzi Husholtig het a dem Wäspi si Freud gha. I dr Faßnecht hei mir Vieri einisch e bsundere Umzug agstellt und die vier Johreszite gspilt. Der Jerme isch der Huustage gsy, ig der Summer, 's Gardi der Herbst und euse Fridli der Winter. Der Huustage het e prächtige Meie ufem Huet gha, het gsungen und pfiffe und de Wibere d' Spinnräder uf d' Site gstellt. Ig ha Räche und Gable gha uf der Achsle und 's Zimmischörbli a Arm ghänkt und der Schinhuet ufem Chopf, gstrüßti Hemlisärmel, wie im höchste Summer, und ha de mithine echlei zettet und grächet i dem Schnee ume. Der Herbst het de Chinde Nuß und Öpfel uusteilt, Chorn gsäit und de wider am ene Winterstrumpf glismet. Der Winter isch am ene Flegelstäcke glaufe, het zwilchig Händsche agha und zwo Pelzchappe übernanger und isch de i de Hüsere, wo mr higange si, gschwind ufen Ofen ufe ghocket und het eis Duback ygmacht. D' Lüt hei gar überheit Freud gha mit is, und mr hei fast nit möge im ganze Dorf ume gcho. Z' Obe, wo mr hei chömme, seit der Jerme so subtil zue mr im Huusgang, es werd jetz im Früelig wohl erlaubt

sy, vom Summer e brüüchligen Abschid z'neh, erwütscht mi bim Chopf und het mi uf d' Backe gchüßt, — i ha gar nit chönne bigryffe, wie flingg as es gangen isch, aber gscheh isch 's — und chäch, 's het mi dunkt, i gspür 's z'Ostere no.

Mi Vatter und Mueter hei bi dem vile Land, wo eusers gsy isch, Johr uus und y all Händ voll z'tüe gha, und wil de 's Chüefers Ching eister Öppis gwüßt hei azrüere, wenn si zuen is übere cho si, het Niemer dra dänkt, eim es chrumms Wort z'gä.

Im Summer isch eusi schöni Zit wider do gsy. Einisch am ene brüetig warme Summertag gange mr wider ufe Berg ue und hei im Sinn gha, bim Chrüz oben uf eusi Eltere z'warte; si si mitenanger über Olten uf Aarbig gange, und wäre de übere Born hei zue cho. Jetz wie mr d' Reppeholden erstige gha hei, lauft is e Has übere Weg. „Keis guets Zeiche!" säge mr zäme und si scho gringe Muets witer zoge. Do uf der Höchi hei mr zerst e Zit lang der Umgang gmacht, hei gsunge und si gsprunge und hei Blüemli verrupft und am Änd, wo Vatter und Mueter nit wei cho, ziehe mr mitenander der Blüemlismatt zue, ihne entgege. Aber scho vorher het 's Gwülch im Buchseter Berg so seltsemi Figure gmacht, isch dicker und schwärzer worde; läng Strime si gege de Schneeberge zue gfahre und hei dört andere Wulche d' Hand glängt, d' Sunne het si verschloffe und mir isch 's dur de läng buschig Weg i der schwüele Luft windeweh worde um 's Herz. „Mir wei zrugg," sägen ig zue den Andere, „'s chunnt es gfohrligs Wätter, und mir si do i der Nöchi vo der Heidechuchi und vom Chessiloch am gföhrligsten Ort; wenn do i de Flüene hinte ne Blitz niderfahrt, roßle d' Stei und chrachet der Donner, aß 's Eim isch, der Bode unter de Füeße zitteri. Do isch niene keis Hüttli, niene keis Dach, wo Schärme gitt; und wenn mr au springe bis zum Schwarzbrünneli oder gar bis zum Aarebort, was hei mr de gwunne?"

„„J wüßt villicht, wo me si zerst chönnt finde!"" seit der Fridli; „„do hinte isch zwüsche Aarbig und Olten uf der lingge

Site vo der Aare in ere Matte nes Chäppeli, z'Ruttige heißt m's; 's het einisch e Frau dört sibe Ching übercho und alli si in ere Wanne läbig uf Olte zur Tauf treit worde. Ufem Weg het men Eis verlore und dernoh isch 's Glübd gmacht worde, we me 's wider läbig findi, so well me ne Kapälle an Ort und Stell baue. Jetz stoht si scho sit mängem Mannsdänke dört und wird eister vil bsuecht.""

Währed dem mir so gstucket hei, isch 's Wätter eister wie nöcher cho, und scho het me 's ghört donnere und schwer Rägetröpf si eister grandiger dur das Laub abe pletscht. Der Fridli het mit Gwalt uf Ruttige hintere welle, ig zrugg und die angere Zweu hei uf mi glost und doch nit gwüßt, uf weli Siten aß si wei helde.

„Mr müeße zrugg!" sägen ig wider, „unter d' Linde wei mr flie; dört hei mr am beste Hilmi; vorem Blitz si mr dört sicher, und Räge möge mr scho no chli erlyde; chumm Fridli, chömmet d' ihr Angere, i bitten ech!"

„„E so gfohrli isch 's emel nit!"" seit der Fridli, „„und we mr au chlei abgschwänkt werde, — 's isch ömel Summer, 's trochnet wider!""

„Fopp nit, es chunnt es Wätter, nit ume ne Räge, und du weisch nit, was euse Herrget mit dem hütige im Sinn het!"

„„I chumme bis zum Rohrbaum füre, aber nit witer; dört chönnen alli Vieri i Stammen ine schlüüffe und zueluege, wie euse Herrget die Wetterstange umenanger bänglet; wer aber Lust het, no d' Bei abzspringe bis zue de Linde füre, dä sell goh; aber i machen es Gwett, mr si doch z'Obe mit enanger deheim!""

Mit dem Wort si mr afoh springe, der Jerme voruus, mir Meitschi noche und der Fridli so gmach hinte dry — bim Rohrbaum isch er richtig zrugg blibe.

Do unter dene Linde si mr dernoh im grüsligste Räge und Wind gsässe und hei müeße agseh, wie si die Bäum oben a is gchrümmt und böglet hei und wie bold do, bold dört en Ast furtgflogen isch, wie d' Donnerstei bold im Gäu, bold änn a

der Aare nidergfahre si, und hei ei Psaltner um der anger bättet für eus und anger Lüt. Fryli han ig wohl gwüßt, aß mr unter dene Bäume nüt z'gfohre hei vom Blitz, aber 's Herz het mr doch afoh chlopfe und d' Glider zittere us luter Angst füre Fridli; 's isch mr v o r gsy, es müeß öppis Ungsinnts gä. „Dä wird ungfellig!" sägen i zum Gardi und Jerme.

„„Mr wei ne reiche!"" het 's Gardi gmeint. „„Mit keim Fueß bringt me mi jetz unter dene Bäume füre!"" sägen i.

„Mr wei jo enzig goh!" seit 's Gardi. Aber i bi druff bstange: „„Um ke Prys göht d' ihr furt, süst si Alli i der Gfohr; und wenn er au gseht, wie erschröcklig aß 's macht, so bättet er gwüß emel au der Wättersäge ....““ Und wien ig das gseit gha ha, het 's mit enanger blitzt und gchracht, blaui Chrälleli hei übere Bode wegg zwitzeret, schwarz isch 's eim worde vor den Auge, und im Gsicht und de Hände han ig d' Wärmi gspürt vom Donnerchlapf — der Räge het ghört en Augeblick — z'verglyche, wie wenn der Wulche der Otem uusgange wär vo dem förchterlige Chlapf — — und was hei mr gseh i der Witi?

Großer Gott und 's heilig Chrüz! Der Rohrbaum isch i hundert Stücki verschmätteret über d' Allmend ewegg verstreut gsy, und dört, won er gstangen isch, stygt es blaus Räuchli zum Boden uus. Dur Wind und Räge si mr über Stock und Stei dem Unglück zuegsprunge, aber o Herr Jesis! scho z'spot, für der Fridli sterbe z'gseh. Dört isch er uf dem uufgchritzte Bode gläge mit rote Backe und Chruselhoor, wie wenn er schlofti, — und no si Läbesgeister in ihm gsy und hei d' Fingerspitze z'jucke gmacht, aber o heie: 's Liechtli cha z'vollem abglösche sy, au wenn es Glünzli no en Augeblick furtdimmeret. Dört hei mr is näbe der junge Lych uf d' Chneu gloh und hei so rächt vo Herzen ewegg, so rächt vo Innen use für die abgschidni Seel bättet, ohni meh uf Blitz und Donner und Ulwätter z'achte; Räge- und Augewasser isch is unterenanger d' Backen ab glaufe.

„Worum heit dr mi nit greicht?" het mr dr tot Fridli

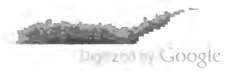
i's Ohr grüest. „Worum heit dr ihn nit greicht?" het jede Dornhurst, jede Chiselstei gfrogt. — Das isch e trurigen Obe gsy, und dä Augeblick, wo Vatter und Mueter vo Aarbig herchöme und die Lych erblicke und dä bis uf d' Würzen abe verstümmlet Baum, — do hätt mr möge 's Hoor uusraupfe; 's isch mr gsy, 's Herz well mr verspringe und i möcht i Boden ie schlüüffe vor Scham und Reu über mi Lieblosigkeit — o i darf fast nümme dra dänke. Nimm dir 's z'Herze, Junge, wenn di einisch der bös Find will zum Muetwille verfüere oder dr im ene feistere Winkel i's Ohr lusteret: „Do mach jetz, was d' witt; kei Mönsch gseht 's!" Dänk dra, wie gschwind aß es goht, wenn Gott ein strooffe will; stell dr so ne sibezähejährige Chnab vor — vori früsch, gsund und munter wie nes jungs Füli — und jetz — du liebi Zit — scho ufem Weg zum Chilchhof!

'S ganz Dorf het Leid treit, wo der Fridli vergrabe worden isch; dä Wätterstrahl het nit nme ihn und der Rohrbaum troffe gha; tief i's Herz vo alle Pfarchindere isch er gfahre gsy, het dört es unsichtbers Fädeli agchnüpft und das ander Endi drvo ufe glängt über d' Wulche, mym und jedem Angere sym Schutzengel i d' Hand, damit er sell chlei rüttle dra, wenn der Mönsch vom rächte Weg e Schritt möcht näben use tue.

II.

— — Bitter längi Täg het nachher eusi Husholtig erläbt. Erst wo der Fridli im Grab gsy isch, hei mr 's erfahre, was mr an ihm verlore hei: dr Vatter si Freud im Olter, d' Mueter en enzige, liebe Sohn, und ig mi lustig Brüeder, 's halb Herz und 's halb Läbe — und denn erst no der Stei ufem Gwüsse: „Worum hei mr ihn nit greicht?"

Mitschuldig sy am Tod vom ene liebe Mönsch, vom ene Brüeder — das will vil säge, das sticht tief i's gsund Fleisch ine, wenn me no dere het. Mängisch nachher, wenn bim Ässe



d' Mueter die Lücke gseh het am Tisch und ihre denn 's Augewasser mit Gwalt d' Backen ab grunne isch, het 's mi übernoh, i bi use i d' Hostet und ha hinter der Holderstude briegget, aß me hätt chönne d' Händ unter mir wäsche, und ha mängisch gwünscht: „O hätt doch ig chönne sterbe und läbti der Fridli no, wie wohl wär 's mir jetz! Worum hei mr ihn nit greicht?"

— 'S Gardi und der Jerme si no'm Todfall mänge Tag, villicht wuchelang nümm i 's Huus cho. Eusi Bekanntschaft isch e Zit lang z'vollem abgschnitte gsy. — „Blyb do!" het albe z'Obe d' Mueter zue mr gseit, „mr bätte denn no Feufi füre Fridli!" — „Blybet deheim!" wird au der Chüefer zu sine Chinge gseit ha, „'s Stampfers gsehn ech öppe nit so gern, wenn dr nume Unglück und Trüebsal i's Huus bringet." So het men a beeden Orte zrugg gha, aß emel rächt lang Keis vo Eus mit dem Augere chönn rede; aber bös isch 's gwüß nit gment gsy. Dernoh einisch z'Obe um Bättzit chunnt grad 's Beckjepps Mei vo Eisidle zrugg und het der Mueter e neui Cherze brocht und es Quittänzli vom Chloster für sächs zahlti Mässe und het dernoh gar grüsli wüsse z'zelle, wie das so schön gsy sig dinne a der Ängelwichig; 's Chloster enzig heb sächstusig sächshundert und sächsesächzg Liechtli azündt, und Volch heb 's gha, me hätt chönne uf de Chöpfe laufe, bsunders vil usem Frickthal und em Elsis, vo Friburg oben abe und unten use; ume us euser Gägni sigen am wenigste gsy, do sig der christkatholisch Glaube am Ussterbe; und als es Exämpel derfür hät si azoge, churzum heb der Sattlerjoggi si geistlig Schild und sis Dornhölzli imene Handwerksburscht verchauft. Dere Züg und no mengs Anders über die verchehrte, böse Zite het si miner Mueter vordüderlet, me hätt chönne meine, 's wär nümme meh Religion uf der Wält als Glüet im ene dreitägige Motthuuffe.

Wo die Plaudertäsche nümm het welle schwige, isch 's mr afe überlästig worde und i flie mißmuetig zur Türen uus, für an es stills Plätzli go Ruei uufsueche. Isch 's im Huus, han i dänkt, kei Glägeheit füre Fridli z'bätte, so wüsse mr ihn

i siner zweute Heimet z'finde; springe hinter de Hüseren ufe im Chilhof zue. 'S het scho ordeli welle feistere, won i zum große Gätterli chumme, und der Monschin het die höche Chilche-pfeister mit Goldschuum überzoge; die wyße Grabstei si mr vorcho, wie wenn e Schaar Totni i Lintüecher ygwiggelt vor mir stienge. Jetz dunkt 's mi, ig ghör süfzge und briegge unter eme Zwetschgebaum, wo über d' Mur ine sini Äst het lo hange; i strecke mi und luege, wo die Stimm herchömm; im erste Augeblick bin ig so erschrocke gsy, aß ig nit hätt dörfe furtspringe.

„Chumm nur, Anneli, i kenn di wohl!" rüeft dernoh Öpper, und du wirdsch liecht errote, wer 's mag gsy si. Niemer as 's Chüefers Gardi. Dört näbe 's Fridlis Grab isch's gchneuet und het bättet gha und briegget, won i chumme. „O wie guet het es si müeße breiche," sägen ig zuen em, „aß mr en-anger jetz do finde; du glaubsch nit, was für ne langi Zit ig sit der Gräbt ha müeße uusstoh!" — „„Mir schynt nit,"" seit 's Gardi, „„du hebisch längi Zit gha, süst hätte mr en-anger gwüß sither einisch hie atroffe. All und ei Obe bin ig dohi gschliche go bätte und ha dr ufem Chilchhof gwartet, sit so frömd to hesch gege mr und mr kes Wort meh gönnt. Du weisch doch, aß ig nit d' Schuld bi as Fridlis Tod; bsinn di no, wie 's gangen isch, und dänk au zrugg, wie mängi Freud mr gha hei zäme, und dini Eltere si jo nie so höhn gsy über mi, und du au nit; hesch mr jo mängisch sälber 's stürzig Chesseli treit, wenn mr d' Mueter e Moß Milch hei-zchrome gä het, — aber jetz! — jetz! — o du liebi Zit — sit der Fridli tot isch, bist du stolz worde und verachtist mi; arm bin i scho gsy, jetz machsch mi no ärmer, — nei, Anneli, tue mr ume das nit z'leid!""

So het 's Gardi gjommeret, nimmt mi umme Hals und het 's luter Wasser briegget. Wer wett das Meitli nit ha müeße lieb ha! Dört a 's Fridlis Grab hei mr is derno d' Hand gä, euser Läbtig treu z'blybe und enanger nit z'verlo, und zum Fridli hei mr bättet, er sell im Himel obe drfür

sorge, daß eusi Fründschaft gsägnet werd. Überarms si mr dernoh abem Chilchhof gange, Eis het 's Anger tröstet und em d' Auge tröchnet.

Gly druuf het 's Chrieg gä im Land. Chrieg isch es schröckligs Wort; es rötet mit Fürsbrünste der mitternächtig Himel, füllt ganzi Weiher mit Mönschebluet, verstreut d' Husholtige no alle vier Winde und jagt hungerigi Chinder übere chalt Schnee i die feistere Wälder use. D' Franzose si mit Kanone, mit Gwehr und Waffe i eusers still Ländli ie broche und hei die olti, rächtmäßigi Oberkeit vo de Stüele gjagt. Derno chömme si no sälber uf d' Dörfer use z'Hunderte wys und jede Bur het 's Huus voll überchо. Scho lang vorher het d' Mueter Angst gha, i werd öppe ungfellig, wenn einisch das ungschlacht Volch do sig, und het mr empfohle, all Tag drü Vatterunser zum heilige Alewisi z'bätte, dä sig der Schutzheilig vo der bedrängte Unschuld. Jetz wo mr die erste Yquartierte überchöme, het 's nit der Aschyn gha, aß si gar wüest welle tue; 's isch ne scharpf verbotte gsy, d' Lüt z'nöte zu böse Dinge und 's Äsfe z'verunehre. Aber i paar Tage hei si witer müeße, und jetz si fast all Wuche zweumol angeri cho und wider gange. Einisch het eusen Ätti müeße der Bagaaschewage füere und isch drei Tag furt gsy. Unter der Zit chunnt au es Regimänt i eusi Pfarei und mir hei feuf vo de Uflätigste übercho. Ein isch so ne chlyne Böögg gsy mit eme breite Muul und ydrückter Nase; dä het gly gment, er chönn a mr ziggle und mi umeryße wie ne Margidentere; aber ig han e gschoche, wenn er mi ume vo Witem agluegt het. Jetz einisch am ene Vormittag, won ig für die Landplog 's Äsfe rüste und d' Mueter nid grad i der Stube gsy isch, chunnt ebe dä Chlei und e Kamerad mit em, wo nit vil besser gsy isch, und wei do ihri Flause mit mr trybe. J der Angst und im Schräcke chehre mi um und nimme ne Sprung zum Pfeister uus und flie i's Chüefers Huus abe. Do het Öppis hintr mr noche gchätzeret über die Stei wegg, aß i gment ha, Beed zäme springe mr noh; und je flingger i gange bi, je ärger

het 's hinten a mr gchläfelet, aß ig i der Angst nümme Zit gha ha zrugg z'luege. Erst vor 's Jermes Huus han ig derno gseh, was 's isch. Mi eige Chunklestäcke isch mer noche gumpet gsy, — nämlig won i zum Pfeister ussprínge will, längen ig no gschwind nom Hoorband a Rügge, damit s'mi emel nit chönne zrugg zehre — und anstatt 's Hoorband erwütschen ig d' Chunkleschnuer i d' Finger und ha mr derno sälber d' Todesangst drmit ygjagt.

Aber der Jerme het ekei Gspaß verstande; chridewyß isch er worde vor Zorn, won ig ihm säge, was ggangen isch. „Chumm jetz zrugg!" seit er, „die zwee Buger müeße wüsse, mit wem si 's z'tue hei!" und i der gröste Hitz eusem Huus zue. Won ig hei chumme, isch 's wüest ggangen i euser Stuben inn; wie ne Leu het der Jerme mit sine chnochige Füste ufe Tisch gschlage und si dene zweu Französlene unter d' Nase gstoße, 's het mr afe Chummer gmacht, und keine het es Wort traue z'rede. I der Wuet nimmt er so ne verräblete Hund, wo die Soldate mit ene gschleipft hei, unterem Tisch füre, packt ihn bi de hintere und vordere Beine und schnellt en in eim Ruck demitts abtnanger, aß ne 's Bluet i's Gsicht und um d' Ohren ume gsprützt isch. „Lueget, d' Ihr frömde Lusbuebe," seit er, „so macht men ech 's, wenn dr z'übermüetig werdet. Wenn 's no Eine probiert, das Meitli ume z'ryße, so wird er die nöchsti Nacht i zweu Stücke uf der Bruggmatt äne verlochet. Das het der Jerme gseit!"

Si hei gnue gwüßt für 's erst Mol; z'Obe het Kein meh mit is ggässe, und bis dr Ätti vo der Reis zrugg cho isch, het der Jerme all Tag müeße zuen is übere cho, und wenn die Yquartierte hei welle meisterlosig sy, het me nume der Jerme greicht; dä het nen Appetit gmacht. Vo jetz a si mr wider die Olte gsy, oder wenn i's besser säge — die Junge, hei Freud gha anenanger, si enanger no trampet, wie me 's de macht, wenn es Meitli ment, es gäb ekei töllere Burst meh as dä und dä, oder wenn e Chnab meint, das Meitli chömm einisch brav Mittel über, do müeß me si bi Zite inäste. Mir Zweu

si grad so Dori gsy und hei enanger lieber i der Nöödchi gseh, as vo Witem. Aber je mehr Freud mr enanger gluegt hei z'mache, um so truriger isch 's Gardi worde; 's het nümme möge rede, nümme singe, helluuf und lustig sy. Zletst frogen i's einisch, wo 's ihm fehli, öb 's öppe chrank sig? „Nei," seit 's, „das nit, — aber worum hei mr ihn au nit greicht?"

„„Aha, der Fridli sälig mensch; du chunnsch wider längi Zit über jetz, wo für eus Zweu die schöne Täg uf 's Neu agöh. Los, Gardi, bisch nur guet tröstet, gwüß chömme si au für di wider, gib numme d' Hoffnig nit so bald uuf! Mir stiend 's jo ehnder a, trurig z'sy wege sälbem Uglück; denn 's wär zerst a mir gsy, z'säge: mer wei ne reiche! und ha 's nit to, — aber Gott im Himel weiß 's, es isch nit us bösem Wille gscheh. Briegg ume nit; dänk a das, was mr usem Chilchhof enanger versproche hei!""

Paar Monet spöter si us de Ländere, wo d' Franzose so unmönschlig ghuset hei, ganz Wäge voll armi Chinder, as weder Vatter no Mueter meh gha hei, brocht und i wohlhäbige Dörferen a bravi Lüt überlo worde.

Do chunnt einisch so hinter me Wage noche es arms Bürstli z'springe und het de Lüte so bitrüebt i d' Auge gluegt, er het ein bis i d' Seel ine duret. Derno sägen ig zur Mueter: „Nähm ächt euse Vatter nit au so ne Länderbueb i's Hus? Er wüßt en doch gwüß wohl z'bruuche deheim und usem Fäld bi Pflueg und Wage, und verdienti erst no ne große Gottslohn, wenn er so mene arme Büebli Unterschlupf gäb!" Won ihm d' Mueter dä Gidanke vorbringt, seit er: „Jä, wer stoht mr drfür, daß er nit schlächt uusfallt?" — „„O,"" seit d' Mueter, „„me gseht ihm jo d' Guetmüetigkeit a, we men ihm une i d' Auge luegt, — i reiche ne!"" — „So reich en!" brummlet d'r Ätti i Bart ie und het agfange, d' Strausägeze dängele. D' Mueter goht use Dorfplatz abe und het das Büebli gholt. Wo si mit ihm vor 's Huus chunnt, isch er so schüüch gegem Ätti zueglaufe, het gar ordli d' Hand gchüßt und si dem

ruuche Ma glengt und em d' Zit gwünscht. Das ordlig Tue het ihn bi sim neue Meister gar guet empfohle, und er het dä Acherbueb i's Chnächtestübli heiße füere. — Nom z'Nachtässe het is der „Ländertoni", so het me ne vo jetz a gheiße, si Reis verzellt und wie das frömd Chriegsvolch ghuuset heb dört inne, aß 's ein agfange het früüre der Rüggen uuf. Won er druuf erst no brichtet het, wie bidurlig sini Ältere um 's Läbe cho sige, do tröstet ihn dr Ätti und seit: „Grin jetz nümme, Büebli; du channsch bi eus blybe, so lang as d' so brav blybsch, wie d' jetz bisch!"

Und d' Mueter het si in ihrer Hoffnig nit trumpiert gha; eusen Antoni isch der brävst Bueb gsy im Dorf und het im Ätti vil Freud gmacht, het wellen an allen Orte hälfe lüpfen und trägen und derby si; und wenn dr Ätti und d' Tauner z'Nacht im Stall bim Liecht ufem Bänkli ghocket si und brichtet hei, wie mängs Määß Chorn hüt usedröschet worde sig und weles Strau die bessere Schaub gäb, das vom Chleechorn oder das vom Härdöpfelchorn, so isch der Antoni gwüß uf der Chrüpfe vor gsässe und het de Chüene gchratzet: mit einer Hand im Nägeli zwüsche de Hörnere und mit der andere i d'r Brune über d' Laffe. Ufgschossen isch er, wie nes Rohr, dä Bueb; die chreftigi Gäuerchost mueß ihm guet zuegschlage ha, und zweu Johr spöter hätt ihn Niemer meh für das agluegt, won er Anno 98 gsy isch. Mäihe het er chönne, me hätt ihm dörfe zwo Sägeze a Worb tue, eis e linggi, er hätt im Zrugglängen au no ne Maden abghaue. Und im Heulade het ihn Keine möge; Aschläg het er gmacht, so gschläcketi, aß 's Fueder hingen ue gsy isch, gflochte, wie ne batzigi Züpfe; me hätt die gröste dörfen ohni Bindbaum heifüere. — Er het d' Gunzger mit ihrem churze Lischmattefueter umen uusglachet und mängisch gseit, si täte 's am ringste mit de Schufle ue gä oder i de Zübere heifüere! Einisch i der Ärn het 's lang bös Wätter gmacht, und wo 's derno wider ufto het, wär 's Chorn und der Rogge glych nötig gsy abzhaue und ine ztue. 'S Chüefers Jerme und 's Gardi hei au müeße hälfe schnyde und der Antoni

het im Fridli sälig si Sichle bruucht. Er als der jünger het am letste Tag, wie 's der Bruuch gsy isch, 's Glückhämpfeli müeßen abhaue und 's Gardi bindet der Meje drum, für en a der Sichellösi ufe Tisch z'stelle. Bi der Glägheit si si emel echlei nooch zäme cho und der Meisterlos isch im Toni i d' Finger gfahre und zletst no i d' Zähn und er byßt 's Gardi i d' Chnödli, wo 's ihm der Meje ane streckt, für der Näste Schnuer drab z'chlemme. Do längt 's ihm e Watsch und vor luter Lust zum Briegge het 's derno müeße lache und seit: „Aß me doch es settigs Gusti nit übere Pilatus ie jagt!" — „„Ume nit so bös!"" lachet der Toni, „„lueg, i ha mit 's Meisters Sichle gschnitte!"" 'S Gardi het kes Wort meh gseit; bleich wie ne Wand isch 's nebenuse gschliche und het briegget. Z'Nacht am Tisch het 's lang nit welle lustig werde. Erst wo me Stüel und Tisch i Huusgang use stellt und afangt tanze und der olt Schlangesanger cho isch, für ne lustige Hopser z'mache, sin ihm d' Bei au lebig worde. Aber weder der Giger, no d' Tänzer hein ihm 's chönne rächt mache; bald isch 's z'weidli gange, bald z'gwach, bald si Andri ihm uf d' Zehe trampet, bald es den Angere, und die Freud, wo 's gha het, isch groß nit gsy.

Wo der Jerme und ig so fröhlig in der Stuben ume gwirblet si, aß mis churz Jippli fast am Ofestängeli oben yghenkt het, und sich die öltere Lüt ob de Chneupläße und Öpfelchüechlene, am Wy und Zueluege d' Zit vertribe hei, isch 's Gardi im ene Egge gsässe und het is so styf nohgluegt. „Du, Anneli, los!" seit 's zue mr, wo 's mi enzig gha het, „hesch vori z'Oben au gseh, — wie grob?"

„„E pah, du muesch das nit so achte, 's si all glych!""

„O nei, der Fridli isch nit so gsy, das wär anderisch, wenn er no läbti! Worum hei mr ihn au nit greicht?"

„„Worum hei mr ihn au nit greicht! Aber um Gotts Wille, plog mi nit immer mit dim Jommere, ig bi jo d' Schuld; uf mim Gwüsse lyt 's, was Unrächts bigange worden isch. Aber euse Herrget rächnet is dä Fehler gwüß nit so höch a, wie mr förchte!""

„Und wenn 's jetz no so lustig goht und du mr no so vil abmahnisch, i cha mr 's nümm us de Gedanke schloh: Worum hei mr ihn nit greicht? Das plogt mi Tag und Nacht!"

„„Leider Gott, mi au!"" han i müeße bekönne."

Im Gäu, wie an andere Orte, het d' Luft a gwüsse Johrstage d' Chraft und d' Eigeschaft, olti Spönli zwüsche verfindete Nochbure ewegg z'blose; bösi Zwifel, wo der Ma am ene Sunntig z'Obe si Schoppe trink, us de Wiberchöpfe z'verjage; und das papyrig Wändli, wo unliebi Umständ zwüsche liebsame Chnabe und Meitlene uufgrichtet hei, unterobsig z'wärfe.

Ei vo dene Johrstage, wo d' Sunne de gwöhnlig is Zeiche der Jungfrau tritt, isch im untere Gäu der Pfingstmentig. Do wallfahrte die junge Lüt zum St. Urs und Vikter uf Bonige. Die zwee Stadt- und Landspatrone hei sich nämlig dört scho vor paar hundert Johre es Taffärerächt gchauft, hei e guete Chäller lo graben und schänke bis hüt e Tropfen uus, wo gar nit z'tadlen isch. Wer vo Aarburg herchunnt, bimerkt gwüß ob der Huustür die zwee Chriegshelde, wo eim mit ihre rote Fähne ganz fründlig zum ene Schöppli ylade. Und wer nit e Schmürzeler isch, oder zum Unglück het müeße der letst Halbbatze z'Aarbig für Brugg-Gäld zahle, chehrt y und luegt bi der Glägeheit die merkwürdige, olte Glasmolereie i de Gaststubefenstere (1645) und das zweuhundertjährig Schnitzwerch a Wände und Dili — Alls no sufer erhalte und immer hübsch nochebesseret, was broche worden isch, und Wirts Hanneli weiß meisterlig mit de Gäste umzgoh, sige 's Buren- oder Stadtlüt.

Lö mr jetz eusers Anneli wider brichte, es füert is hüt au no i's Wirtshuus:

„Wo d' Pfingste gsy isch, hei die Bonigerchnabe wider en Eierspringeten agstellt; das het Volch zueglockt vo Wit und Nooch; sogar der Prädikant vo Niederwil isch cho und het 's Chinderwägeli zoge; aber d' Boniger-Chnabe si denn eister Meistere gsy mit Springe. Eusi ganzi Huusholtig isch au

gange go wungere, — d' Ältere übere Mejerein und 's Bu-holz go luege, öb d' Härdöpfel verblüeiht hebe, 's Gardi und ig übere Berg bi de Linde verby. Dr Antoni het afe eusers Gspur bchönnt und mueß 's im Jerme au gseit ha, me gang hüt e Weg uus. Wo mr zu de Linde ue chöme, si Beid scho do gsy und warte, und do hei mr richtig kei angeri Wahl gha, als si nooche z'lo. Vo de Linden ewegg ziehi mr derdur hintere im Rohrbaum zue. — Dr Name Rohrbaum isch de Lüte so i d' Zunge gwachse gsy, aß si lang nachher dem Plätzli, won er gstange gsy isch, so gseit hei, au wo me keis Stümpli vom ene Baum meh gseh het. E schöneri Glägeheit, für mit alle Drüe es ernstligs Wort im Vertraue z'rede, hätt si nit so bald wider ggä. „Mr wei no chli sitze,“ sägen i zue ne, „für eusi Familie wird das Plätzli immer nes dänkwürdigs blybe; lue, Antoni, uf dem Fläck isch euse Fridli sälig vom Blitz troffe worde.“

„„Jo, wil mr ihn nit greicht hei,““ seit 's Gardi gschwind und will näben use.

„Aber, Gardi, no so jung sid dr gsy und heit enanger so lieb gha? i cha 's schier nit fasse! Wotsch en de gar nümm vergässe?“

„„Nie, nie!““ seit 's.

Ig: „Und wenn di en Andere heifüert?“

Gardi: „„Das wird chuum gscheh!““

Ig: „Meinsch, au hüt nit?“

Gardi: „„I ha dr Weg scho mängisch einzig funde.““

Ig — churz entschlosse: „Toni, hänk 's an Arm! Chumm, Jerme!“

So hei mr Abschid gnoh vom Rohrbaum und ig ha bi mr sälber ne Gidanke gfasset, won i spöter nie ha bruuche z'bereue, — dr Gidanke, wenn 's möglig und Gotts Wille sig, usem Toni und Gardi es glückligs Päärli z'mache; der Fridli, wenn er vo der andere Wält oben abe lueg, werd wol nit höhn werde. I hätt au sälber zletst eke Freud meh gha z'läbe, wenn i das arm Meitli immer so hätt müeße ghöre

jommere. — Z'Bonige im Wirtshus hei mr Vatter und Mueter atroffe, und si hei zerst welle stuune, wo si eus gsehi so z'paarewys ufzie; das isch 's erst Mol gsy so bin ere große Volksmengi. Aber wil am ene Pfingstmentig so ne olts Ehpaar au gern e Schoppe trinkt und bim Wy Feusi grad sy lot, si mr derno ganz guet mitenanger uuscho. Dr Ätti het zletst no ne Mooß i's „Durgänte“ lo uusstelle; das sig, wil der Toni so schnell us de Länderhose gwachse sig und der Gäuertramp agnoh heb. Und d' Mueter het ihn gmässe vom Chopf bis zu de Füeße und gseit, wenn er vo sir Heimetgmein wider zrugg gheusche wurd, so dörft me ne emel wohl lo gseh! „Jo,“ ment dr Ätti, „er goht nümme zrugg, er wibet si jetz denn öppe y am ene Egge und seit denn: „Adie, Stampferhanseli, du hesch mi guet versorget, euse Herrget soll dr der Lohn defür gä!“

„„O nei,““ seit der Jerme, „„das tuet er no nit, er wird emel mi zerst a d' Reihe welle lo!““

„Jo, du hesch der Ehring scho lang hinter Rächt gleit; gäll, du bruuchtisch ihn au gern bald einisch?“ seit d' Mueter.

„„Es wären eusere grad gnue, für so Öppis i's Gleus z'bringe!““ setzen ig no drzue.

„Me cha luege, dr Letst het no nit gschosse!“ macht derno dr Ätti nom ene Rüngli und het es batzigs Weggli abenanger drückt.

Wo si d' Sunne gege de Berge neigt, d' Lüt allsgmach mindere und Pfyffe und Klarinet immer herzhafter vom Tanzhüsli übere tönt hei, halten ig bi der Mueter a, öb i nit mitem Jerme dörf Drei go mache.

„Jä, wenn chunnsch de hei?“ frogt si.

„„Grad hinter ech noche!““

„De dörfe mr aber no nes Rüngli warte!“

„„Nei gwüß, ume Drei; — beitet, mr chömme nanderno!““

Mr hei derno au ume Drei zäme gmacht, — und dört im Tanzhüsli unterm Fänster bikönnen ig im Jerme, was ig im Sinn heb: dr Antoni und 's Gardi müeße zäme nes Päärli werde.

„Si si jo jetz scho eis!“ lachet der Jerme, „was wotsch no meh?“

„„Du channsch nüt, as eim d' Wort verdreihe; hürote müeße si drum mitenanger! — Lo mi ume mache. — Chumm jetz, mr wei hei!““ — Lang vor Bättzit si mr derno alli Sächsi mitenanger hei zue, und dört usem Heiweg si 's Gardi und der Antoni 's erstmol afe so wit cho, enanger fründligi Gsichter z'mache, wie wenn si 's wüßte, me heb Öppis mit ne im Spil; und i ha 's doch no keim Mönsch avertraut gha!

'S Gardi hätt villicht früecher scho der Toni nit ungern gseh; aber er isch doch no gar so jung gsy, frömd im Hus und schüüch; er hätt Nüt gmacht, won er derby im Zwyfel gsy wär, Vatter und Mueter möchte 's ungern ha! Bsunders gegem Wybervolch isch er de mit Flyß echlei eggig gsy und het si dümmer gstellt, as er gsy isch. Aber sälben Obe — helluf vom Wy — blost er d' Fädere usem Gsicht und gitt sich für das, won er würklig het müeße sy, lut der Bchleidig. I ha müeße lache heimlig und dänke: „Hm hm, 's het en au!“

Deheim si mr alli Vieri mitenanger go grase und unter de Öpfelbäume i euser sitlig glegene Hostet het me derno dörfen uufrichtiger sy, als uf der breite Stroß, wo der groß Jederma lauft. Do foht 's Gardi hauptböchlige a singe und der Antoni nimmt ihm 's schön ab:

Wenn i scho kei Schatz nit hab,
Wett wol ein finde;
Gieng 's Gäßli uuf und ab
Bis zue dr Linde.

Wie ich zu der Linde kam,
Steht mei Schatz danebe;
Grüeß di Gott, herztusige Schatz!
Wo bist du gwese?

Won ig gwese bi,
Darf 's dir wohl sage:
Bin gwesen im frömde Land,
Ha was erfahre....



Mein Schatz ist hoch am Berg
Und ig am Bode,
I wett drei Chrüzer gä,
I wär bin ihm obe.

Mein Schatz schickt mir e Grueß,
Und ig ihm wider,
Het mr mein Herz erfreut
Und alli Glider.

Zweu blaui Blüemeli,
Goldgäli Syde,
Und wo mei Schatz nit isch,
Han ig kei Blybe.

Druuf het der Antoni gar verzwickt a 's Gardi übere gschilet und singt mit bidütsame Blicke no nes Gsätzli für ihns aparti:

Es Schmätzeli,
Es Schätzeli
Si zweu gar schöni Ding,
Si süeß,
Hei Füeß und warme gern,
Aber chalte wider gschwing.

Es Pfändeli,
Es Händeli,
Es Ringli au derzue,
Das schick dir,
Schenk dir und no meh,
Mis Herz het sunst kei Rue.

Do lachet der Jerme und seit: „Eui Sach isch hüt en ordlige Ruck fürsi ggange. Wenn 's ech all Tag so vil besseret, dörft me gly einisch im Schnyder und Schuemacher Öppis dervo z'wüsse tue!"

Sälb isch en schönen Obe gsy!

Paar Tag spöter bin ig z'Obe bi der Mueter enzig im Chäller, wo mr d' Milch grichtet hei; und derno han ig so aso uf d' Stube schlo, wie 's am Sunntig so schön gsy sig und lustig; es sige brav Chnabe, der Jerme und der Antoni, und 's wär so lustig, wenn eine dervo byn is im Hus deheim wär.

„So," frogt d' Mueter, „gfiel dr das?"

„„He jo,"" sägen ig, „„e Husholtig ohni Sohn isch grad wie ne Baum ohni Gibel; do hangt ei Ast hieabe und der anger dört abe; jede Schnausbueb längt dran ufe und ryßt e paar Schoß ab, bis gly nüt meh dervo do isch. Dr Ätti chönnt den Antoni a Chindesstatt füre Fridli sälig anäh, das gäb einisch e Ma i's Dorf, wo der ganze Gmein wohl astieng.""

„Jä, was seitisch de, wenn er 's ganz Güetli wett mit dr teile?"

„„Das wär mr grad rächt!"" sägen i, „„i gseh der Jerme gern, wo nit vil meh het, als sini gsunde Glider. So schicke mr is besser zäme, und 's isch weniger Gfohr, es chönnt einisch Ufride gä. Wär der Fridli am Läbe blibe, so hätt i au nur 's Halbe überchо."

„Herr Jesis!" jommeret d' Mueter, „mr hei emel bsunderbar müeße gstroft sy, aß is dä Fridli gstorben isch; wenn er au mit ere natürlige Chranket heimgsuecht worde wär — Tag und Nacht hätt me mi nit vom Bett ewegg brocht, bis er wider gsund gsy wär, — aber so i e i n e r Minute gsund und tot, — es isch erzetzelig!" Es het mi frei zrugg gschlage, wo d' Mueter wider so gchlagt het.

„„Jetz, Mueter, chan i's nümme länger bi mr bha,"" sägen i, „„i mueß Ech bikönne, was sälb Mol ggangen isch; aber träget mr 's nit noh, hasset mi nit! — Ig bi d' Schuld, aß dr Friedli tot isch, — ig, Mueter (bi dene Worte het das olt Fraueli 's Wasser us den Auge gwüscht), — 's Gardi und der Jerme hei ne welle rette; hätt ig ne nit abgwehrt, er läbti no. — Blybet do, han ig gseit; blybet do! Er wird wol bätte, blybet do! — und si si by mr blybe, hei ne nit greicht, und e paar Augeblick spöter — het 's blitzget, — het 's gchrachet, — — Mueter, ig bi d' Schuld! Und sither han ig kei Fride, kei Freud meh; allimol wenn 's Gardi jommeret: „Worum hei mr ihn nit greicht?" goht mr e Stich i's Herz und 's isch mr, wie wenn mr Öpper i d' Ohre rüefti: „Worum hesch mi au nit greicht?" Mueter, es isch schröcklig, so ne Plog

z'ha und niene ke Trost z'finde, — nit i der Chilche, — nit bi Euch, Mueter, — nit bi mine beste Gspane. 'S ganz Güetli wett i gä, wenn i denn Fride hätt und de Lüte au wider unschuldig i d' Auge dörft luege!""

„E aber Anneli, das wird doch öppe nit so sy," jommeret d' Mueter und het d' Händ obem Chopf zäme gschlage, — „das si doch unerhörti Sache, — Anneli, isch 's de würklig wohr?"

„Ume z'wohr, Mueter, und jetz, wenn 's Gardi zue mr chunnt, isch 's erst Wort: „Anneli, worum hei mr ihn nit greicht?" und ab dem Jommere goht 's Gardi au no z'Grund; es het der Fridli gern gseh, — lieb gha, wien es bravs Meitli ne junge Chnab cha lieb ha; es het ihn welle rette z'rächter Zit und i ha 's zrugg gha. Isch 's nit Christepflicht, aß ig jetz Alls tue, für zrugg z'gä, was ig ihm gnoh ha?""

„Heiligi Pflicht!" seit dernoh d' Mueter, „Anneli, i cha dr 's nit wehre!"

Gsehst, wie 's Kemin usem Herrehuus scho räuchnet? 's wär Zit hei, Hägedorf lyt im Schatte, d' Sunnen isch usem Berg und 's stillet im Tal. Doch will dr no gschwind 's Änd vo der Gschicht verzelle; am ene Nehtlig Fade isch der Chnopf z'ussierist immer d' Hauptsach. Dr Ätti het euse Ländertoni als Sohn agnoh, und nit ungern; er het scho lang im Sinn gha, dem rächtschaffene Chnab uf d' Füeß z'hälfe; aber der Zwyfel, i möcht 's öppe ungern ha, het ihn heiße warte. 'S Gardi het der Antoni als zweute Fridli betrachtet und ihn lieb übercho; der Jerme und ig si scho lang mitenanger versproche gsy und Vatter und Mueter hei au nüt drwider gha. I weiß nit, wie lang aß es no ggangen isch, het me vom Hürote gredt, und damit Alli mitnanger chönne fröhlig sy, hei beedi Bruutpaar 's Hochzit ufe glych Tag agsetzt. Am Ehtag seit der Pfarer, es werd doch afe Mängs ohne ihn gmacht; 's Hürote sig im Jermen i d' Sinn cho, eb er ihn dra



gmahnet heig. Und dernoh reicht er dä Ring, wo der Jerme einisch mitem Wiehrauche verdienet gha het, und steckt mr ihn a Finger. Jetz het me großi Freud gha, und Alli hei gseit, das müeß jetz der Ehring werde. Und usem glyche Plätzgli unterm Chorboge, wo der Jermen einisch als e Chorbueb 's Wiehrauchfaß gschwunge het, steckt er mr am Hochzitstag der Ehring a Finger, und dernoh het der Pfarer au müeße uf d' Lefze biße, süst wär ihm 's Lache cho. Und eusi Eh isch gsäg= net gsy, und 's Gardis au. Aber mi Jerme isch mr scho vor zäh Johre gstorbe, und 's Gardi und der Antoni si gstorbe, und Alli warten uf mi bim Fridli im Himel obe. — Und wenn ig einisch au stirbe, was Gott gly gäb, und denn a d' Himelstür chumme und der St. Peter uftuet, so stange gwüß alli Vieri parat und warten uf mi, und wenn si denn froge: „Worum chunnsch au so lang nit?“ so lachen ig und säge: „„Worum heit dr mi nit greicht?““

Bernhard Wyß.

Die Wildsaujagd im Hersiwald
bei Solothurn.

Früsch uuf, ihr Jeger! Früsch druuf los,
J Hersiwald jetz use!
Me seit, die Sau syg düflisch groß;
Doch löht ech nit drab gruuse
Und schießet druuf mit früschem Muet,
As wär es numme hüt no guet!
Wau, Wau, Wau, Rrrr, Rrrr, Rrrr.

Zwor d' Säuhünd fählen üs drby;
Nu — das het nüt z'bidüte —
Zletst chönnte mir si sälber sy,
Doch seit me 's nit de Lüte.
Nur früsch druuf los mit früschem Muet,
As wär es numme hüt no guet!

Es wüsse 's Drei, und das isch gnue,
Me bruucht es Keim meh z'säge,
Drum heit Ech ordli still drzue,
Denn do isch vil dra gläge;
Mr teile 's de mit frohem Muet,
Me seit, es syg gar donners guet!

Jo, Eine schicke mr voruus,
Er sell goh spioniere;
Und gseht 's au öppe fröstlig uus,
Er wird is nit verfriere;
Er lauft drvo mit frohem Muet,
Das wermt em numme bitzli 's Bluet.

Potz Blitzg! Do chunnt er wider hei;
Die Sau, die het er gfunde.
Jetz, Jeger, stellet euch uf d' Bei,
Bivor si isch verschwunde,
Und schießt druuf los mit früschem Muet,
Es goht nit lang, si lyt im Bluet.

Si laufe furt as wie dr Dürst
Und dänke nit as Raste,
Si schläcke d' Müüler scho uf d' Würst
Und tüe druuf ine faste;
Und wer am beste träffe cha,
Dä mueß das gröste Stücki ha.

Die liebe Hündli sueche scho,
Das sy doch bravi Gselle!
Jetz, Jeger, 's Gwehr vom Buggel gnoh,
Mir wein is goh verstelle!
He guet, he guet, jetzt lueget rächt,
Süsch säge d' Lüt, mr jage schlächt.

Bauf, bauf! Das het doch düflisch gchracht,
Me ghört 's no widerhalle:
Jetz werde mir doch nit verlacht,
Die Sau, die isch scho gfalle.
Juh! alamor! si lyt im Bluet,
Mr hei 's doch gseit, es syg hüt guet.

„Dr Donner, si isch no nit tot;
Se, loh no eine chrache!
Süsch, wenn si 's no zum Düfel goht,
Me chönnt es Liebli mache!“
„Jä nei, dr Weidma füüret nit,
Wenn 's Wildpret tot am Bode lyt!“

Dä het halt dänkt: I bi kei Nar
Und lo my Schutz lo fahre;
Si chunnt villicht no uf mi dar,
I will e lieber spare;
Vil lieber will i d' Sau gseh goh,
As mir es Bei abbyße loh. —

Dört lauft si, was si laufe ma,
Si isch no wüest am Läbe;
Jetz spannet Eui Chräften a,
Süsch isch die Jagd vergäbe.
Jetz uuf und furt in aller Yl,
Was gisch, was hesch, uf Horiwyl!

Dört goht jetz non es Schützli los:
Si fallt no einisch nider;
Doch üsi Freud isch numme z'groß,
Si rüert si jo scho wider!
Nun uuf und furt in aller Yl,
Was gisch, was hesch, uf Horiwyl!

Und wo die Buure d' Sau gseh cho
Zum Dorf y galoppiere,
So löh si lo dr Landsturm goh
Und wei das Tier forssiere
Und Jung und Alt und Chly und Groß
Ziet uf das armi Wildpret los.

Mit Metzgerhünde zie si a,
Mit Schuuflen und mit Stäcke;
Wer ab dem Ding nit lache ma,
Dä het kei gsunde Fläcke!
Wenn scho d' Franzose wäre cho,
Es hätt nit erger chönne goh.

Au d' Jeger chömme hinte dry,
Si löh ne 's nit verdrieße;
Si hätte selle gschnyder sy
Und 's erst Mol besser schieße,
Denn d' Sau isch leider nümme do,
Si het dr Wäg scho wyters gnoh.

Wie d' Schnyder laufe si drvo,
Es wär ne bald um 's Flueche.
Jetz, adie Sau! Die Nacht isch do,
Mr wei di morn cho sueche.
Jetz wei mr hübschli hei i's Bett,
So bald es Zächni gschlage het.

Alois Glutz.

Dr Düfel chönnt dr Lätz näh!

Es isch keis Hamperch uf dr Wält,
Vo dem me nit e Gspaß verzellt,
Won öppen Eim passiere cha,
Gäb wie men isch so flyßig dra.
Me weiß es jo, nes mueß so cho,
'S isch gäng so gsy, 's wird gäng so goh.

Es het emol e Zimmerma
E donnersnätte Lehrbueb gha,
Het 's Hamperch gliebt wie niemer so
Und d' Sach wie rächt i d' Finger gnoh;
Het Rave, Träm und Lade gschnüert
Und gschickt sy Achs und Hobel gfüert.

Me leit emol e Trämel uuf
Und schlot, wie 's Bruuch isch, d' Rohnschnuer druuf,
Dr Riß isch gnapp uf 's Nutzholz gsy;
Dr Meister seit: „Lue, hausch mr dry,
De, Bueb — i säg dr: gib mr Acht,
Süsch hesch bim Düfel Fründschaft gmacht!"

Me haut as wie verzwirblet dry,
Wie hüt no Alls müeßt ghaue sy;
Doch 's Meisters Hang het nit dr Leich
Und tuet, weiß Gott, e lätze Streich,
Haut über d' Schnuer, wie sälte no, —
Dr Lehrbueb gseht 's und springt drvo.

Dr Meister rüeft: „Du dumme Tropf,
Was chunnt di a, was hesch im Chopf,
Aß närrisch vo dr Arbet geisch,
Dy Zimmerachs so vo dr gheisch?
Du Läckersbueb, du bisch mr z'jung —
Mach numen einisch no dä Sprung!"

Dr Lehrbueb nimmt sys Härz i d' Hang
Und seit: „Wie wird 's mer nit so bang!
Dihr syt jo über d' Rohnschnuer cho,
Drum han ig au dr Dewang gno.
I chumme nit so gschwing, ä ä:
Dr Düfel chönnt dr Lätz süsch näh!"

F. J. Schild.

Wien i bin e Rauker worde.

„Gang, Chlyne, mir go Duback reiche,
Nes batzigs Rölli lis mer uus;
Häb Acht, daß nir der rächt duesch breiche,
Und chumm de gleitig mit go Huus;
Sä do der Batze, lauf jetz weidli
Und bring mer guete Knaster hei,
Doch heb rächt Sorg zue dyne Chleidli,
Gang jetze gschwind und lüpf mer d' Bei!"

So het an iederm Sunntigsmorge
Zu mir mi liebe Ätti gseit,
Doch 's Müeti het mit bange Sorge
Üs allimol die Lehr vortreit:

„'S isch grüslig, wie so mänge Batze
Das duusigs Rauke choste duet.
Drum merkt ech das, dihr junge Fratze:
Löt 's Rauke sy, es isch nit guet!

Was nützt denn doch das dumme Näble,
Was nützt ne Pfyffe do im Muul?
Me mueß jo hütigstags scho räble
Und wärche wie ne Ackerguul,
Um nummä ehrlig chönne z'huuse,
Und doch mueß gäng no glullet sy!
Es duet mer währli mängisch gruuse —
Drum rauk mer nit, i warne di!

Es macht jo d' Zähn so schwarz wie Chole,
Nes bitters Muul gitt 's no derzue.
Nei! 's Rauke sött dr Guggu hole
Und 's träge bis zuer Röthiflue.
Drum due du d' Batze lieber spare
Für Sache, die der nützlig sy;
Folg du mer schön, lo 's Rauke fahre!"
So het mer gseit mis Müeterli.

So isch es au mängs Jöhrli ggange,
Mängs Rölli Dubak han i gholt
Im Dörfli dört, 's lyt z'nöchst bi Wange —
I ha 's im Lied scho mängisch gmoolt:
Dört, wo die Aar duet d' Emme chüsse
Und wo mi liebe Jura steit,
Im Land mit lutre Bäch und Flüsse,
Wie scho sy Name sälber seit.*)

Dr Ätti het si Dubak gschnätzlet,
Vom Schaft de d' Pfyffe abegnoh,
Azündet, bis es brav het gsprätzlet
Und Wulche Rauch sy use cho.
Denn het er aso zelle, schrybe,

*) Luterbach, Geburtsort des Verfassers.



Het mit mer gläse, buechstebiert,
Er isch derby ganz nüefer blibe,
Het ebig lang kei Chranket gspürt.

Doch 's Müeti isch so ernstlig gsässe,
Het gspunne gäng i einem zue,
Die Fäde ließe si nit mässe,
Gwüß Tag für Tag par hundert Schue.
Und i ha dänkt, i well em folge,
Und ha das Rauke blybe lo,
Es het mi drum nit bruuche z'bolge,
I ha kei Pfyffe zuechedo.

Doch einisch föh mi d' Zähn a schmärze,
Ha glaubt, des Füür im Elsis z'gseh —
Ha aso gruxe, aso bärze, —
Es isch nit Gspaß, wenn d' Zähn düe weh;
Das cha si Jede sälber säge,
Der a dem Übel lyde mueß,
Fasch isch es mängisch nit z'erträge,
Es isch ne schweri, herti Bueß.

Und Alles het nüt welle nütze
Vo all de tusig Mitteli,
I ha mer zletst lo inesprütze,
Doch Alls das isch vergäbe gsy. —
„Nes Pfyfli Dubak hilft vil Lüte!"
Het jetz der Ätti zue mer gseit;
I ha mer das nit lang lo düte,
Bi grad für das do gsy bireit.

Und würklig, wien i aso schmauche,
Isch 's Zahnweh gschwunde wie der Wind;
Do han i dänkt: Respäkt vor'm Rauche,
Ne Pfyffe chaufen i jetz gschwind!
Kei Wunder rauke so vil Manne
Und Dökter sälber no drzue:
Me cha dermit jo 's Zahnweh banne,
I frogen ech, isch das nit gnue?

So isch mer 's Rauke lieber worde,
Und 's Müeti isch si zfride gsy,
Wie 's halt geit a gar vile Orte,
Wenn d' Buebe albe größer sy.
I ha 's zersch au nit übertribe,
Es Pfyfli nume jede Tag;
Doch spöter isch 's mer Gwohnet blibe,
So das i's nümme uufgä mag....

Chunnt 's mi jetz a für Versli z'dichte,
So mueß zersch 's Pfyfli gstopfet sy;
Do weiß i de au vil me z'brichte
Und bi so froh und gsund derby:
I cha de phantasiere, schwärme
Und a das dänke, was mi freut,
I bruuche mi de gar nit z'härme;
Nei, 's Rauke het mi nie no greut.

Zwor gitt es mängisch fyni Nase,
Die nüt vom Rauke schmöcke wei —
Grad settig delikati Base,
Die nüt als Luxus ann ne hei....
Doch hinter d' Ohre will i schrybe:
Wenn einisch ig ne Schatz will ha,
'S mueß eine sy — bi dem söll 's blybe —
Wo Dubakrauch verlyde ma!

Jakob Hofstätter.

Ryte, ryte Rößli.

I me Buurehüüsli
Enzigs Ching, isch grüüsli:
'S füert mängisch wyt, dihr guete Lüt,
Und bringt dr Ätti über nüt —
Es bringt en um sys Hüüsli.

Hansli, fyn wie Syde,
Ma kei Arbet lyde;

Dr Ätti chauft em Rauktubak
Und d' Mueter steckt em Gäld i Sack —
Em Hansli, fyn wie Syde.

Hansli ma nit laufe,
Tuet es Rößli chaufe
Und rytet nohe Tag und Nacht
Do wo me „Charlis-Höflis" macht —
Dr Hansli ma nit laufe.

Hansli dänkt nit wyter,
Meint, er syg e Ryter,
Und het er au nes guldigs Huus,
So goht em glych no 's Ryten uus —
Doch Hansli dänkt nit wyter.

Hansli mueß jetz laufe
Und sys Roß verchaufe.
Wie isch er nit so übel dra,
Aß er jetz no nit schaffe cha —
Er mueß i Bättel laufe.

Ryte, ryte Rößli,
Weiß es arigs Schlößli;
I glaub, es syg das Armehuus:
Dört luegt dr alti Hansli druus —
O ryte, ryte Rößli!

F. J. Schild.

D' Schnäggen-Uflästete.

'S het hütemorge grägelet,
'S isch Alles naß drvo,
Und d' Schnägge schnoogge z'huuffewys
Dr früsche Nahrig noh.

Drum chunnt dr Pater Amedee
So früe i's Pfarers Huus
Und schickt druuf 's Sigersts Peterli
Um Lärme z'machen uus.

Dr Peter geit vo Huus zu Huus
Fasch alle Buebe noh
Und seit: „Me list hüt Schnäggen uuf,
Drum chömet nangernoh!

Dr Pater Amedee isch do;
Er het is Sache gnue;
Er gitt is Helgli, Bättli au
Und gar no Brod drzue!

Jo, machet gschwing, i mahnen ech,
Vergässet d' Chrätte nit,
Und wer im Fall kei Chratte het,
Nähm zletst e Chübel mit."

Druuf rüefe d' Bueben überall
Fasch alli Gassen uus,
Do göh si uffe Sammligplatzg
I Hof by 's Pfarers Huus.

Dört het men au i gröster Yl
E großi Bütti gnoh,
Dr Sorgerjörgli fahrt drmit
De Schnäggebuebe noh.

Dr Sigerst und dr Amedee
Göh jetz im Zug vora
Und halte bi de Müllere
Um d' Schnäggebrödli a.

Dä won am meiste Brödli gitt,
Het au die grösti Ehr,
Dr Pater seit em Müller bloß:
„Vergält dr 's Gott dr Herr!"

Und d' Buebe säge: „Danki Gott!
Du bisch e guete Ma;
Wenn mir den einisch größer sy,
Muesch üsi z'Mühli ha!"

Dr Sigerst nimmt e Mühli=Sack
Und packt die Brödli y



Und treit se so am Schnäggezug
Ganz gmüetlig hingerdry.

Druuf göh si gäge Schmelzi-Rein,
Wo dört dr Hohle zue.
Dr Sorgerjörgli meint, es heig
Dört meh as Schnägge gnue.

Und wie si i dr Hohle sy,
Geit 's Schnäggesueche a,
Do geit 's druuf los im Rubihou,
Do geit es druuf und dra.

Do gseht me ball dr Durs, dr Vick,
Dr Jörg, dr Ronimus,
Dr Hanssepp zu dr Bütti goh
Und leere d' Chrätten uus.

Em Lipp, dem isch 's um d' Schnägge glych,
Er frogt ne nüt drnoh
Und blybt die ganzi längi Zyt
Bim liebe Brodsack stoh.

Er dänkt: „Wenn 's numme Zähni wär,
Es Stückli Brod wär guet,
Es sterkt jo Mage, Härz und Glid
Und macht e frohe Muet.“

Und gäb 's am Chilchturn Zähni isch,
Geit 's z'Nüni-Ässen a.
Die guete Buebe müeße gwüß
E große Hunger ha.

Si hei jo ihri Bütti gfüllt,
Wo uffem Wage stoht,
Drum ässe si jetz au so gärn
Es Stückli Schnäggebrod.

Es schmöckt ne guet, jo gsägn es Gott,
'S hei alli zäme gnue,
Druuf zie si gsterkt mit frohem Muet
Dür 's Dorf em Pfarhuus zue.

Dr Pater seit: „Wer d' Arbet liebt
Und flyßig isch, blyb do."
Dr Lipp versteit das Rede wohl,
Chehrt um und lauft drvo.

Der Pater packt sy Zipfel uus,
Er het jo Sache gnue;
Druuf teilt er Helgli, Bättli uus
Und Tschäppelier drzue;

Er seit jetz non e schöne Spruch
Und dankt de Buebe no,
Und d'Buebe säge: „Läbet wohl,
Tüet 's nächst Johr wider cho!"

F. J. Schild.

D' Neujohrbachete.

„Nu, Mueter, säg, du bist so flyßig
Und gar so grüerig i dym Huus!
Worum reichsch d' Muelten usem Gade
Und strychsch se mit dr Bürsten uus?

Es meint ein schier, du wellisch bache,
Bisch numme still, me merkt di scho!
Du wottsch mit Weggen und mit Ringe
E guete Fründ, 's Neujohr, empfoh.

So schütt dys Weggemähl i d' Muelte
Und tue mr Anke dry bis gnue,
Au loh 's an Eiere nit fähle
Und dänk a d' Milch und 's Salz drzue.

Und chnätt druf los, mach Wegge, Züpfe
Und Grittibänze, Chueche, Ring;
Vergiß au nit, es Schnäggli z'mache
Für 's Liseli, dys jüngste Ching!

Du hesch 's domit jo eister tröstet,
Es müeß uf hüt es Schnäggli ha,
Wenn 's flyßig lehr und ordli folgi;
Drum, Mueter, dänk mr jetz au dra!

Nei lueg, es folget dr uf 's Wörtli,
Es chönnt ja gwüß nit besser sy,
Es reicht dr Schyter vo dr Bygi
Und heizt dr Ofe gar no y.

Zum Grittibänz, frei zu me große,
Sellsch de dr Teig bizyte näh,
Du weisch jo, 's Liseli, das möcht en
Den i dr Schuel sym Lehrer gä.

Vergiß es nit, dänk au an Ätti,
Dä letsthi z'Gvatter gstangen isch,
Und lueg, aß ihm dä Chueche bachisch,
Wo du nem morn de z'träge gisch!

Spar numme nüt a Mähl und Anke,
Hüür frogt dr Ätti nüt drnoh,
Du weisch, der Grenchewy isch grote
Und 's wird halt Öppis müeße goh!

D' Guetjohrring mach mr fyn und suufer,
Vergiß es nit und flyß di chlei,
Aß dyni Göttene und Gotte
A dym Guetjohr es Freudli hei!

Und dänk au dra, ne Züpfe z'mache
Für d' Base, he, du weisch es jo,
Si wird, wie du re hesch loh säge,
Morn zu me Gaffee zue dr cho.

Am mersten aber dänk a d' Wegge,
Aß bis z'Dreikünig düre gsehsch
Und, will me de 's Neujohr vergrabe,
Au öppe no ne 's Zöpfli hesch!" —

Und d' Mueter het drwyle bachet
Und gnüeglig Sachen ine to;

Jetz nimmt si 's Brätt echlei vom Ofe
Und güggelet em Bachwärch noh.

„Botz tuusig," seit si, „Alls isch grote:
Dr Chueche, d' Wegge, d' Züpfe, d' Ring;
Dr Grittibänz, das isch e Fäger,
Und 's Schnäggli, nei, wie schön, mys Ching!"

Und 's Liseli, me cha si 's dänke,
Das jutzget, chräit und springt und rönnt
Und het bim Usezieh, wie truurig!
Am Bänz es Hängli fasch verbrönnt.

Es tuet em weh, dem chlyne Butzli;
Doch d' Mueter tröstet 's uf der Stell
Und seit: „Do gsehsch, aß au ne 's Chingli
E Freud nit übertrybe sell!"

Und d' Wegge sy versorgt im Gade
Und d' Mueter rüeft: „J's Bett, 's isch Zyt,
Mir bachen über 's Johr de wider,
Wenn üs dr lieb Gott 's Läbe gitt!"

J. F. Schild.

Dr Wäber.

Im Läbe gitt es allerlei,
Es glychet schier dr Wäberei;
Dr Wäber, wo zur Arbet sitzt,
Für 's täglig Brod am Wäbstuel schwitzt,
Der weiß, wo Bartli z'fingen isch,
Und bchönnt dr Läbtig ihre Tisch.
Tschupp, tschupp, tschupp,
Wybi, wäbi, wupp.

Lue d' Fäde, wie si vorwärts göh,
Mit Tuech= und Garnbaum zäme stöh.
Dr Zettel isch, wo ane gleit,
Em Zytgeist glych, wo vorwärts geit.

Mit Wybi, Wäbi, Schlag uf Schlag —
So gwirbet 's, gwärbet 's Tag uf Tag.
Tschupp, tschupp, tschupp,
Wybi, wäbi, wupp.

Dr Wäber schlot dr Ytrag y
Und wybi, wäbi, wybiwy!
Er schießt sys Schiffli us dr Hang,
'S geit hie und do dür d' Zettelwang.
Dr Fählschutz isch, wer 's Läbe bchönnt,
Dr Geist, wo gäge Zytgeist rönnt.
Tschupp, tschupp, tschupp,
Wybi, wäbi, wupp.

Trybsch au dys Hamperch no so guet,
Schlosch Farben y, so rot wie Bluet,
So gäl wie Guld, so schwarz wie d' Nacht,
Und hesch dr Wupp in Ornig gmacht,
So chunnt dr Bleicher hingerdry
Und seit: „Nei, wyß mueß Alles sy!"
Tschupp, tschupp, tschupp,
Wybi, wäbi, wupp.

F. J. Schild.

Dr Lächema.

Dr Bättler het kei Gäld und Guet
Und doch e frohe, freie Muet;
Und mueß er zletst i d' Heimet goh,
So frogt er au nit vil drnoh
Und seit: „Das macht mr währli nüt,
Mir sy halt numme Lächelüt."

Dr Buur schafft Wuchen uus und y,
Er meint, es chönn nit angersch sy,
Füllt Hüüser und füllt Spycher a
Und isch drby ne plogte Ma;
Doch wart, au du muesch no drvo,
Du hesch dy Sach blos z'Läche gnoh.

Dr Herr isch fryli besser dra,
Er will halt syni Zinse ha;
Er ißt und trinkt und pflägt sy Lyb,
Het was er will zum Zytvertryb;
So läbt er furt und dänkt nit dra:
Au er syg numme Lächema.

Dr Fürst mit Szepter und mit Chron
Sitzt ruhig uf sym weiche Tron,
Het Städt und Länder wyt und breit
Und glaubt, er heig 's uf d' Ebigkeit;
Het Gäld und läbt i Suus und Bruus,
Doch goht au ihm sys Lächen uus.

Vom Chaiser bis zum Bättlerma
Wird niemer do Verblybe ha.
Es Wägli füert dr Heimet zue —
Und 'n ieders Härz fingt dört sy Rue.
Läb fromm und rächt und merk my Düt:
Mir all sy numme Lächelüt!

F. J. Schild.

Alles het zwo Syte.

1. Er luegt zum Pfeister uus.

Es gfallt mr nümmen i mym Hüüsli,
Do inne ghör ig „Ach und Weh."
Mys Läben isch do meh as grüüsli;
I ha myr Läbtig nüt so gseh.

Du gsehsch, wie Tür und Wäng verlottre,
Wie Ghüder ufem Boden isch;
Gsehsch Humpelen in alle Egge
Und Staub uf Stüele, Bänk und Tisch!

Wie rüücht 's nit bussen i dr Chuchi,
Wie rüücht nit au dr Ofebank!
Do inne het men alli Gschmäckli,
Do inne wird me zletst no chrank!

Und no drzue, wie geit 's im Hüüsli?
Gitt 's Händel zwüsche Frau und Ma —
Me seit es Wörtli, hei si zäme,
De heißt 's: „Was goht 's dä Fötzel a?"

Nu guet, i zie in allen Ehre,
Läbt wohl, dihr liebe, guete Lüt, —
Wie 's dinnen isch, han ig erfahre:
„Prophete sy deheime nüt!"

2. Er luegt zum Pfeister y.

Jetz wär i dusse — o herrjeere,
Wie schynt do d' Sunne nit so warm!
Wie stäche d' Mugge, sugge d' Bräme,
Si plogen eim, aß Gott erbarm!

'S gitt 's au, aß i me Gspräch do usse
Es ruuchs und ungsungs Lüftli wäiht;
Redsch dry und seisch drnon es Wörtli,
Wird 's mängisch scho im Muul verdräiht.

Do ussen isch nit Alles Anke;
'S ziet Eine hüüscht, dr Anger hott;
Körsch grad so wie deheime zangge,
Wil Keine was dr Anger wott.

Au luegt me do dür Nasespiegel,
Wo 's eigeni Figure gitt;
Gseht Sprytze, Staub i frönden Auge,
Im eigene dr Trämel nit.

O wär i doch no i mym Hüüsli!
Wie isch es dört so lustig gsy,
Won ig im erste Zwilchechleidli
As chlyne Höfi gsprunge bi!

Es ziet mi hei, das isch mys Stuune,
Jo, 's Schwizerheiweh het e Macht,
'S het üse Schwizerbuebe dusse
Scho mängisch trüebi Stunge gmacht.

Und isch au Zangg und Stryt im Hüüsli,
Isch Staub uf Stüele, Bänk und Tisch,
So het dr Rappe doch sy Währig
Deheime, won er gschlagen isch.

F. J. Schild.

Der Seppli und der Joggeli.

Heh lustig, ihr Chnabe! Wenn i mi nit betrieg,
I ghören e Trumme, mer müeßen alli z'Chrieg!
Mer wein is tapfer wehre,
Der Cholbe brav umchehre,
Wei haue, wei stächen, as wenn das Wätter schlieg!

Doch glaubet mym Rot au, es lyt gar vil dara,
Mir müeße Vertraue zun euse Füerere ha,
Nur tue, was si bifele,
Nit rauben u nit stele!
Wer do nit cha folge, der isch kei Biderma. —

„Äh Seppli! was hesch doch nit für es Tüfelsgschrei?
Du möchtisch gern chriege, un i möcht lieber hei!
I cha nit ghöre schieße,
Cha nit gseh Bluet vergieße.
Das Läben isch edel, der Tod isch Narretei!

Ach chumm doch! wei hei gah! es gseht gar feister dry!
Wei laufe, wei springe, sust wird is chalt derby!
I cha 's ruuch Brot nit byße,
Will lieber von eusem wyße,
Ach chumm doch, du Gäuggel! Lo doch das Chriege sy!

A d' Chilbi u z'Chrieg goh, isch gar nit einerlei;
Me schießt jo mit Chrugle vo luter Zinn u Blei!
Es chönnt mi eini breiche,
Do müßt i jo erbleiche;
O heie! i sturb jo vor luter Roserei!" —



Was redst du, du Lümmel! Du eländs Wybergfräß?
Isch dir denn das Sterbe für ds Vatterland so räß?
I ma my Hand nit bschyße,
Suft tät i di verryße,
Du Schandfläck der Schwizer, du Wyßesteiner-Chäs!

C. St. Glnz.

Die verlorne Schwizertrachte.

Zweu Sache gitt 's uf üser Wält,
Wo nümme nanger glyche:
Lue d' Trachte, 's Blüemli duß im Fäld,
Wie die vo nanger wyche.
Lueg ummen ane, dört und do,
Muesch säge: 'S isch bigoscht eso!

Gsehsch 's Blüemli, wien es vor dr steit:
Loht 's Modechleidli mache?
Glaub nit, aß es zum Schnyder geit;
Das wär jo schier zum Lache.
Es hangt den alte Brüüchen a
Und wott das alte Chleidli ha.

Wer üs vo duß es Bsüechli macht
Noh weni churze Johre,
Fingt 's Blüemli i syr alte Tracht,
Doch d' Schwizertracht verlore.
Kei Gränzstei het sys Chleidli meh,
Hesch 's Alte bchönnt, chasch 's nümme gseh.

E Frau, e Magd, e Herr, e Chnächt
Bchönnsch nümme von enanger.
Es isch bigopplig Alle rächt,
Em Eine wien em Anger,
Wenn yne chunnt um schöne Prys
Mängs Modechleid, gar vo Paris.

O wenn me doch die Zyt no hätt
Vom Zwilch- und Halblywäbe,

Und 's Chachelgschirr vom Heimberg-Lätt,
De hätt me 's alte Läbe —
Was Hoffert hütigstags verma,
Gsehsch mängem arme Mannli a.

F. J. Schild.

Der Bauernstand.

Mir Lüt ufem Land sy so lustig und froh,
Mir füeren es Läbe, 's chönnt besser nit goh,
Drum chömet, ihr Städter, betrachtet dä Stand,
Und lehret au schätze der Bur ufem Land.

Zwor Chummer und Sorge gitt 's überal gnueg,
Bim Chaiser und König, wie dusse bim Pflueg;
Isch eine nur zfride, so läbt er scho froh,
Ne Jede mueß schaffe, Gott will 's halt eso.

Am Morge früe use zur Arbet uf 's Fäld,
Mer lön is nit gruuse, es bringt is jo Gäld;
Wie meh daß mr schaffe, wie meh goht is y;
Das isch so nes Läbe, 's chönnt besser nit sy.

Z'Mittag, wenn es heiß isch, wenn d' Sunne so brönnt,
So isch is es Stündli am Schatte au gönnt,
Denn schaffe mr wider mit doppeltem Muet,
Mer juchze und singe und meine 's no guet.

Sy d' Sterne am Himmel, so goht me denn hei,
Me sitzt denn vor d' Hüser und zählt no echlei;
De leit me si nider, und „bhüet di Gott, Wält!"
Am Morge früe wider zur Arbet uf 's Fäld.

So goht 's bi de Bure fast alli Tag zue,
Mer bruuche nit z'fulke, denn z'werche gitt 's gnue;
'S chunnt Eis halt uf 's Ander, Johr y und Johr uus,
Bald duß uf der Matte, bald dinne im Huus.

Im Winter do schafft me halt nit eso vil;
Me sitzt do bim Ofe und het si frei still;
Wenn d' Meideli spinne, sy d' Buebe au do,
Si lache und schwätze und sy derby froh.

So isch es es Läbe bi eus ufem Land,
Drum chömet, ihr Städter, betrachtet dä Stand!
Und müeße mer schaffe, es isch is jo glych,
Der Fride im Herze macht glücklich und rych. A. Glutz.

Senns Ufethalt im Tal.

Im Tal mueß i dä Winter blybe,
Er bringt au syni Freude mit;
Wott d' Chüeli zersch i d' Herbstweid trybe,
Wo 's no ne gueti Mälchig gitt.
Und isch my Herbstweidzyt verby,
So stell i de bim Dürren y.

Möcht albetseinisch Nydle schwinge
Und trinke gärn mys Tröpfli Wy;
Ha Freud, mys Senneliedli z'singe;
So goht mr d' Winterszyt verby.
Ha chlei mit Chäsen, Anke z'tue,
Wie Buurelüt my Winterrue.

I lise gärn Kaländergschichte
Bim heimeligen Obesitz;
Will dört vom Senneläbe brichte;
Was gheit mi 's Zanggen i dr Schwiz?
I cha halt nit vom Senne lo,
So lang ig uf es Bei cha stoh.

Dr Aprel hürnt im Tal, uf Flüene,
Doch wart, dr Maie wird scho cho!
Ahorne söh scho afe grüene
Und ball isch 's Grüen im Bärg au do.
'S Bärgfieber, wo mir Bärglüt hei,
Vergoht im Mai, juhei, juhei! F. J. Schild.

Des Küehers Mailied.

Wie lieblig tönt 's i Berg und Wald!
Der Mai isch do, 's isch nümme chalt,
Der Winter isch verschwunde;
Die trüebe Tage sind verby,
Mer chönne wider lustig sy,
'S gitt wider schöni Stunde. Holi, holi he ꝛc.

Im Garte blüehe d' Blüemli scho
Und 's Spätzli fliegt im Gspänli noh,
Si tüe enander chüsse.
Do dänk i denn mi Teil derzue,
Und was i öppe sälber tue,
Das bruuchet ihr nüt z'wüsse. Holi ꝛc.

Juhe! wie isch mis Herz so froh!
I will go d' Chueli use loh,
Mer wei uf 's Bergli trybe;
He, schick di, Hans, jetz isch es Zit,
Bis use isch es ordli wit,
Mer chönne nümme blybe. Holi ꝛc.

I glaub, die Chueli wüsse 's scho,
Daß si uf 's Bergli chönne goh,
Si sy voll Lust und Freude.
Jetz bhüet ech Gott, ihr liebe Lüt!
Gott spar ech gsund, und zürnet nüt,
Mer müeße von ech scheide. Holi ꝛc.

'S isch denn no Milch im Genterli,
Syt au so guet und nähmet si,
Es gitt em Chind es Bäppli.
Jetz wei mer aber hurtig goh,
Süst laufen is die Chüe dervo —
Nu, Hans, leg uuf dis Chäppli! Holi ꝛc.

A. Glutz.

Senns Ufethalt ufem Bärg.

Jetz sy mr do, wei nümme chlage;
Gschwing 's Milchgschirr gfägt und suufer gschwänkt!
Tüet 's Ankefaß in Ankeschrage,
'S Chäschessi druuf a Turner ghänkt!
E Maiemilch, dr Chäs und Schotte,
Dr Ziger, Anke löh nit spotte.
Dihr liebe Lüt, bal dörft er cho,
Me wird ech öppe rächt empfoh.

Löht uus und trybt i d' Schwändi abe,
Göht mit dr Achs de Häge noh.
Nähmt Ungerwuchs im große Grabe,
Wo Lücke sy, tüet Stäcke schlo!
Luegt uf dr Weid chlei ummenane,
Deckt 's Schneeloch, putzet d' Schärmetanne,
Föht duße mitem Holzen a,
Was mir dä Summer müeße ha.

'S gitt alti Brüüch, 's gitt alti Sache,
I dänk, mir löh dr Pfarer cho.
Mir wei 's wien üsi Alte mache
Und üse Bärg au gsägne lo.
Es isch nit wäge feuf Pfung Anke,
Die wo me gä mueß, kei Gidanke!
Es möcht bin üs do cho, was wett,
Aß Niemer Öppis z'säge hett.

Dr Maiechäs, dä han i zeichnet,
A dem dr Senn sy Freud cha ha.
Wenn 's zytwys donnert, wätterleichnet,
Sy d' Chüe im Grüene glych guet dra.
Jetz tüet ech chlei im Schwingen üebe,
Zeigt, aß dr Milch heit, keini Rüebe;
Und gitt 's drby ne Hoseschranz,
Spil i drzue dr Chessitanz.

Morn hei mr d' Chilbi vor dr Türe,
Drzue wird au dr Schwinget gha.
Dihr nähmet 's große Glüt de füre
Und ziet 's de liebe Chüenen a!
Lue, d' Sunne zeigt cheis Wätterzeiche,
Juhe! morn tüe mr 's prächtig breiche;
Kei Fürst het 's schöner uf sym Tron,
As so ne freie Alpesohn!

F. J. Schild.

Des Kühers Freuden.

Morge früe, eh d' Sunne lacht
Und si Alles lustig macht,
Gohn i zu de Chüene use,
Lo mer 's obem Tau nit gruse;
Bi de Chüene uf der Weid
Het der Senn si Freud. Jo Juhe!

Ha 's doch dänkt, es chömm derzue,
Daß i gäb e Chüeherbue.
Ufem Bergli isch guet läbe,
Nei, mer juchze nit vergäbe:
Bi de Chüene uf der Weid
Het der Senn si Freud!

Chleb u Blösch u Spieß u Stern
Chömet her, i gsehn ech gern;
Lueget nur, i ha kei Stäcke,
J der Täsche han i z'läcke,
Chömet, chömet alli zue,
J ha Saches gnue!

Lueget de mis Bethli a,
Wien es si nit schicke cha:
Es cha melche und cha chäse,



Rydle schwinge mitem Bäse;
Alles, was me chönne mueß,
Isch ihm au kei Bueß.

Jo nes Wybli han i do,
'S gitt bigopp nit Mengi so.
We me ufem Berg will blybe,
Mueß me öppe trachte z'wybe,
Mueß es Sennemeitschi ha,
Das brav schaffe cha.

A. Glutz.

Volksüberlieferung.

Sagen.

Allerlei vom Rickebacher Müller.

Vor hundert und meh Johre het uf der Rickebacher Mühli e Ma ghuset, dä isch rycher gsy as die ganzi Gmein. Roß und Veh het er albe lo weide 's Land uuf und 's Land ab — e Truppele, wenn scho es Häuptli dervo verlore gange wär, er hätt 's nit emol gmerkt. Euse Zünftlere het er all Faßnecht e Chueche lo bache, so groß wie ne Mühlistei; wenn scho Jede Frau und Ching mitgnoh het a's Mohl, d' Sach isch doch nit uufgässe worde. — Won er gstorben isch, hei d' Erbe 's Gäld mitem Mäß teilt und si au wider rychi Lüt worde, die häblichste im ganze Land. —

Dä Ma isch bi sine Läbzyte wit umenangere bekannt gsy und won er hi cho isch, het me mit Fingere uf ihn zeigt. Einist het er im Städtli Aarburg Gschäfte gmacht und mueß grad au im e guete Luun gsy sy bim Heifahre. Er het gseh, aß ihm d' Lüt zu de Fenstere uus nohgöffle, wie wenn er Hörner hätt; dernoh ziet er de Gäldseckel füre und het ne mit Brabänterthalere d' Schybe ygschlage. D' Lüt sy use cho

z'springe, was gisch was hesch! und hein em die ärgste Schlötterlig nohbrüellet. Aber er het ume glachet und gseit, si selle doch au die Schiferstei visitiere, won er ihe benglet heig. —

'S isch emol großi Engelwichig z'Eisele gsy, und de Müller het au welle goh. Zu sälber Zit het men aber no keini Dampfschiff gha ufem Luzernersee und kei Isebahn vo Baden uf Züri; men isch z'Fueß gange und het e rächte Stäcke mitgnoh und e paar Chüechlischnitte in es Säckli, und isch so weni i 's Wirtshuus, aß me het müeße. Das isch öppe au no gwallfahrtet gsy! Hütigs Tags mache si ume Lustreise ufe Rigi und si in drei Tage wider zrugg. Uf Bruederchlause und zum Sarnerchindeli goht fast Niemer meh. Züri zue und über Luzern hei isch jetz d' Mode! Jä, was han i welle säge? De Müller het de e große mächtige Hung gha, de het Wächter gheiße. Dä Hung isch bständig bim Müller gsy und het z'Nacht näbe 's Müllers Bett zue gwachet. Aber uf Eisele hätt mr so nes Tier nit dörfe mitneh, es hätt si nit gschickt. Bim Furtgoh het 's der Müller i sim Hung z'verstoh gä, er müeß das Mal deheim blybe, und d' Chnächte hei der Wächter unger 's Müllers Auge müeße ysperre. Der Müller isch abgreist. Aber z'Obe isch der Wächter ertrunne und uuf und im Meister noh. Im Freienamt usse isch er ihm noh cho. Aber wil im Hung 's Gwüsse gseit het, er heig gfehlt, so isch er ume so vo Witem hinter em her noh glaufe, aß dä ihn emel nit erblicki, — so nes Tierli het mängisch meh Verstang as e Mönsch. Sisch afe ordli feister gsy und gechlige chömme drei Räuber usem Holz use z'schieße und hinger de Müller her. Do wär 's ihm gwüß um sis Läbe gange, wenn er nit so gueti Hilf übercho hätt. Aber der Wächter het 's au vo Witem gmerkt und ghört, was im Spil isch, und isch bogeswys druf los. Er isch grad no früe gnue cho, für i dene Hallungge 's Maui z'singe. Dä het sen überschlage, aß si 's Ufstoh vergässe hei, het ne d' Hose vom Hinter ewegg grisse und ei Fäcke do use gschnellt und der anger dört use, wie wenn er wett e Steigerig ha, und das isch Alls so weidli gange,

daß der Müller ehnder hätt chönne glaube, dr Hörnlima sig hinger si grote. Me cha sich jetz dänke, wie der Müller gluegt het, wo si eige Hung, de Wächter, wo me am Morge hinger Schloß gsperrt het, so lustig an ihn uehe gsprungen isch und ihm fast het welle d' Huut abschläcke. Jetz isch 's am Müller gsy, die Schelme entweder z'begnadige oder ne grad der Garuus z'mache. Si si froh gsy, mit de lätze Hose und verrissene Wade dervo z'springe, und hei chönne Gott danke, aß 's ne nit schlächter gangen isch. Jetz het der Wächter doch dörfe mit uf Eisele. Dört het der Müller e großi Cherze gopferet und Mässe lo läse und zum ewige Gedächtnuß het er sich i der Chlosterchilche lo ufmoole, wien er dört bättet het und der Hung näbe an ihm am Bode glägen isch. (I ha die Tafele sälber gseh, si isch z'hinterisch i der Chilche a der Decki obe gsy.) A dem Platzg, won er vo de Schelmen agriffe worden isch, het er es Chrüz lo uufstelle. Wer uf Eisele goht, cha 's gseh; es stoht jetz no, nit wit vo Büelinsacker bim Ruschibach. —

Im Berg (Jura) äne het de Müller e große Wald gha, grad oben a Bärewyl, me seit ihm jetz no 's Müllers Bergli; do het er denn albe mithine i der Pinte z'Bärewyl es Glas Wy trunke. Denn si allimol die arme Mannli usem ganze Örtli derher cho z'trampe und hei guenet; für ne ne chli Muet z'mache, het er denn öppe e Channe voll Wy lo uufstelle, aß si herzhafter hei dörfe zuen em sitze. Im Eint oder im Angere het er erlaubt, ungschenirt das dürr Holz im Berg zäme z'läse oder Stöck uuszmache, und uf die Art het er 's ganz Gmeinli gwüßt z'lööke, aß ihn alli gehret hei, wie wenn er grad no'm Herrgott chäm. Won er wider einisch uf Bsuech cho isch go Bärewyl und dene Lüt het lo z'trinke gä und lo füre wixe und afe All echlei es Zwirbeli gha hei und Hudelwätter im Chopf, bringt Eine vor, me sett dem Müller au luege e Gegedienst z'erwyse. „Jä, was chönne mr ihm gä, das er nit scho het, wo mr jo sälber nüt hei?" het der Anger gseit. „„Lyb und Seel!"" het Dise grüeft. Und All si ume Müller ume gstange, hei de Baslerherre abgschwore, drei Finger uufgha

und im Müller ghuldiget. — Nit lang isch 's gange, so hei die gnädige Herre vo Basel vernoh, aß ne d' Bärewyler abtrünnisch worde sige und dem ryche Müller ghuldiget heige, und föi mit ihm e Prozäß a und hein ihm sis Untertaneländli wider abgwunne. Mit dem isch 's nit gnue gsy. De Müller hätt als ne Ufwiegler selle ne gottlosi Strooff uf Basel abe zahle; si hei wohl gwüßt, aß er 's Rupfe mag erlyde, und hei neu au derfür putzt. Aber mi Müller isch au nit mit Strau uusgstopfet gsy und het si gwüßt z'chehre. Er lot ne bim Goldschmid es guldigs Säch mache und schickt 's uf Basel abe. Dä, wo 's abe treit het, het müeße säge dunte, der Müller heig der Augeblick nit gnue bars Gäld im Trog, si möchte doch so guet sy und das Säch a d' Zahlig näh. Was 's ihm öppe mög fürgschieße, das selle si denn öppe zrugg schicke. Jetz wo d' Basler das Säch hei lo schatzige, het es si zeigt, daß nit gnue Gäld in ihrer Staatskasse gsy isch, für dem Müller si Überschutz uuszzahle. Dernoh hei si ihm gschribe, er sell d' Langebrugger au no mache z'huldige, si wellen ihm denn scho heusche, aß es grad wett uufgöi. —

Wenn de Müller albe uf Chappel z'Großumgang cho isch, sin ihm d' Buebe und d' Meitschi scho vo Witem entgegegsprunge und sin ihm a sini Chittelsäcke ghanget; si hei wohl gwüßt worum. 'S het dem Müller de nüt z'tue gä, de Chrämerlüte hinter dr Chilche ganz Chörb voll Züpfe und Läbchueche abzchaufe und unter das jung Gflügel z'verteile. Do hei albe d' Buebe mit batzige Züpfe gstöcklet, wo sälb Mol no so groß gsy si, wien es chuderigs Höppli; d' Läbchueche hei si an e Hälsig zoge, si drmit 's Dorf uuf und ab glaufe und hei im Müller 's Gaudium gsunge.

Das Faßnacht-Hüenli.

Es isch einisch do in eusem Ländli e schröckligi Hungersnot gsy und Rych und Arm het glych Mangel glitte. Do läbt im ene Dorf, i weiß nümme, öb 's z'Hägedorf oder z'Rickebach

gsy isch, en armi armi Witfrau mit feuf Chinge; i der ganze Gmein hei die Lütli kei barmherzige Mönsch gha als der Pfarherr; dä het ne ghulfe, so lang as er sälber Öppis het chönne etmangle; aber wo sini Händ sälber leer gsy si, isch i Gotts Name 's Hungerlyde aagange. Das Witfraueli mag si derdur gschwinge bis im Hornig, aber a der junge Faßnacht het si überall nüt meh im Hus inne gha für unger d' Zähng als es Hüenli. Derno seit si zu de Chinge: „Wil's hüt jungi Faßnecht isch, wo anger Lüt süst Fleisch hei bis gnue, so wei mr jetz das Hüenli abtue und choche. Mr ässe dänk de 's letst Mol bin enangere." — Si chochet das Tierli und d' Ching briegge. Ändlige isch der Brotis uftreit worde und Alli si zum Tisch gsässe und wei zuelänge.

Jetz isch mängi Wuche lang weder das Witfraueli, no ihri Ching meh gseh worde, und d' Lüt hei 's im Pfarherr z'wüsse to, er sell doch go luege, öb villicht Alli gstorbe sige. Am Karfritig z'Mittag goht er und bsuecht das Hüsli. Was gseht er? Die Witfrau und ihri feuf Würmli si alli ume Tisch ume gsässe und hei gschlooffe, und 's Hüenli i der Schüssle het no dämpft, wie wenn 's grad us der Pfanne chäm. Der Pfarherr verstuunet schier, won er das gseht. Er weckt si und seit zum Fraueli: „Aber was dänket Ihr au, am hütige Tag go Fleisch choche?" — „„Lueget, Herr Pfarer," seit d' Mueter, „„so arm si mr afe, aß mr keis Brösmeli meh z'ässe im Huus inne hei, as grad das Hüenli, und wil 's hüt jungi Faßnecht isch, wo anger Lüt au Fleisch hei, han i dänkt, i well de Chinge no das Letste go choche und de sterbe, wenn 's der lieb Gott so well ha."" — „Jä so?" frogt der Pfarer, „heit Ihr hüt jungi Faßnecht? 's isch jo Karfritig!" — Jetz hei die guete Lütli erst gmerkt, aß si die ganzi, längi, vierzigtägigi Fastezit uus gschlooffe und us bsungerbarer Gnad die bittersti Not überstange hei."

Bernhard Wyß.

'S Bachtelegschrei oder „Dr Schwed".

Es obnet, 's isch e Summertag verby;
I Grenche lütet 's ebe z'Bätten und
Dr müedi Buur bricht ab im Fäld und dankt
Em liebe Gott für son e gfreute Tag
Und bittet en um Schutz und Heil uf d' Nacht.

Nei, lue mr au, was isch das für e Ma?
Dört chunnt er vom Altwasser här und schlycht
As wie ne Geist em unger Eiholz zue.
Gsehsch nit, wien er mit dürrem, bleichem Gsicht,
Im chrydewyße, länge Chuderbart
Und hohlen Augen ufe Bode luegt,
Wien er en schwäre Zwilchebündel uf
Dr Achsle treit und bärzet wie ne Bär
Und a me große Chnorzestäcke geit?
Aha, jetzt ränkt er gägem Wytibach —
Er wird doch öppe nit verirret sy?
O nei, me gseht em 's a, er bchönnt sy Wäg.
Jetz leit er dört bim Bach sy Bündel ab
Und macht e langsam uuf. O Jöses Gott
Im Himel! Lue, was usem Bündel chunnt!
Es isch e wildi Jagd, 's isch 's Bachtelegschrei,
Dr Schwed und wien er süsch no heiße ma.
Es gragle schwarzi Hüngli usem Sack,
Weiß Gott, wie vil! Uf ihrer Stirnen isch
Es Aug; Eiäuger sy 's; si heule lut
Und springe rächts und linggs um ihren Alt:
Hotä, hotä! Und jetz und jetz, was chunnt?
Hotä, tä, tä! das hörsch zum dritte Mol
Und lue und lue, dr Alt, dä schüttlet jetz
Dr Sack a sine bede Zöpfe uus
Und grüeni Jegermannli falle druus.
Und hui, dr Alt, dä wirblet i dr Luft
Und fahrt as wien e Wirbelwing drvo —
Und lue und lue, e schwarzes Roß, e Hängst,
Drübeinig, steit jetz mitz im Jegerchor,
Es isch dr Schwed, dr Schwed! er blost i's Horn,

Gitt 's Zeichen a zur Jagd, utä, utä!
Und hossässä! Wie geistet 's nit, as ließ
Dr Himel tuusig Donnerwätter los!
Wie heule nit die Hüng i Nacht und Wing,
As wäre si uf falschi Fehrte cho!
Wie hoope nit die chlyne Jegerlüt,
Aß rüefte si verirrte Hünge noh!
Wie hinkt dr Schwed nit mit sym Roß so wild
Voruus und blost i's Jegerhorn, aß' lut
Dr Schall am Jura abe widerschloht!
So geit 's em Wyte- und em Moosbach noh,
Dür 's Leusemoos, bim Bachtelebad verby.

O je, wie zitteret mr nit mys Härz
Vor Angst! Dört obehär em Galleväg
Chunnt Eine just von Allerheilge här.
Du breichsch 's au übel, armi Seel, und chasch
Nit gnue em liebe Himel danke, wenn
Mit heiler Huut du ab dr Chilbi chunnsch! —
Doch nei, dört springt er zu re Täfeli-Eich
Am Wäg, und i men Avemaria rüeft
Er d' Mueter Gottes ume Bystang a
Und blybt bim fromme Glaube treu verschont.
Dr Schwed geit wild sy Wäg, dr Gränzler uuf
Und langsam übre Bärg i's äner Tal.
Es rägnet morn, lue gäge d' Hasematt!
Dört styge schwarzi Fotzelwulchen uuf;
Mi wungret 's, gäb dr Schwed no mängist chunnt,
Wenn 's anger Wätter gitt; es dunkt mi, d' Zyt
Sett umme sy, er setti büeßet ha
Für das, was er do hingerm Bärg, im Tal,
Vor meh as über hundert Johr dür Chrieg
Und Mord, dür Brang und Unheil bosget het.

F. J. Schild.

Dr Rybidüfel.

Körsch nit, wie z'Grenche just im Oberdorf
Dr Dorfbach ruuscht, und wie dä gwaltig Chnächt
Mit syne dicke Schwingerarme dört
I's Mühlrad gryft, wie d' Mühli chlapperet
Und furt und furt „gib abe, gib abe" rüeft!
Körsch nit, wie znöchst drby ne Rybi rollt
Und eim a lang vergangni Zyte mahnt!
Und lue, wie just am Rybibett es Wyb
Mit gflingge Hänge d' Rybizüpfe chehrt!
Worum isch ächt die gueti Seel so bleich?
'S dunkt eim, si stuun em Rybidüfel noh
Und heigi Angst drvor, jo wäger jo
So isch 's, vo dem ech jetz verzelle wott.

Worum isch bi der Rybi dört em Jörg
Sys Roß erschüücht und düre Mühliwäg
So wild drvon i's Dorf? Jä so, weisch nit:
'S isch ebe Frytig z'Nacht, wo 's Heilands Bluet —
O bhüet is Gott! — die böse Geister drückt.
Nei, lue mr doch dr Rybi zue und gsehsch
De nit, wie dört e schwarze Fotzelhung
Just ungerhalb em Rybitörli steit
Und wien er syni füür'gen Auge rollt?
Kei Wunger, aß kei Seel verby will goh,
Wenn 's Nachtzyt isch, und hie und do nes Roß
Erschüücht und 's eint und anger Ungschick gitt!
Nei, wele Grenchebueb weiß Söttigs nit?
Dr Ätti het em 's halt bim Chilte gseit.
Gäll, Düfel, gäll, me weiß es numme z'guet,
Wie dyni Achren ungrächt bsynigt hesch,
Und aß drmit so mängi armi Seel
Am schwäre Bättelstab i 's Elend gschickt!
Weisch no, wie du dys ungrächt Chorn dört uf
Dr Mühli gmahle hesch? Jo gäll, du weisch 's!
Jetz dänk mr dra und merk dr, wie 's nohm Tod
E grächte Richter, e Vergältig gitt!

Hesch gmeint, du wellisch i dr Mühli dört
Dy Ungerschlupf und 's Düfelwäse ha?
Du hesch 's probiert und 's Mühliwärch verhäxt,
Aß d' Reder gäge 's Wasser glaufe sy;
Hesch schwarzes Chatzehoor i Mähltrog gstreut,
Du Galgestrick! Jä gäll, e fromme Sinn
Isch guet, dr Chapeziner het dr 's zeigt;
Er het es füürigs Säch a Mühlstuel gha
Und weisch! dr Chapezinerspruch drzue! —
Du hesch dr Dewang gnoh i 's Rybihuus,
Wo du, weiß Gott wie lang, no büeße muesch.

Körsch nit, wie 's Wasser jetz so lieblig ruuscht,
Wie 's Mühlrad frei und ohni Störig geit,
Wie d' Mühli fründlig chlapperet! Lue, wie
Dr Mahlchnächt sorgefrei bim Mähltrog steit!
Gäll, Düfel, gäll, das isch en Angerlei!
O weh, nes schmirzt di gwüß dür March und Bei
Und dänksch no mängisch a die alti Zyt!

F. J. Schild.

Rätsel.

Höch wie nes Huus,
Chly wie ne Muus,
Bitter wie Galle,
Süeß wie Ankeballe.

(Baumnuß.)

Wyß wie Schnee,
Grüen wie Chlee,
Rot wie Bluet,
Schwarz wie ne Wullhuet.

(Kirsche.)

Was isch nit größer als e Muus,
Und zieh 's doch nit vier Roß über d' Bergen uus?

(Ein Knäuel Faden.)

Worum gumpe d' Hüener über 's Charregleus?

(Weil sie zu weit hätten, um das Geleise herumzugehen.)

Was isch das, wenn Öppis vom Schoof brüelet, Öppis usem Wald tönt und Öppis vom Roß tanzet?

(Eine Geige.)

'S het Öppis ghuutet und ghooret, 's het gläbt und läbt nümmen und goht doch mit Lyb und Seel i d' Chilche.

(Der Schuh.)

Volksreime und Sprichwörter.

Annebäbeli, lupf de Fueß,
Wenn i mit der tanze mueß.
Tanze tuen i grüüsli gärn,
Hüür no lieber weder färn.

* * *

Wenn Eine tanni Hose het
Und hagebuechig Strümpf,
So man er tanze wien er will,
Es gitt doch keini Rümpf.

* * *

Drei läderig Strümpf
Und zwee derzue gä fünf;
Und wenn me se nümme zelle cha,
So foht me wider früsch vora.

* * *

Hanselima
Het d' Höseli a,
Het 's Dägeli uf dr Syte;
Het 's Roß verchauft und 's Gäld verbutzt,
Jetz chan er nümme ryte.

* * *



Dr Hansli am Bach
Het luuter guet Sach:
Het Fischeli z'Morge
Und Chräbseli z'Nacht.

* * *

Wenn i's Buure Chätzeli wär,
So wett i lehre muuse,
Wett z'Obe spot i's Gädeli goh,
Am Morge wider use.

* * *

Wem nüt wird und nüt stirbt, weiß nit, was Läben isch.

Chlyni Beji stächen au.

'S Alter ist dr Verstalter.

Was hingeren isch, isch gmäiht.

Es chunnt nit uf 's Hoor a, wenn men e Chue rupft.

Vom Köresäge lehrt me lüge.

Mit neue Bäse wüscht me guet und die alte bchönne d' Egge.

Me schloht ehnder zwee Düflen ine, gäb einen use.

Me cha nit us jedem Schyt en Orgelepfyffe mache.

Schwarz gebore, isch wüschen und wäsche verlore.

Wüest ist au schön, wenn 's Moden isch.

Wyt glängt, isch d' Hang gschängt.

Früsch gwogt isch halb gwunne — d' Stägen ab drohlet isch au etrunne.

Wenn Eine 's Glück het, so chan er am en Öpfelbaum Chirsi gwinne.

Wer nit mit der Zyt geit, dä nimmt d' Zyt mit.

Inhaltsverzeichniss.



Notizen über die Schriftsteller und Dichter des 2. Heftes.

Glutz-Blotzheim, Alois, von Olten, geb. 1789, blindgeborner Sohn des dortigen Stadtschreibers, früh mit den Eltern nach Solothurn gezogen, durchwanderte mit Flageolet und Guitarre das Land, als eigentlicher Volkssänger die selbstgedichteten und komponirten Lieder vortragend; starb 1827 auf einer Reise nach Schwyz.

Hofstätter, Jakob,
Schild, Franz Joseph, } s. 1. Heft.
Wyß, Bernhard,






Stanford University Libraries
3 6105 010 160 047

